4° Arch. 97 m

Hbh

~~IX~~
~~530~~

St 9770

DAS

TODTENBUCH

DER

ÄGYPTER

NACH DEM

HIEROGLYPHISCHEN PAPYRUS IN TURIN

MIT

EINEM VORWORTE ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. R. LEPSIUS

AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR ZU BERLIN.

4° Arch. 97 m

Lepsius
Todtenbuch
d. Ägypter

LEIPZIG.
BEI GEORG WIGAND. 1842.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

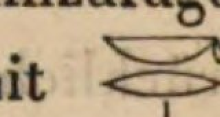
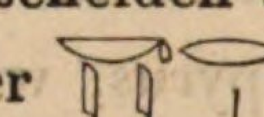
Die Ägypter pflegten ihren Todten, aufser andern Gegenständen für die lange Reise der Seele nach dem Tode auch eine Papyrusrolle, gleichsam als schriftlichen Pafs mit ins Grab zu geben, der ihnen eine günstige Aufnahme an den vielen Pforten in den himmlischen Gegenden und Wohnungen verbürgen sollte. Bei weitem der gröfste Theil aller Papyrusrollen, die sich in den europäischen Museen aufgehäuft finden, gehören zu dieser Klasse der Todtenpapyrus, weil sie ausdrücklich für die Gräber, die reichen und fast einzigen Schatzkammern, welche uns die Reste des Ägyptischen Lebens erhalten haben, bestimmt waren. Viele wurden von den Schreibern der Priesterkaste im voraus auf Verkauf angefertigt und erst im vorkommenden Falle der Name des Verstorbenen, in der Regel mit dem seiner Mutter, selten auch mit dem seines Vaters, in die dafür leer gelassenen Stellen eingeschrieben. Man erkennt auch in unserm Papyrus leicht die fremde Hand in diesen Stellen (s. K. 1, 11. 13. 14. u. s. f.), die nicht selten aus Versehen sogar ganz leer geblieben sind (s. K. 17, 1. 78, 6. 9. 148, 35. u. a.). Daraus geht schon hervor, dafs der Text vom einzelnen Individuum unabhängig feststand, und im Sterbefalle nur auf ihn im besondern angewendet wurde.

Dieses ergiebt auch eine flüchtige Vergleichung der Texte selbst. Diese sind entweder hieroglyphisch oder hieratisch, also immer im heiligen Dialekte geschrieben, nie in demotischer Schrift, welche nur für den Volksdialekt gebraucht wurde. Aber sowohl die hieroglyphischen als die hieratischen Todtenpapyrus deuten schon durch die wiederkehrenden Darstellungen in den Vignetten und den gröfseren Bildern, welche den Text zu begleiten und zu unterbrechen pflegen, ihren gleichen Inhalt an. Alle enthalten wiederkehrende Abschnitte eines grofsen heiligen und seit den ältesten Zeiten abgefafsten Codex, den wir das Todtenbuch nennen.

Dieser Codex ist kein Ritualbuch, wofür es Champollion's Bezeichnung „*Rituel funéraire*" zu erklären scheint; es enthält keine Vorschriften für den Todtenkultus, keine Hymnen oder Gebete, welche von den Priestern etwa bei der Beerdigung gesprochen worden wären: sondern der Verstorbene ist selbst die handelnde Person darin, und der Text betrifft nur ihn und seine Begegnisse auf der langen Wanderung nach dem irdischen Tode. Es wird entweder erzählt und beschrieben, wohin er kommt, was er thut, was er hört und

sieht, oder es sind die Gebete und Anreden, die er selbst zu den verschiedenen Göttern, zu welchen er gelangt, spricht.

Es ist aber auch eine unrichtige Vorstellung, dafs dieses Buch ein einziges Ganzes, eine in sich abgeschlossene von Anfang bis Ende fortschreitende Beschreibung der Seelenwanderung sei, welche von einem Verfasser so und in dieser Ausdehnung herrühre. Es ist vielmehr eine Sammlung verschiedener für sich bestehender Abschnitte, die sich auf die Zukunft der Seele beziehen, unter denen einzelne mehr oder minder wichtige Stellen einnehmen, auch im Allgemeinen nach einer gewissen Regel, die aber nicht immer unverbrüchlich ist, angeordnet sind. Daher kommt es, dafs den Verstorbenen gewöhnlich nur einige Abschnitte des Todtenbuches mitgegeben werden konnten, ohne doch ein Ganzes zu zerstücken. Es läfst sich sogar nachweisen, dafs wir in den vollständigeren Exemplaren von einigen Abschnitten zwei, ja drei und mehr verschiedene Redaktionen neben einander aufbewahrt besitzen, welche nothwendig verschiedenen Zeiten oder Quellen angehören müssen, und der Kritik der Geschichte dieses Werkes ein weites, aber interessantes Feld eröffnen.

Diese verschiedenen Redaktionen oder späteren Hinzufügungen unterscheiden sich meistens schon äufserlich dadurch, dafs ihre Überschrift mit  *ke re* oder , *ki re*, kopt. ⲕⲉ ⲣⲟ, d. i. „ein anderes Kapitel" (nämlich über denselben Gegenstand) beginnt, worauf dann der Titel des vorhergehenden Kapitels wiederholt wird (s. K. 19 und 20, 21 und 22, 111 und 112.) oder auch wegbleibt (s. K. 54. 55 und 56; K. 59-62. 68-70). Zuweilen aber verändern sich auch die Titel (s. K. 2. 3 und 4; 134. 135 und 136.). Selten fehlt das Wort *ki* wo es eigentlich stehen sollte (s. K. 15. 58.). Die Vignetten sind gewöhnlich dieselben, wie K. 54-56, oder sie fallen beim zweiten Kapitel aus, indem die vorige sie vertritt, z. B. K. 69. 70. 123. 135. Der Inhalt der zugefügten Kapitel wiederholt entweder den vorhergehenden Text in etwas veränderter Gestalt (K. 18. 19 und 20; K. 145 und 146.), oder es tritt ein ganz neuer Text an die Stelle, wie K. 59-62. u. a.

Das bei weitem vollständigste hieroglyphische Exemplar des Todtenbuches, welches bis jetzt bekannt geworden ist, befindet sich in dem Museum zu Turin. Es ist das gegenwärtig zum erstenmale publicirte, eine Rolle von 57′ 3″ Rhl. Länge, welche ich im Januar 1836 durchgezeichnet habe, und jetzt nach dieser Kopie von dem eben so geschickten als sorgfältigen Zeichner und Lithographen Max Weidenbach unter meinen Augen auf den Stein habe bringen lassen. Bei einer zweiten Anwesenheit in Turin im Februar 1841 hatte der Direktor des dortigen Museum Herr Barucchi, dessen freundliche Aufnahme und vielfältige Unterstützungen bei meinen Studien in dem ausgezeichnet reichen Museum ich hier öffentlich zu rühmen nicht unterlassen will, die besondere Gefälligkeit, mir eine zweite Abschrift des Todtenbuches, welche er selbst hatte anfertigen lassen, zur Vergleichung in zweifelhaften Fällen anzuvertrauen.

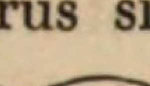
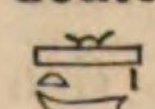
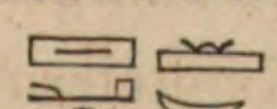
Dieses Turiner Exemplar des Todtenbuches enthält ungefähr noch einmal soviel Text als der grofse hieroglyphische Papyrus in Paris, welcher in der *Description de l'Egypte*

(Antiquités, vol. II.) abgebildet ist und schon früher in einer besondern Ausgabe von Cadet [1] publicirt worden war. Schon Champollion hatte den Turiner Papyrus dazu benutzt eine allgemeine Eintheilung des Todtenbuches zu versuchen, welche mir von meinem verehrten Freunde Rosellini mitgetheilt worden ist. Ich hätte gewünscht, dieselbe bei meiner Ausgabe beibehalten, oder wenigstens zum Grunde legen zu können, da Champollion in seinen Schriften nach dieser unpublicirten Eintheilung zu citiren pflegt. Es erheben sich aber dagegen nicht unwichtige Gründe, welche mich genöthigt haben, davon abzugehen. Er theilte das Ganze in drei groſse Abschnitte, und schloſs den ersten mit K. 15. den zweiten mit K. 125. In diesen drei Theilen unterschied er wieder eine Anzahl Paragraphen, wodurch er theils gewisse Kapitelgruppen, theils einzelne längere Kapitel bezeichnete; endlich hatte wieder jeder Paragraph mehrere Unterabtheilungen. Hierbei ist aber ein Grund für die drei Hauptabtheilungen gar nicht abzusehen. Die erste derselben, die sich häufig in andern Exemplaren wiederfindet, und welche auch in dem Pariser ursprünglich vorhanden war, ist schon an Umfang gegen die beiden andern zu gering, und hätte wenigstens mit K. 16. schlieſsen müssen, welches Champollion unrichtig in den Anfang der folgenden Abtheilung setzt. Öfters schlieſsen die Rollen mit K. 125; dieses Kapitel unterscheidet sich aber ebenso bestimmt als ein besonderes Ganze von den früheren als von den folgenden und bietet daher keine Ursache dar, es zu dem zweiten oder dritten Theile zu ziehen. Ebenso unbegründet ist häufig seine Abtheilung in Paragraphen, indem er z. B. das zusammenhängende Kapitel 15. in drei Paragraphen theilt, die sich nur wiederholenden Kapitel 18. 19. 20. als verschiedene Paragraphen aufführt, oder indem er die Kapitel 144-147, welche ganz für sich abgeschlossen sind, mit den früheren 141-143 in einen Paragraph vereinigt. Ähnliche Irrungen kommen endlich selbst in der Trennung der Unterabtheilungen vor, die im Ganzen unsern Kapiteln entsprechen. Seine 6 ersten Unterabtheilungen des ersten Paragraphen im ersten Theile bilden in der That nur 1 Kapitel, ebenso seine drei letzten im letzten Paragraphen des zweiten Theiles, u. s. f. Endlich hat auch die ganze Eintheilung von Champollion den praktischen Nachtheil einer groſsen Unbequemlichkeit bei den Anführungen der einzelnen Stellen, welche immer nur durch 4 Zahlen bezeichnet werden konnten, und das Nachsuchen beschwerlich machten.

Ich habe daher bei der gegenwärtigen Ausgabe jede gröſsere Eintheilung, da sie auch im Inhalte selbst nicht begründet ist, aufgegeben. Einzelne Kapitelgruppen hätten sich auch wohl mit Leichtigkeit ausscheiden lassen; andere aber lieſsen dies nicht zu, folgten auch wohl in andern Exemplaren einer andern Ordnung. Dagegen bietet die einfache Abtheilung in Kapitel die gröſste Freiheit und Anwendbarkeit auf andere Exemplare dar, und jede Stelle läſst sich bequem durch zwei Zahlen bezeichnen.

[1] *Copie figurée d'un rouleau de papyrus trouvé à Thèbes dans un tombeau des rois, publiée par* M. Cadet à Paris. 1805.

Da wir das ganze Buch schon als eine Sammlung einzelner früher mehr oder weniger von einander unabhängiger Texte in einen Codex vereinigt, dargestellt haben, so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn auch der Turiner Papyrus nicht in allen Theilen als ganz vollständig erfunden würde. In der That enthält auch der Pariser Papyrus zwei kurze Kapitel welche dem Turiner fehlen, nämlich einen Abschnitt zwischen K. 17^a und 17^b; und einen andern zwischen K. 116 und 117. Es wäre indessen möglich, dafs der Schreiber des Turiner Exemplars beide nur unwissentlich übergangen hätte, wie sich auch in andern Punkten zuweilen offenbare Irrthümer ihm nachweisen lassen. Die Abtheilung des K. 17. in 35 Unterabtheilungen nach dem Pariser Exemplare ist an sich die wahrscheinlichere, gegen die 34 des Turiner Papyrus, weil jene Zahl 7 zum Quotienten hat, diese nicht. Die 7 Zahl war aber bei den Ägyptern, wie bei andern Völkern eine heilige Zahl, welche auch im Todtenbuche häufig allein oder in ihren Multiplikaten wiederkehrt. Daher finden sich 7 Unterabtheilungen in K. 20; 21 in K. 145; 7 in K. 147; 14 in K. 149; die Zahl der Beisitzer des Osiris ist 42 und von ebensoviel Hauptsünden wird der Verstorbene K. 125. freigesprochen; 7 Kühe werden K. 148 genannt und dargestellt. Auch sonst wird die 7 Zahl häufig genannt, wie K. 17, 33. 38. 39. 64, 13. 71, 11. 83, 2. 99, 33. 108, 4. 109, 7. u. a. Endlich findet sich auch dieser zweite Abschnitt des Pariser Papyrus in andern Exemplaren wieder an derselben Stelle, z. B. in einem hieroglyphischen in Berlin. Ebenso dürfte es sich mit dem andern Kapitel verhalten, und wir theilen daher unten beide mit. Gröfsere Verschiedenheiten und namentlich auch Versetzungen finden sich in andern Papyrus, ja es kommen gröfsere abgeschlossene Darstellungen vor, welche ihrem allgemeinen Inhalte nach hierher gehören würden, sich aber nie mit diesem Codex, oder auch nur mit Theilen desselben, verbunden finden. Ich konnte daher nicht an eine Vervollständigung des Codex im allgemeinen denken, sondern mufste die Eintheilung lediglich auf das vorliegende Exemplar beschränken, welches weder jetzt, noch auch leicht in Zukunft durch ein vollständigeres und zugleich im einzelnen so wohl erhaltenes ersetzt werden dürfte.

Die äufseren Unterscheidungen der einzelnen Kapitel im Papyrus sind mehrfach; jedes führt in der Regel einen besondern Titel, welcher meistens mit , *re*, kopt. ρⲁ, *ρo*, der Mund, die Pforte, und (was auch in andern orientalischen Sprachen gleichbedeutend ist) der Abschnitt, Theil, Kapitel eines Buchs, anfängt. Oder auch es wird  phonetisch  *śa·t*, eine Rolle, ein Buch genannt, und durch eine zugebundene Papyrusrolle bezeichnet; wodurch noch bestimmter eine ursprüngliche Selbständigkeit des Textes angedeutet wird, wie K. 125. 127. 129. u. a. Doch ist der Unterschied von Kapitel und Buch, *re* und *śa* nicht überall streng festgehalten; was in der Überschrift *re* genannt war, wird zwar meist auch im Texte so genannt (K. 18, 39. 19, 14. 64, 30. 84, 7. u. v. a.), oft aber auch *śa*, z. B. K. 70, 3. 72, 9. 86, 8. Auch in verschiedenen Exemplaren wechselt der Ausdruck zuweilen; K. 125 wird in einem Papyrus des Marchese Busca zu Rom nicht wie gewöhnlich Buch, sondern Kapitel genannt. Es fehlt auch wohl beides wie

K. 128. 134. 139. 144-147. u. a. Doch findet sich auch hier in andern Exemplaren die gewohnte Bezeichnung. Sie ist nur irrthümlich bei K. 25. ausgelassen. Zuweilen fehlt der ganze Titel wie K. 15 (welches in andern Exemplaren dieselbe Überschrift wie das vorhergehende führt), K. 18 (welches die Überschrift von K. 19 und 20 führen sollte), K. 110. 126. 149. 151. u. a. Die einzelnen Kapitel werden in der Regel durch doppelte Trennungsstriche geschieden; doch fehlen diese zwischen den ersten 15 Kapiteln, von denen einige sogar mitten in der Kolumne anfangen; in K. 18. 144. 145. 146. 147. 149. trennen wieder Doppelstriche die einzelnen Abtheilungen, ohne jedoch die obere Querkolumne zu schneiden; in K. 144 sind sie irrthümlich auch durch den untern Text durchgeführt, obgleich er fortlaufend ist, wie in K. 146. Auch die Vignetten fehlen öfters, wie K. 19. 20. 29. 34. u. a. Sogar die Rubriken fehlen in mehreren Kapiteln, z. B. in K. 65-70, und bezeichnen häufig wieder nur einen innern Abschnitt, wie K. 1, 10. 12. 13. 20. 22. 30, 4. 31, 11. 72, 9. u. s. f., oder zeichnen auch nur gewisse Gruppen, wie namentlich typhonische Wörter aus, s. K. 9, 3. 39, 1. 3. 108, 10. 127, 4. 140, 10. 14. 149, 12. u. a. Der Pariser Papyrus und so die meisten andern hieroglyphischen Exemplare des Todtenbuchs halten keine so strenge und augenfällige Unterscheidung der einzelnen Kapitel fest sondern die Vignetten sind fortlaufend, die Überschriften fehlen meistens ganz, und die einzelnen Kapitel beginnen höchstens eine neue Kolumne oder sind gar nicht abgesetzt, oft nicht einmal durch Rubriken im Anfange ausgezeichnet.

Alle diese Umstände berechtigen das Turiner Exemplar des Todtenbuches um so mehr allen übrigen zum Grunde gelegt zu werden.

Die ersten 15 Kapitel stehen in näherer Verbindung unter sich. Sie haben daher auch einen gemeinschaftlichen Titel, obgleich die einzelnen Kapitel noch ihren besondern Titel haben, ohne aber durch doppelte Linien, selbst nicht immer durch eine neue Kolumne geschieden zu sein. Der allgemeine Titel lautet in andern Exemplaren gewöhnlich nur *Ha·t em re·u nu her em heru en Hes-iri...* „Anfang der Kapitel von der Erscheinung im Lichte des Osiris..." Hier folgt dann der Name und oft auch die Abstammung des Verstorbenen, welcher in unserm Buche Aufanχ, Sohn der Se·t-uta, genannt wird. Dieser Titel bezieht sich zunächst nur auf die ersten 15 Kapitel, welche auch mit der Erscheinung und Anbetung vor dem Sonnengotte schliefsen; er kann aber auch insofern auf alles folgende übertragen werden, als dieser erste Theil, wie wir sehen werden, den ältesten Abrifs des Ganzen zu enthalten scheint. Derselbe Titel kehrt auch später K. 66. 68. noch zweimal wieder. Die drei späteren vereinzelten Überschriften gehören zunächst zu K. 15, welches Lobpreisungen des Ra und des Atmu enthält. Auch die Vignette ist diesen Kapiteln gemeinschaftlich und stellt den Leichenzug selbst dar, die klagenden Personen, das Schiff welches die Mumie über den Nil oder über den heiligen See bringt, die Procession der Träger der heiligen Gegenstände, das Opfer, die Libation und die Grabdenkmäler selbst in Form einer Stele und einer Pyramide. Dahinter tritt der Verstorbene selbst hervor und betet den Sonnengott Ra an.

Diese ganze Darstellung wird in keinem Exemplare in einzelne Theile getrennt, weil sie in der That nicht zu den einzelnen Kapiteln gehört, und mit deren Inhalte unmittelbar nichts zu thun hat. Hier schliefst sich unmittelbar das Bild K. 16 an, welches Champollion unrichtig davon trennte und zu den folgenden Kapiteln zog. Die unterste Abtheilung stellt den Verstorbenen Aufanχ und hinter ihm seine Frau dar; vor ihm steht sein Sohn oder Erbe, der ihm das Todtenopfer bringt, wie dies die unverbrüchliche Sitte heischte. In andern Exemplaren finden sich über diesen Personen gewöhnlich Inschriften, welche die Darstellung erklären. Drüber sind die Himmel des Atmu und des stralenden Ra dargestellt; in der obersten Abtheilung betet der Verstorbene Ra, Atmu und Ter in ihrem Schiffe an. Wenn in mehreren Exemplaren diese Darstellung die früheren Kapitel unterbricht, wie in einem hieroglyphischen zu Leyden, wo sie schon zwischen K. 4 und 5 eingeschoben ist, oder in einem hieratischen zu Berlin, wo sie den Abschnitt *d.* des 15. Kapitels unterbricht, so konnte das nur daher kommen, dafs die Vignetten früher als der Text gezeichnet, und nicht immer richtig zugemessen wurden.

Dieser erste Theil des Todtenbuchs scheint nun überhaupt der älteste Kern desselben zu sein. Er handelt, nach dem Titel, von der Erscheinung im Lichte, d. h. von der Verklärung, des Verstorbenen, dem Endzwecke der ganzen Seelenwanderung. Diese wird hier bildlich unmittelbar hinter der Beisetzung im Grabe dargestellt, aus dem er lebendig hervortritt. Alle Zwischenstationen haben hier noch keinen bildlichen Ausdruck gefunden, sondern werden nur kurz und theilweise in den einzelnen Kapiteln des Textes berührt. Daher kommt es, dafs mehrere von diesen Kapiteln in den weiteren Ausführungen der späteren Theile des Todtenbuchs wörtlich wiederkehren, auch mit denselben Titeln; z. B. die Kapitel 2. 9. 10. 11. 12. 13. wiederholen sich in K. 65. 73. 48. 49. 120. 121, was bei einer gleichzeitigen Abfassung des ganzen Todtenbuchs schwer zu erklären wäre. Das erste Kapitel, welches sich auch auf einem Sarkophage in Paris, auf einem in Berlin, und mehreren andern wiederfindet, enthält Anrufungen des Verstorbenen in verschiedenen Formen der Götter an Osiris, den Herrn der Unterwelt; im neunten öffnet dieser seinem geliebten Sohne (jeder in Gerechtigkeit Verstorbene erhielt selbst den Namen Osiris) alle Wege des Himmels und der Erde; in den folgenden wird er gerechtfertigt und gelangt zur Anschauung des Lichtes. Gleichwohl ist auch schon dieser Theil später erweitert worden, denn das 2. und 3. Kapitel kündigen sich selbst als spätere Zusätze in der Überschrift an, und auch das ganze K. 15, welches hier keinen Titel führt, wird in andern Exemplaren, z. B. in einem hieroglyphischen des Berliner Museum durch *ki re* als eine Substitution des vorhergehenden bezeichnet, während ein anderes Berliner Exemplar K. 15. enthält, aber nicht das vorhergehende. Der ursprüngliche Umfang findet sich in einem Leydener Papyrus ([1]) rein erhalten. Daselbst findet sich statt K. 2. 3. 4 nur K. 3. mit der Überschrift von K. 4, und der ganze Abschnitt

([1]) *Monumens égyptiens du musée d'antiquités des Pays-Bas, à Leide, publiés par le Dr.* C. Leemans. 2de livr.

schliefst mit K. 12, so dafs aufser K. 15. auch noch die beiden vorhergehenden übergangen sind, gegen deren Ursprünglichkeit der Turiner Papyrus keine Andeutung enthält.

Die Kapitel 18. 19. 20. sind eins der deutlichsten Beispiele verschiedener Redaktionen desselben Textes. Am ausführlichsten enthält ihn das erste Kapitel. Thoth wird in 10 Abschnitten mit der wiederkehrenden Formel angerufen: „O Thoth, Rechtfertiger des Osiris gegen seine Feinde, rechtfertige den Osiris Aufanχ, Sohn der Se·t-uta, gegen seine Feinde, wie „du rechtfertigst den Osiris gegen seine Feinde vor den grofsen Tetnetsu —" Hier folgt dann immer die nähere Bestimmung, wo diese Tetnetsu, gewisse Geister, von denen die 4 des Osiris, Amset, Hapi, Siu-mut·f, Kebh-senu·f (s. K. 124.) die bekanntesten sind, sich aufhalten. Jeder Abschnitt nennt eine andere himmlische Gegend, Pen, Ebut, Tetu u. s. f., deren göttliche Bewohner auch in der Vignette dargestellt und im Texte genannt werden, z. B. (Kol. 4.) in Pen: Atmu, Mu und Tefne·t; in Ebut: Osiris, Isis, Nephthys und ein schakalköpfiger Gott (Kol. 8.); in Tetu: Osiris, Isis, Nephthys und Horus (Kol. 11.); in Hauχemχem: Thoth, Osiris, Anubis und Astes, u. s. f.; im ersten Abschnitte werden vor den Tetnetsu in Pen auch die des Ra und des Osiris, im letzten hinter denen in Renu auch zusammenfassend die Tetnetsu „jedes Gottes und jeder Göttin" genannt. Im folgenden Kapitel kehrt mit einem verschiedenen Eingange und Ausgange dieselbe Rechtfertigung vor den Tetnetsu der 10 himmlischen Gegenden wieder; nur werden sie nicht einzeln aufgeführt. Zwischen der 3ten und 4ten Gegend wird der Sonnenberg des Westen eingeschoben. Im dritten Kapitel, welches genau dieselbe Überschrift wie das vorhergehende trägt, ist derselbe Text noch kürzer gefafst. Die Anrufungsformel an Thoth ist zweimal in horizontalen Kolumnen wiederholt um dadurch anzudeuten, dafs sie vor jeder senkrechten Kolumne wieder gesprochen werden soll; darunter werden in 14 Kolumnen dieselben Tetnetsu aufgeführt, vor welchen der Verstorbene gerechtfertigt wird. Das Kapitel schliefst mit derselben Nachschrift (K. 20, 8) wie das erste (K. 18, 39. 40.), und es ist nur ein flüchtiger Irrthum, wenn Champollion in seiner Eintheilung diesen Nachsatz zum folgenden zieht, und einen neuen Paragraphen damit beginnt.

Es ist augenscheinlich, dafs hier gar nichts Neues hinzugefügt wird, dafs daher dieses Kapitel völlig übergangen werden konnte, wenn nicht der Schreiber dieses Exemplares die Absicht gehabt hätte, Alles in seiner Sammlung aufzunehmen, was durch irgend eine priesterliche Autorität einmal geheiligt war, und es für die Wohlfahrt des Verstorbenen für sicherer gehalten hätte, ihm lieber zu viel als zu wenig von diesen heiligen Texten mitzugeben. Wenn man nun fragt, welche von den dreien wohl die ursprüngliche Abfassung sein dürfte, so scheint die natürlichere Annahme zu sein, dafs die älteste Abfassung zuerst, die späteste zuletzt gestellt wurde. Dagegen könnte man einwenden, dafs man später eher zugesetzt als verkürzt haben würde. Diese bei andern Litteraturen begreifliche Erfahrung scheint sich hier aber nicht zu bestätigen; man zog vielmehr die der Anzahl nach zunehmenden Texte zusammen, und suchte sich desselben Inhaltes auf die kürzeste Weise zu versichern. Einen andern Schlufs könnte man aus der Zahl der Unterabtheilungen zu ziehen versuchen; die erste Redaction hat 10, die zweite, durch

die schon genannte Einschiebung, 11, die dritte 14 Unterabtheilungen. Die letztere Zahl war, wie oben bemerkt wurde, als Multiplikat von 7 eine heilige Zahl. Wenn wir aber untersuchen, wodurch die Vermehrung auf 14 hier erreicht ist, so zeigt sich, dafs hinter den 10 aus den frühern Kapiteln wiederholten himmlischen Gegenden, die Tetnetsu des Ra, des Osiris, die im Himmel und auf der Erde, und die jedes Gottes und jeder Göttin besonders aufgeführt sind. Diese letzte Anführung fafst die drei früheren schon in sich, und hat selbst eigentlich nur als ein allgemeiner vorsichtiger Zusatz, wie er in der ersten Redaktion erscheint, einen Sinn; auch Ra und Osiris wurden im ersten Abschnitte des 18ten Kapitels besonders aufgeführt, als vorzüglich wichtige Götter, welche aber unter den übrigen wiederkehren und daher einer besondern Abtheilung jedenfalls entbehren konnten. Es geht daraus hervor, dafs die ursprünglich abgeschlossene Zahl in den 10 himmlischen Regionen bestand, welche auch nur scheinbar mit der deutlichen Absicht, eine heilige Zahl zu erreichen, bis zu 14 erweitert wurden. Endlich spricht auch für die Ursprünglichkeit der ersten Abfassung der Umstand, dafs nur K. 18. Vignetten hat, die beiden folgenden nicht, was auch bei spätern Wiederholungen in der Regel der Fall ist.

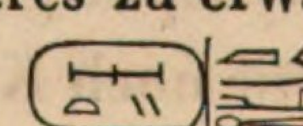
In der nächsten Kapitelgruppe, welche K. 21-30. zu umfassen scheint, führen die beiden ersten denselben Titel und eine gemeinschaftliche Vignette; auch wiederholt sich in beiden eine Stelle, erst in dritter, dann in erster Person gesprochen.

K. 31 bis 42 enthalten die Bekämpfung der typhonischen Thiere in Her-neter. Das letzte von ihnen enthält eine Aufzählung der einzelnen Glieder des Verstorbenen, welche bestimmten Göttern zu besonderm Schutze empfohlen werden. Dieser Text kehrt in den meisten Papyrus wieder und Champollion hat in einem Aufsatze, welcher im 4ten Theile der Reise von Cailliaud abgedruckt ist, schon mehrere Exemplare mit einander verglichen und die Liste vervollständigt. Er findet sich auch nicht selten auf Mumienkasten, auf denen dann die einzelnen Götter zuweilen abgebildet werden; mehrere finden sich in London, eine in Leyden. In unserm Papyrus, welchen Champollion nicht verglichen hatte, ist die Liste in 19 Kolumnen gefafst, welche durch eine Querkolumne getheilt werden die den Namen des Verstorbenen enthält und hinter jedem Gliedernamen wiederholt werden mufs. Es werden hier nur die äufseren Glieder des Leibes genannt, nämlich Haare, Gesicht, Augen, Ohren, Nase, Lippen, Zähne, Nacken, Arme, Ellenbogen, Knie, Rückgrat, Rücken, Zeugungsglied, Schenkel, Beine, Füfse, Hacken (?), Finger und Zehen (?). Die innern Theile des Körpers waren den 4 Tetnetsu des Osiris geweiht.

Unter den folgenden Kapiteln gehören wieder K. 43 bis 63, und K. 64 bis 75 nach ihrem Inhalte näher zusammen. Unter diesen geben sich K. 55 und 56 als später dem vorhergehenden zugefügt durch die Überschrift und Vignette zu erkennen; auch die beiden folgenden führen gleiche Überschrift.

K. 64. zeichnet sich durch die Anführung eines alten Königsnamens, und zwar den des Mencheres oder Mycerinus aus, des Erbauers der dritten grofsen Pyramide und vierten Königs der vierten Manethonischen Dynastie. Dieser König wird nicht als regierend, sondern als verstorben angeführt. Seine Erwähnung kann hier überhaupt nur einen theologischen Grund ha-

ben, und dies ist um so sicherer, da ich denselben Namen wenigstens noch einmal bis jetzt in einem andern Exemplare des Todtenbuches gefunden habe, von welchem sich wenig mehr als gerade diese Stelle erhalten hat. Dieses Fragment befindet sich in Parma, und ist von Rosellini, wegen dieses Königsschildes, in einer besondern aber nicht in den Buchhandel gekommenen Schrift ([1]) mitgetheilt und besprochen worden. Die Vignette stellt das Todtengericht dar, sehr vereinfacht, wie der ganze Papyrus nur einen kurzen Auszug des Todtenbuchs enthalten zu haben scheint. Der Verstorbene welcher hier ausnahmsweise nicht Osiris genannt wird, hiefs *Seχru* (Kol. 1 und 8.), und war ein Priester des Amen-Ra. Das erste Kapitel, welches erhalten ist, hat die Überschrift von Kap. 27 und 28., scheint aber eine dritte Redaktion desselben Inhaltes zu sein, da der Text weder mit dem einen noch mit dem andern Kapitel übereinstimmt. Das folgende Kapitel hat die Überschrift von K. 26., doch findet sich der Text erst K. 64, 34. 35. Daran schliefst sich von Kol. 13. an, dasselbe Stück welches in K. 64, 30. vorausgeht und das Königsschild enthält. Dieses ist dasselbe wie in unserm Papyrus und es beruht auf einem Irrthume, wenn Rosellini darin den Namen des 'Sešenk zu erkennen glaubte. Der Unterschied von dem Turiner Schilde besteht nur darin, dafs hier die Arme dreimal geschrieben sind (die beiden letzten Zeichen sind dem Schreiber zusammengelaufen), wie auf dem hölzernen Sarkophage des Mencheres im Brittischen Museum, während sie dort nur einmal stehen. Beide Schreibungen finden sich öfters. Dafs aber der Name dieses alten Königs in die heiligen Schriften aufgenommen, beweist jedenfalls eine ganz besondere Verehrung, die er bei allen Nachkommen genofs, und bestätigt vollkommen die Erzählung des Herodot, welcher berichtet, „dafs ihm die unge„rechten Werke seines Vaters Cheops (Chufu) misfallen hätten; dafs er die Heiligthümer wie„der eröffnet, das bis zum äufsersten Elende erschöpfte Volk zu seinen Geschäften und zu den „Opfern wieder entlassen habe, und von allen Königen der gerechteste Richter gewesen sei: aus „diesem Grunde aber werde er auch unter allen Königen, soviel die Ägypter gehabt „hätten, am meisten von ihnen verehrt." Darauf fügt er mehrere Mythen vom Könige Mycerinus zu, die ihm von den Priestern zu Sais erzählt worden waren, aus denen wenigstens hervorgeht, dafs noch zu Herodots Zeit in Sais Feste gefeiert wurden, deren Ursprung man auf ihn zurückführte. Endlich erklärt sich aus dieser besondern Verehrung des Mencheres auch, dafs man eine Anzahl Skarabäen mit dem Namen dieses Königs bezeichnet findet, welche dem Stile nach ohne Zweifel später gefertigt worden sind um wie die andern als Amulette getragen zu werden, während aufserdem immer nur der regierende König diese Auszeichnung zu erhalten pflegte.

K. 64. kommt selten in andern Exemplaren des Todtenbuchs vor; wo es sich aber findet, würde man an dieser Stelle immer den Namen des Mencheres zu erwarten haben. Statt dessen findet sich aber in einem Leidener Exemplare das Schild , welches vielleicht auch in dem sehr unleserlich geschriebenen oder abgebildeten Namen in derselben Stelle des

([1]) *Breve Notizia intorno un frammento di papiro funebre egizio esistente nel ducale museo di Parma.* Parma 1838. fol.

grofsen hieratischen Papyrus in Paris (*Descr. de l'Egypte Ant.* vol. II. pl. 68. p. 3. col. 14.) wieder zu erkennen ist. Noch deutlicher findet sich dieser Name auf einem Fragmente der Turiner Königs-Annalen und in einem hieratischen Papyrus in Berlin, so wie in der innern Inschrift eines Todtenkastens im Brittischen Museum.

Nun scheint es aber, dafs es derselbe Name ist, der auch in unserm Turiner Papyrus, jedoch an einer spätern Stelle, genannt wird, nämlich K. 130, 28. Nur wird hier das erste Zeichen dreimal wiederholt, und die Bezeichnung *ma tu*, „der gerechtfertigte", in das Schild aufgenommen; denn die Gleichheit des wesentlichen Zeichens in diesem Namen wird durch einen Berliner hieratischen Auszug des verstorbenen *'Senen* bestätigt, welcher dieses Kapitel und auch das Königsschild enthält; hier ist aber der Name (), also mit demselben Zeichen in seiner vollständigeren Form geschrieben und ohne den unwesentlichen Zusatz *ma tu*. In unserm Papyrus findet sich die Form häufig in der Gruppe (K. 130, 13. 42, 81. 41, 4.), deren erstes Zeichen die hieratische Form für (K. 17, 13.) ist. Statt ihrer hat das Pariser und die meisten andern Exemplare des Todtenbuchs in der Regel die vollständige Gruppe *ki tet* „anders gesagt, auch, desgleichen." Daraus lernen wir die Aussprache des Zeichens oder , welche *tet* war. Um so wahrscheinlicher ist eine Vermuthung, die sich noch auf andere anderwärts zu entwickelnde Gründe stützt, dafs der Königsname () mit dem Vogel des Gottes *Tet* geschrieben, auch nur eine verschiedene Schreibart desselben Königsnamens *Tet* sei. Wir haben hier also einen zweiten alten König, der zu einer theologischen Person geworden ist. Seinen Namen können wir zwar in den Manethonischen Listen nicht nachweisen, dafs aber hier nicht der Gott Thoth, der allerdings einer der Götterkönige war, gemeint ist, beweisen die Turiner Königs-Annalen, in welchen sowohl der göttliche, als der menschliche König Tet genannt werden, der letztere mit dem besondern Zeichen geschrieben, das wir angeführt haben.

Unter den folgenden Kapiteln ist das nächste (K. 65.) eine Wiederholung von K. 2.; hierauf folgen mehrere (K. 66. 68. 69. 70.) mit der Überschrift von K. 1. doch mit anderm Texte. Der erste Theil von K. 72. kehrt später K. 99, 28-30. wieder, findet sich aber auch häufig auf Sarkophagen, z. B. auf einem in Paris, einem andern hölzernen mit Emaille ausgelegten in Turin, einem dritten in Oxford. Auch das folgende K. 73. ist nur eine Wiederholung von K. 9. Dagegen fehlt dieser ganze Theil im Pariser und den meisten andern Exemplaren welche die hier wiederholten Kapitel nur einmal an den andern angezeigten Stellen haben. Daraus scheint eine spätere Komposition dieses ganzen Theiles hervorzugehen, worauf auch schon die allgemeinen Überschriften: „Kapitel von der Erscheinung im Lichte" deuten möchten.

Die nächsten Kapitelgruppen scheinen mit K. 88. 106. 116. 119. 124. zu schliefsen. In der letzten müssen wir noch K. 110. erwähnen, welches auf Seite XLII., links von dem gröfsern S. XLI. dargestellten Bilde, beginnt und rechts davon auf S. XL. mit 12 Kolumnen, die sich von links nach rechts folgen, schliefst. Der Verstorbene opfert hier den göttlichen Bewohnern dieser himmlischen Gegenden; er schifft auf den himmlischen Gewässern, er ackert, säet, erndet,

drischt auf den himmlischen Feldern, welche rings von Wasser umgeben und durchschnitten sind. Die drei Abtheilungen, die in andern Exemplaren auch als zwei oder als vier erscheinen, sind eigentlich nur als eine fortlaufende Darstellung zu denken. Diese steht ohne Zweifel in einer historischen Verbindung mit der Griechischen Vorstellung der Elysäischen Felder und Inseln der Seligen, welche sie wie die Ägypter ihre Unterwelt in den äufsersten Westen verlegten, vom Ocean bespült oder ganz von ihm umgeben, wo die seligen Seelen der Menschen ihr Erdenleben doch von aller irdischen Mühsal befreit je nach ihren Neigungen fortsetzten. Später knüpften sie daran auch ein Todtengericht unter dem Vorsitze des Saturn, des Ägyptischen Seb, der sich allerdings auch unter den in unserm Bilde dargestellten Göttern befindet, doch nicht in richterlicher Eigenschaft, die ihm überhaupt fremd ist.

Dem göttlichen Gerichte über den Verstorbenen ist in dem Ägyptischen Todtenbuche ein besonderer längerer Abschnitt gewidmet, welcher zum erstenmale in der Überschrift nicht „Kapitel" sondern „Rolle" oder „Buch" genannt wird. Dieser durfte in der Regel in keinem Papyrus fehlen; dagegen findet er sich öfters ganz allein, oder mit geringer Beifügung. Die Überschrift lautet überall: *s̀a·t ente ake er useχ en ma·ti,* „Buch der Erlösung (ⲟⲩϫⲉⲓ) im Saale der doppelten Gerechtigkeit." Das Gericht selbst ist bildlich dargestellt. Das Innere einer grofsen Halle ist sichtbar; sie trägt den gewöhnlichen Fries mit der Hohlkehle und ruht auf jeder Seite auf einer Säule der zweiten Ägyptischen Ordnung, welche ein zusammengeschnürtes Bündel von Lotusblumen nachahmt; auch Thürflügel sind zu beiden Seiten angedeutet. Links thront Osiris, als Oberrichter das Täfelchen vor der Brust tragend, auf welchem nach andern Monumenten das Bild der Gerechtigkeit dargestellt war, den Krummstab und die Geifsel als Zeichen seiner Herrscherwürde in den Händen haltend; doch als Mumie noch eingewickelt, womit auch die sarkophagförmige Bedeckung des Naos in dem er sitzt, übereinstimmt. Vor ihm ist in einem Gefäfse ein Stab aufgepflanzt, an welchem ein geflecktes Fell aufgehängt ist, wie dies in der Vignette von K. 138. wiederkehrt. Dem Osiris gegenüber tritt zu der Pforte rechts der Verstorbene herein; über ihm steht in 8 Kolumnen eine Anrufung an Osiris und eine kurze Begründung seiner Ansprüche auf die Aufnahme an diesem Orte; hier empfängt ihn zuerst die Göttin der Gerechtigkeit Ma·t durch die Straufsfeder auf ihrem Haupte bezeichnet; gewöhnlich wird sie doppelt dargestellt, wie auch die Gerichtsstätte immer „Saal der beiden Gerechtigkeiten" heifst; die Ägypter verbanden damit wahrscheinlich den Begriff der belohnenden und bestrafenden Gerechtigkeit. ([1]) In der Mitte der Szene ist eine Wage errichtet, auf welcher

([1]) Andere pflegen als Erklärung wohl anzugeben, dafs im Koptischen die beiden Begriffe der Gerechtigkeit ⲧ-ⲙⲁⲓ und der Wahrheit ⲧ-ⲙⲏⲓ oder ⲧ-ⲙⲉ durch zwei Wörter bezeichnet werden, welche auf einen Stamm zurückzuführen sind; die Ägypter hätten also diese beiden Begriffe durch dasselbe Wort im Dual ausdrücken wollen. Es ist aber klar, dafs eine ursprüngliche Identität des Wortes nur auf einer ursprünglichen Identificirung der beiden verwandten Begriffe beruhen konnte. Von den Chariten ist nicht eine die Göttin der Anmuth, die andere der Güte, die dritte des Dankes, weil *χάρις* diese drei Wortbedeutungen hat, sondern jede ist Göttin dieser verwandten Begriffe zugleich. Der Begriff *ma* mufste also in seiner Einheit eine Doppelnatur haben, wie sie sich in der Gerechtigkeit gegen Gut und Böse, in den beiden Schalen der Wage der Gerechtigkeit von selbst darbietet,

ein Kynokephalus sitzt, der heilige Affe des Thoth besonders als Mondgott, hier aber wohl wegen seiner Verbindung mit den Äquinoktien und der Wasserwage. (1) Der schakalsköpfige Gott Anubis steht bei der einen Wagschale, auf welche eine kleine Statue der Ma gesetzt ist; mit der andern Wagschale ist der Verstorbene selbst beschäftigt; darauf steht ein Gefäfs, welches das Symbol des Herzens ist, und dem Worte *heti* (c. ⲡ-ϩⲏⲧ das Herz) als Determinativ zugefügt wird (2); es ist hier ohne Zweifel das Herz des Verstorbenen selbst gemeint, als das Kriterium seines irdischen Lebenswandels. Zuweilen erscheint auf beiden Wagschalen die Feder der Gerechtigkeit, wodurch wieder ihre Doppelnatur bezeichnet ist. Der sperberköpfige Gott Horus sieht nach dem Gewicht, welches an einem Faden herabhängt und die Neigung oder die wagerechte Haltung des Querbalkens anzeigt; dieses Gewicht, gleichsam als äufserliches Kriterium der Wage, hat wiederum die Gestalt desselben Gefäfses. (3) Vor der Wage steht der ibisköpfige Thoth, der Rechtfertiger des Osiris, des Horus (4) und aller gerechten Verstorbnen, der Gott der Weisheit und der Schrift, und wie er hier in der Überschrift und sonst genannt wird, der Herr der göttlichen Worte; er verzeichnet das Resultat der Wägung. (5) Ungewisser Bedeutung sind die beiden kleinen sitzenden Figuren, der Gott 'Si und die Göttin Renen, nebst der Elle mit einem Menschenkopfe Mesχen genannt, so wie die Figur in Kindergestalt auf dem Krummstabe. Darunter sitzt ein weibliches Nilpferd mit offenem Rachen, mit der Überschrift: *Ter χeft·u en amam neb·t ement en ement,* Vernichtung der Feinde durch Amam d. i. die Verschlingerin, Herrin des Westen im Lande des Westen. Man hat schon öfters darin das Vorbild des griechischen Cerberus gefunden. Über dem Opfertische stehen die vier Begleiter des Osiris, deren Namen schon oben angeführt sind. Endlich sitzen über der ganzen Szene noch 42 Götter, als Beisitzer des Osiris, vor welchen nochmals der Verstorbene in anbetender Stellung erscheint. Aus ebensoviel Richtern bestand auch das irdische Synedrion nach Diodor's Erzählung, (6) welches vor der Bestattung über die Würdigkeit des Verstorbenen zu urtheilen hatte; und als unterirdische Richter kehren sie häufig in gleicher Anzahl in den Todtenpapyrus und auf Sarkophagen wieder.

schwerer in dem Begriffe der Wahrheit zu finden ist. Horapollon (II,118.) nennt auch ausdrücklich die Straufsfeder als Symbol der Gerechtigkeit, weil, fügt er hinzu, der Vogel Straufs alle Federn gleich habe; dagegen nennt Diodor (I,48.75.) das Bild, welches der Oberrichter, wenn er zu Gericht safs, um den Nacken hing, ein Bild der Wahrheit, und Hermapion übersetzt den Titel *meri ma·t* durch φιλαλήθης. Die spätere Sonderung dieser Begriffe und Wörter macht diesen Wechsel begreiflich.

(1) Horap. I,16. Als zweiter von den 4 Tetnetsu des Osiris heifst dieser Affe *Hapi*, und ϩⲁⲡ heifst koptisch „das Gericht". Der dritte Tetnetsu trägt einen Schakalskopf wie Anubis. der vierte einen Sperberkopf, wie Horus.

(2) S. K. 26. und ff., wo die Gruppe mit und ohne das allgemeine Determinativ der Glieder vorkommt. In der Vignette zu K.26. trägt der Verstorbene dieses Symbol in der Hand.

(3) Hier dürfte der Ursprung für die Form überhaupt zu suchen sein; das Gewicht heifst *teχu*, und hat dasselbe Determinativ, wie *heti* das Herz. K.125,9: *Teχu en maχa·t*, „das Loth der Wage"; vgl. K.109,7.125,54.

(4) Plut. de Is. c.19.54. erzählt wie er den Horus gerechtfertigt habe; vgl. die Bezeichnung: „Thoth, Rechtfertiger des Horus gegen seine Feinde" Todtenb. K.1,3.4.

(5) Er heifst ἱερογραμματεὺς des Osiris bei Diodor. 1,16.

(6) I,92: παραγενομένων δικαστῶν δυσὶ πλείω τῶν τετταράκοντα. Vgl. c.49: ἐνδεικνυμένου (τοῦ βασιλέως) πρός τε τὸν Ὄσιριν καὶ τοὺς κάτω παρέδρους, ὅτι τὸν βίον ἐξετέλεσεν εὐσεβῶν καὶ δικαιοπραγῶν πρός τε ἀνθρώπους καὶ θεούς.

Jeder derselben hatte eine besondere Sünde zu bestrafen oder davon freizusprechen und auf die Rechtfertigung vor diesem furchtbaren Chore bezieht sich gröfstentheils der lange Text, welcher der bildlichen Darstellung des Gerichtes vorausgeht, namentlich die Tabelle auf S. xlvii., auf welcher der Verstorbene jeden der 42 Richter mit seinem Namen und mit Angabe seiner himmlischen Wohnung anruft, um die jedem zugetheilte Sünde von sich abzuweisen. Es ist hier also nicht ein Sündenbekenntnifs, welches zu einer gnädigen Aufnahme unter die Seligen vorbereitet, sondern eine eigene Rechtfertigung vor dem nach strenger Gerechtigkeit urtheilenden Richter, wovon die Lossprechung abhängt. Dies erinnert an gewisse Opferformeln im alten Testamente (Deut. 26, 13-15.).

Auf diesen wichtigen Abschnitt folgen mehrere andere, welche den Titel von **Büchern** führen, wie K. 127. 129. 130. 133. 140. 141. u. s. f. und dadurch vor den übrigen als selbstständiger ausgezeichnet werden. K. 126. hat auch in andern Exemplaren keine Überschrift; in einem hieratischen Papyrus zu Berlin trägt es aber die Überschrift des folgenden Kapitels, welches dann selbst durch *ki šȧ·t* bezeichnet ist. Die Kapitel 128. 134. 139. sind nur überschrieben: „Lobpreisung des Osiris, Lobpreisung des Ra, Lobpreisung des Atmu", wie einzelne Hymnen auf diese Götter, die sich in andern Papyrus finden, und welche feierlich recitirt worden zu sein scheinen in rythmischen Absätzen, welche durch übergesetzte rothe Punkte angezeigt werden.

K. 141 und 142. enthalten Namenslisten von Göttern, welchen der Verstorbene Opfer bringt, und in beiden Überschriften werden alle als verschiedene Namen oder Formen des Osiris bezeichnet. Sie sind merkwürdig wegen ihrer Folge und Zusammenstellung. Die erste beginnt mit Osiris im Lande des Westen (Amenthes), Herr von Abydos; dann folgen Ra der beiden himmlischen Zonen; Nenpe (der Nil) Vater der Götter; Ma Tochter der Sonne; Uaa ra (βάρις, die Sonnenbarke); Atmu und Tera; alle andern grofsen Götter; alle andern kleinen Götter; Horus, der Herr des Pschentes; Mu und Tefne·t; Seb und Netpe; hierauf folgen die 7 heiligen Kühe und der Stier, deren besondere Darstellung K. 148; dann die heiligen Ruder und die vier Tetnetsu des Osiris, welche ebendaselbst dargestellt sind, und endlich eine Menge Götter meistens verschiedener himmlischer Wohnungen; dazwischen auch Hathor und Thoth Gemahl der Ma. Die folgende Tabelle ist noch ausschliefslicher dem Osiris gewidmet; sie beginnt mit 100 Beinamen dieses Gottes, und war ursprünglich vielleicht auch damit geschlossen. Es werden eine Anzahl anderer Namen hinzugefügt, und gegen Ende erscheinen noch 12 andere Beinamen des Osiris, deren spätere Zufügung leicht aus den allgemein nachholenden Bezeichnungen: „Osiris auf allen seinen Thronen" (Kol. 13.); „Osiris in allen seinen Hallen" (Kol. 17.); „Osiris mit allen seinen Namen" (Kol. 19.); „Osiris mit allen seinen Diademen" (Kol. 21.); „Osiris in allen seinen Sitzen" (Kol. 23.), zu entnehmen ist. Auch finden sich unter den später zugefügten Namen mehrere Wiederholungen von der früheren Tabelle, wie Seb, Netpe, Ma und am auffallendsten ist, dafs Osiris fent Ement, welcher im vorigen Kapitel an der Spitze steht, unter dieser besonders heiligen Bezeichnung nicht unter den 100 Namen steht, weil hier vielmehr die

überirdische Natur des Gottes hervorgehoben wird; dagegen findet sich dieser Beiname des Osiris als unterirdischer Richter im Anfange der 12 zugefügten Namen des Osiris.

Die vier Kapitel 144-148 sind wieder nur doppelte Redaktionen von zwei Texten, von denen der eine sich auf gewisse himmlische Wohnungen Ari genannt, der zweite auf andere, die Sebχet heifsen, bezieht. K. 144. werden 7 Ari aufgezählt, im folgenden 21 Sebχet; dann 15 Sebχet, endlich wieder 7 Ari. Das erste und vierte Kapitel unterscheiden sich durch die Behandlung des begleitenden Textes, indem jenes unter den einzelnen Abschnitten einen gemeinschaftlichen fortlaufenden Text hat, der nur aus einem Versehen des Schreibers durch Doppellinien getrennt ist, dieses dagegen völlig getrennte Abschnitte hat. Ebenso unterscheiden sich K. 146 und 147. doch in umgekehrter Ordnung. Es scheint dafs hier die Redaktion mit fortlaufendem Texte die ältere ist, indem sich namentlich auch die 15 Sebχet durch ihre unheilige Anzahl, wenn es früher nicht nur 14 waren, vor den 21 auszeichnen, wie wir schon oben ein ähnliches Beispiel gehabt haben.

K. 148. enthält wieder eine gröfsere Darstellung. Hinter dem Verstorbenen folgt seine Frau, so wie beiden zugleich auch K. 16. von ihrem Erben auf der Erde geopfert wird; denn jedes Grab wurde für zwei Eheleute im voraus bestimmt. Beide stehen vor Osiris in Mumienform mit Sperberkopf umfafst von der Göttin des Westen Ement. Dahinter sind die 7 heiligen Kühe mit ihren Namen und der Stier ihr Gemahl abgebildet; dann folgen die 4 Ruder der 4 Himmelsgegenden, und die 4 Tetnetsu des Osiris, welche alle schon in derselben Ordnung K. 141. angerufen waren, und welchen auch der vorausgehende Text gewidmet ist. K. 149. enthält die Anrufungen von 14 himmlischen Orten Aatu genannt. K. 161. sind die 4 Pförtner der 4 Himmelsgegenden dargestellt, ibisköpfig, während in andern Exemplaren zwei von ihnen sperberköpfig erscheinen; und es schliefsen einige Darstellungen pantheistischer Gottheiten, in deren begleitendem Texte zum erstenmale auch der Gott Ammon (163, 9. 165, 1. 2. 3 ff.) genannt wird, und zwar ohne mit einem andern Gotte identificirt zu sein, wie dies sonst in der Regel der Fall ist.

Das Todtenbuch giebt die reichsten Aufschlüsse über eine Menge Götterverhältnisse, welche auf andern Monumenten nur bruchstückweise und unzusammenhängend vorkommen, es enthält eine grofse Anzahl von höhern und niedern Gottheiten, Dämonen, heiligen Thieren und Gegenständen zum Theil auch in den Vignetten abgebildet, welche bisher anderwärts noch gar nicht zum Vorschein gekommen sind, es werden alle verschiedenen Gegenden, Aufenthaltsorte und Behausungen aufgeführt, mit welchen die Ägyptische Mythologie ihre unsichtbare Welt anfüllte, so dafs man eine ganze himmlische Geographie der Ägypter daraus entnehmen könnte; vorzugsweise aber ist Alles darin enthalten, was auf ihre Vorstellungen über das Leben der Seele nach dem Tode Bezug hat.

Abgesehen von diesem reichen Inhalte, dessen vollständige Analyse im Einzelnen, wie sie einst zu hoffen steht, uns über die mannigfaltigsten Verhältnisse der Ägyptischen Mythologie auf die authentischste Weise aufklären wird, bietet uns dieses Buch zugleich das einzige Beispiel

eines grofsen Ägyptischen Litteraturwerkes dar, welches uns aus der altpharaonischen Zeit erhalten ist, ein Sammelwerk allerdings, an welchem in verschiedenen Zeiten, und wahrscheinlich auch an verschiedenen Orten in Ägypten gearbeitet worden ist, welches in seiner ersten Anlage aber gewifs den ältesten Zeiten angehört, und ohne Zweifel wie andere heilige Bücher dem Hermes oder Thoth zugeschrieben wurde. Dieser priesterliche Ausdruck wurde nicht erst später erfunden, denn es wird schon in dem Todtenbuche selbst mehrmals von „dem Buche" und von „den Büchern des Thoth" gesprochen (s. K. 68, 6. 94, 1. 2.) und in der Vignette zu K. 94. hält der Verstorbene selbst dem Thoth das Hermetische Buch entgegen, von welchem im Texte die Rede ist.

Das Turiner Exemplar des Todtenbuchs ist, dem Stile der Hieroglyphen und den Figuren nach, aus der Blüthezeit des zweiten Ägyptischen Reichs; ungefähr aus dem 15ten, 14ten oder 13ten Jh. vor Chr. Aus dieser Zeit ist überhaupt der gröfste Theil unserer ganzen pharaonischen Papyruslitteratur sowohl in hieroglyphischer als in hieratischer Schrift. Später wurden namentlich die Todtenpapyrus immer kürzer und fragmentarischer und aus Ptolemäischer Zeit ist mir kein einziger längerer Auszug des Todtenbuches bekannt. Dafs die beiden in unserm Exemplare erwähnten alten Königsnamen uns nicht etwa verleiten dürfen, den Verstorbenen Aufan in jene hohe Zeit hinaufzusetzen, haben wir schon bemerkt, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dafs es schon damals und noch früher Ägyptische Bücherrollen gab und man sich nicht allein darauf beschränkte in Stein und Holz Schrift einzugraben. Das hieroglyphische Zeichen der Papyrusrolle habe ich auf Monumenten mit Königsnamen bis in die 12te Manethonische Dynastie, also bis vor den Einfall der Hyksos verfolgen können; das Zeichen der Palette und des Schreibgriffels bis in die 4te Dynastie, die der Erbauer der grofsen Pyramiden von Memphis.

Als das gröfste zusammenhängende Litteraturwerk, das uns von den Ägyptern erhalten ist, bietet uns aber das Todtenbuch zugleich das geeignetste Feld für die philologische Erforschung der Sprache dar, und dies ist eigentlich der nächste Zweck, an den ich bei der Herausgabe dieses Turiner Papyrus gedacht habe. Es ist ein ganz besonderer nicht hoch genug zu schätzender Vortheil für die hieroglyphischen Studien, welcher immer klarer hervortreten wird, je mehr es in der Folge möglich sein wird, nach der ersten Beseitigung der vielen grofsen Aufgaben die noch vorliegen, an die Erforschung und Erläuterung des Einzelnen zu gehen, dafs wir in den Hunderten von Todtenpapyrus die in den Europäischen Museen schon aufgehäuft sind, eine so grofse Menge Abschriften von Texten ein und desselben Inhaltes besitzen. Ich habe mich durch eigne Erfahrung überzeugt, dafs in der Vergleichung dieser verschiedenen Originalhandschriften, die sich durch zahlreiche Varianten in der Wahl der einzelnen Zeichen, in der Bezeichnungsweise der Gruppen, in der Anordnung der Sätze gegenseitig auf die mannigfachste Weise erläutern, vielleicht das bedeutendste von allen Hülfsmitteln für den Fortschritt der hieroglyphischen Studien liegt. Es wird schon eine gewisse Bekanntschaft mit dem vielgegliederten und durch seinen Reichthum anfangs leicht verwirrenden Organismus des Ägyptischen Schriftsystems vorausgesetzt, um die grofse Wichtigkeit der Varianten, die bei jeder andern

Schrift viel weniger Bedeutung haben würden, vollständig zu würdigen; doch ist es schon vorn herein begreiflich, wie wichtig es sein mufs, für eine Menge ideographischer Zeichen, deren Aussprache wir noch nicht kennen, in den Varianten deren gleiche Bedeutung uns der ganze Text verbürgt, die phonetische Bezeichnung durch einzelne Lautzeichen entweder allein, oder wie es meist geschah in Verbindung mit dem ideographischen Zeichen zu finden, oder eine phonetische Gruppe, deren Bedeutung unbekannt oder zweifelhaft ist, in einem andern Texte mit einem verständlichen, durch sich selbst sprechenden ideographischen Zusatze verbunden zu sehen, oder ein seltenes Lautzeichen durch ein bekanntes ersetzt, oder ein unbekanntes Wort, eine unbekannte Wendung des Satzes durch bekannte andere erläutert zu finden. Dazu kommt, dafs diese Vergleichung zugleich der einzige Weg ist, um die hieratische Schrift der Ägypter kennen zu lernen. Es wäre durchaus unmöglich gewesen, die hieratischen Zeichen in ihren tachygraphischen Abkürzungen, welche meist das ursprüngliche Bild gänzlich verwischen, wieder zu erkennen, wenn wir nicht in den sich Gruppe für Gruppe und Zeichen für Zeichen entsprechenden hieroglyphischen und hieratischen Todtenpapyren die vollständigste Anleitung dazu fänden, welche uns fast schon jetzt in den Stand setzen, und durch fortgesetzte Arbeit immer mehr in den Stand setzen werden, die hieratischen Litteraturreste der Ägypter, welche wegen ihres zum Theil historischen Inhaltes die wichtigsten von allen erhaltenen Dokumenten sind, mit eben so grofser Sicherheit, wie die hieroglyphischen zu lesen. Es ist hier freilich noch ein grofses Material zu überwinden, und es erfordert noch lange Zeit und die gemeinschaftlichen Kräfte von vielen Arbeitern, ehe die Früchte davon in eine einigermafsen vollständige grammatikalische und lexikographische Ordnung gebracht werden können, aber die reiche Ausbeute, welche jeden Schritt auf diesem Felde gewährt und die Unverfehlbarkeit des zu erreichenden Zieles ist keine geringe Aufmunterung für die, welche sich diesen Arbeiten unterziehen.

Champollion hatte, wie schon oben erwähnt den Turiner Papyrus während seiner Anwesenheit in Turin genau untersucht und eine Übersicht der Titel abgefafst, nach welcher er andere Papyrus einordnete und einzelne Stellen in seinen Schriften zitirte. Er besafs aber keine Abschrift davon, und konnte daher für seine grammatischen Arbeiten nur wenig Gebrauch davon machen. Es eignet sich aber dieses Werk vorzugsweise dazu, die grammatischen und lexikalischen Beispiele aus ihm zu entnehmen, sowohl wegen der zusammenhängenden Texte, als wegen der Sicherheit, mit welcher die einzelnen Lesarten und Wörter durch die Vergleichung mit andern Exemplaren festgestellt werden können. Dies ist daher gleichfalls ein neuer praktischer Grund, der mich zu der Herausgabe des Papyrus bewogen, indem ich in spätern philologischen Arbeiten mich hauptsächlich auf dieses einen so grofsen hieroglyphischen Formen- und Wort-Schatz enthaltenden Werkes für Beispiele und Nachweisungen beziehen werde.

Leider habe ich auch bei der gröfsten Aufmerksamkeit während der lithographischen Ausführung die Ausgabe nicht von allen Fehlern rein erhalten können. Die dreifache Kopie jedes Zeichens, ehe es auf dem Steine für den Abdruck bereit ist, führt nothwendig von Zeit zu Zeit einen Irrthum herbei, den auch die strengste Kontrolle oft nur zu spät in einer Menge von

mehr als 100,000 Zeichen entdeckt. Ich lasse daher die störenden Irrthümer, die ich zu spät bisher gewahr worden bin, hier folgen. Im allgemeinen habe ich zu bemerken, dafs von vorn herein zuweilen die Schwalbe [hieroglyph] das Determinativ ihres eigenen Namens *ment* oder im Anfange der Gruppe [hieroglyph] die sie auch häufig ohne das phonetische Komplement *r* vertritt, statt des Sperlings [hieroglyph], ein gewöhnliches Determinativ von Worten welche schlechte, tadelnde Begriffe ausdrücken, gesetzt worden ist; dafs ferner in der Gruppe [hieroglyph] (15,2. 17,14. 37,2. u.a.) das zweite Zeichen, welches ideographischer Natur ist und seine Aussprache *s* vor sich hat, daher es auch zuweilen ganz ausfällt, häufig seine obere Schleife, die es vom Buchstaben *h* [hieroglyph] unterscheidet, verloren hat; und dafs endlich auch die Zeichen [hieroglyph] und [hieroglyph] erst im Verfolge richtig auseinander gehalten worden sind. Hierzu füge ich folgende einzelne Irrthümer:

K. 9,1.	lies [hieroglyph]	statt	[hieroglyph]	K. 32,8.	lies [hieroglyph]	statt	[hieroglyph]	K. 112,5.	lies [hieroglyph]	statt	[hieroglyph]
- 9,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 40,4.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 120,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 10,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 42,7.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 125,30.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 11,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 43,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 125,54.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 13,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 48,1.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 130,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 13,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 49,Titel	[hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 140,7.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 15,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 49,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 145,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 15,48.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 64,23.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 145,23.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 17,57.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- ebend.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 145,26.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 18,29.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 64,33.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 145,45.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 19,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 69,7.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 145,54.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 19,6.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 92,3.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 146,10.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 19,12.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 98,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 146,p.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 19,14.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 99,31.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 148,9.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 20,4.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 100,1.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 148,13.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 30,2.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 109,10.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]	- 149,20.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]

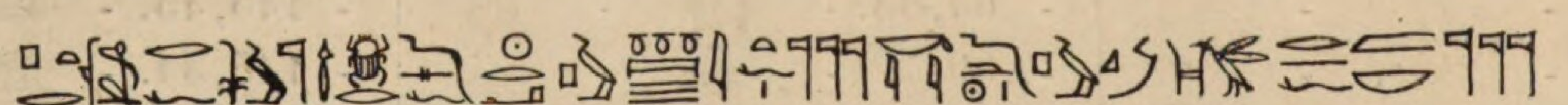
Der Schreiber des Papyrus selbst hat sich nicht ganz frei von Irrthümern halten können; zu solchen Schreibfehlern des Originals gehören z.B. folgende:

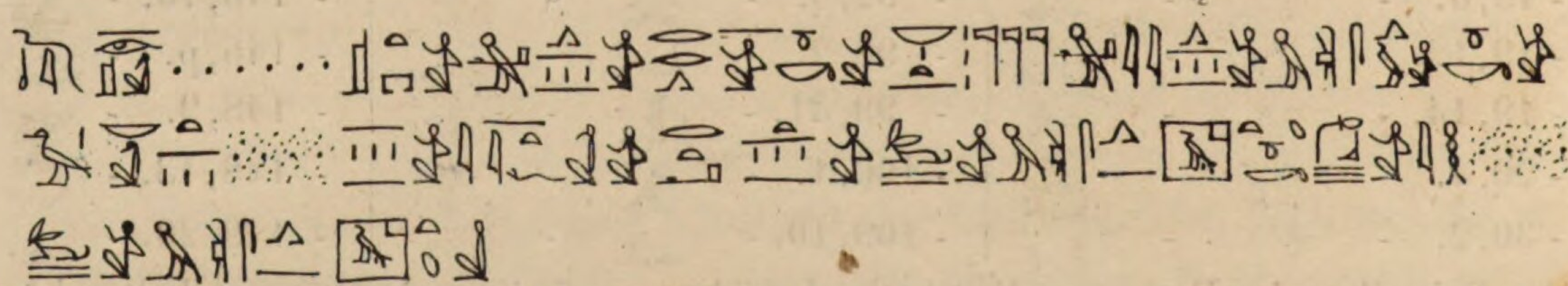
K. 110,12.	lies [hieroglyph]	statt	[hieroglyph]
- 125,12.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 145,27.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 149,50.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]
- 164,15.	- [hieroglyph]	-	[hieroglyph]

Der Turiner Papyrus zeichnet sich vor den meisten andern auch durch seine vortreffliche Erhaltung aus; Anfang und Ende sind vollständig, und das Material ist so fest und dauerhaft, dafs verhältnifsmäfsig nur sehr wenige Stellen gelitten haben; diese können theils aus dem Buche selbst, theils aus andern Exemplaren wieder hergestellt werden, und ich lasse daher die Restaurationen einer Anzahl solcher Stellen hier folgen, indem ich zugleich die beiden kurzen

Abschnitte, welche, wie oben bemerkt, hier nur unabsichtlich ausgefallen zu sein scheinen, aus dem Pariser Papyrus nachtrage.

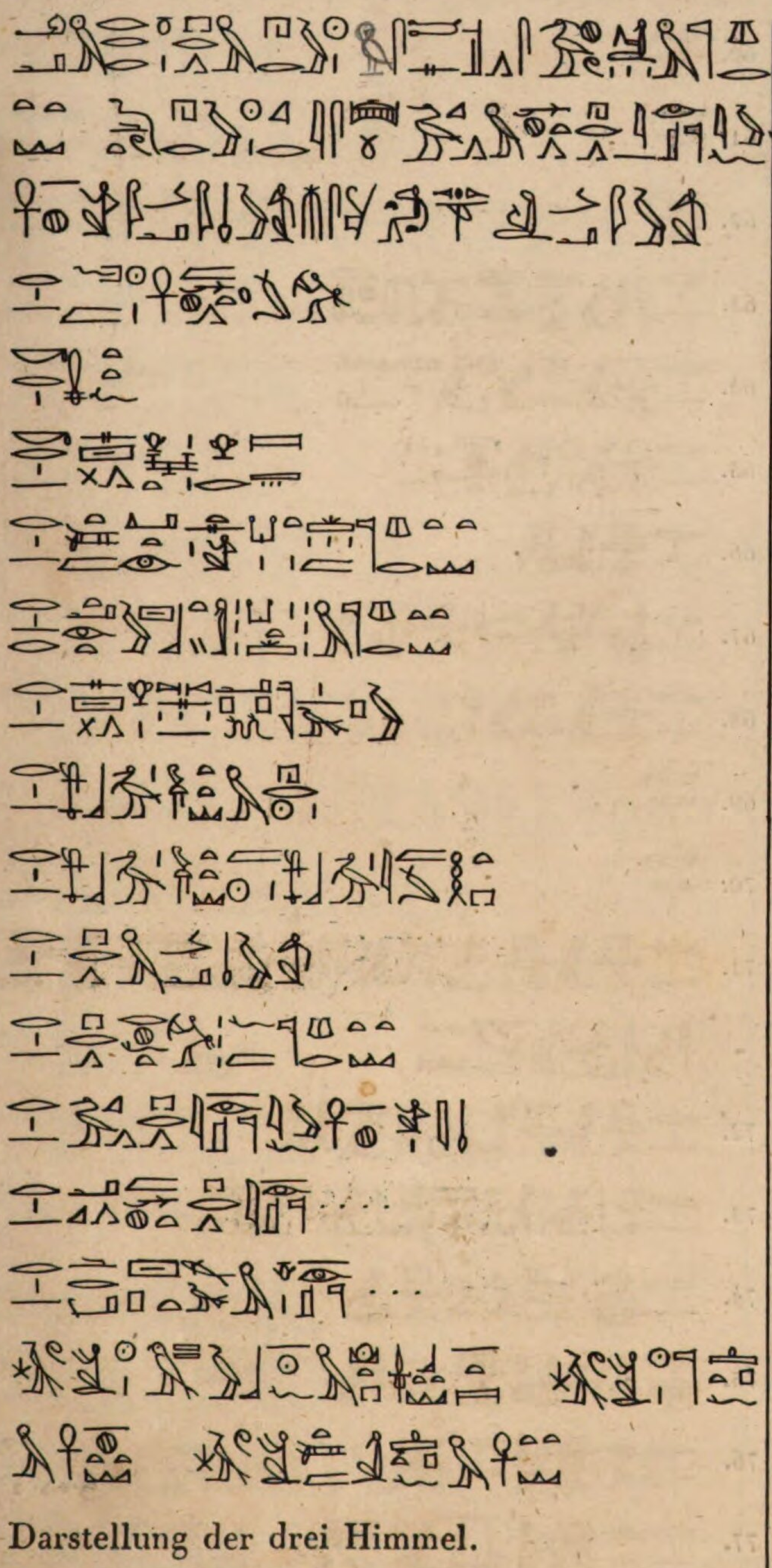
K. 1. Titel
- 18, 35.
- 20, 8.
- 23, Titel
- 24, 5.
- 27, Titel
- 28, Titel
- 31, Titel
- 42, 9.
- 49, 1. und
- 49, 2.
- 63, Titel
- 64, 1.
- 64, 2. und
- 64, 3.
- 64, 34.
- 149, 17.

K. 17, a^{bis} 

K. 116bis 

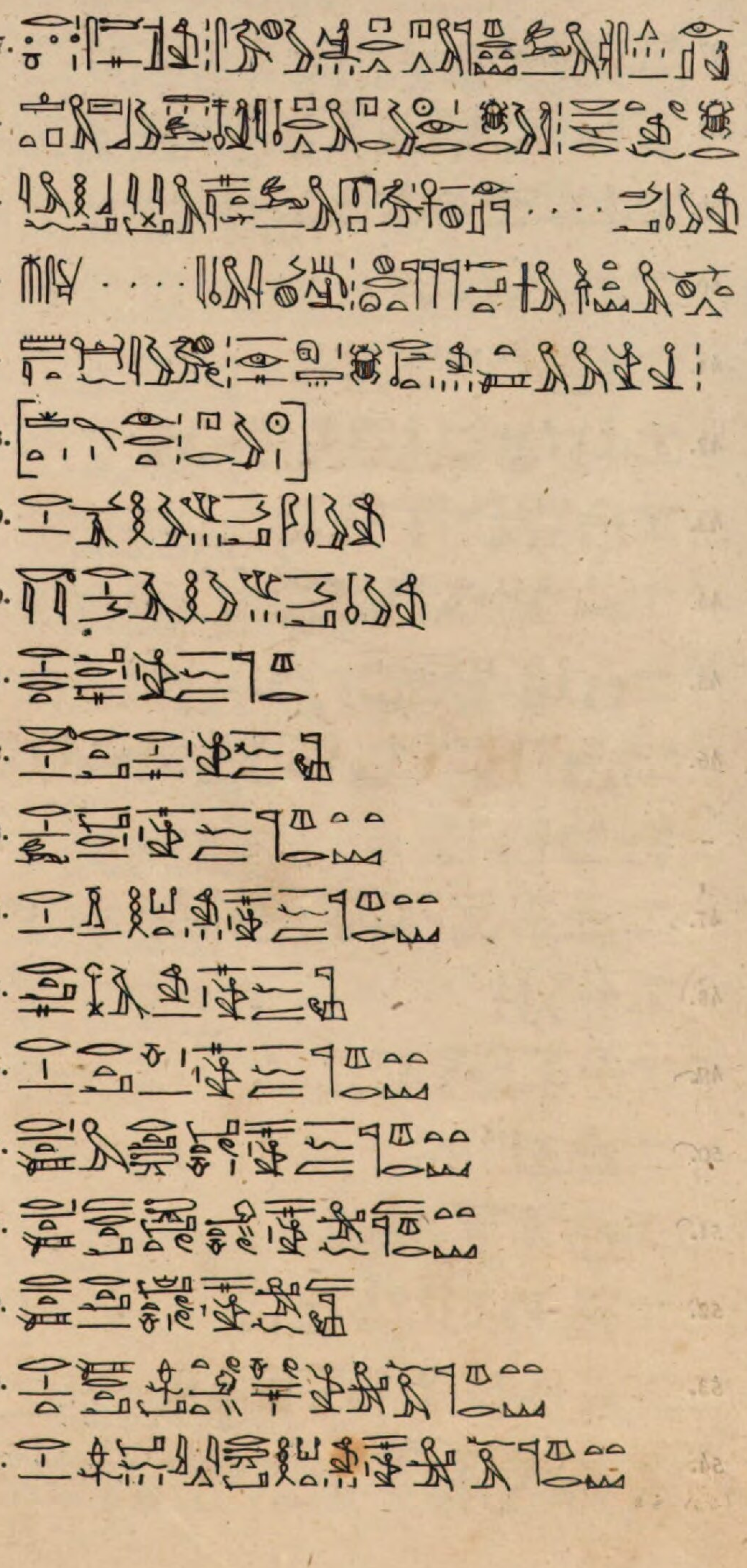
ÜBERSICHT DER KAPITEL.

1.–15.



16. Darstellung der drei Himmel.

17.–31.



32. [illegible]

33. [illegible]

34. [illegible]

35. [illegible]

36. [illegible]

37. [illegible]

38. [illegible]

39. [illegible]

40. [illegible]

41. [illegible]

42. [illegible]

43. [illegible]

44. [illegible]

45. [illegible]

46. [illegible]
[illegible]

47. [illegible]

48. [illegible]

49. [illegible]

50. [illegible]

51. [illegible]

52. [illegible]

53. [illegible]

54. [illegible]

55. [illegible]

56. [illegible]

57. [illegible]

58. [illegible]

59. [illegible]

60. [illegible]

61. [illegible]

62. [illegible]

63. [illegible]

64. [illegible]

65. [illegible]

66. [illegible]

67. [illegible]

68. [illegible]

69. [illegible]

70. [illegible]

71. [illegible]
[illegible]

72. [illegible]

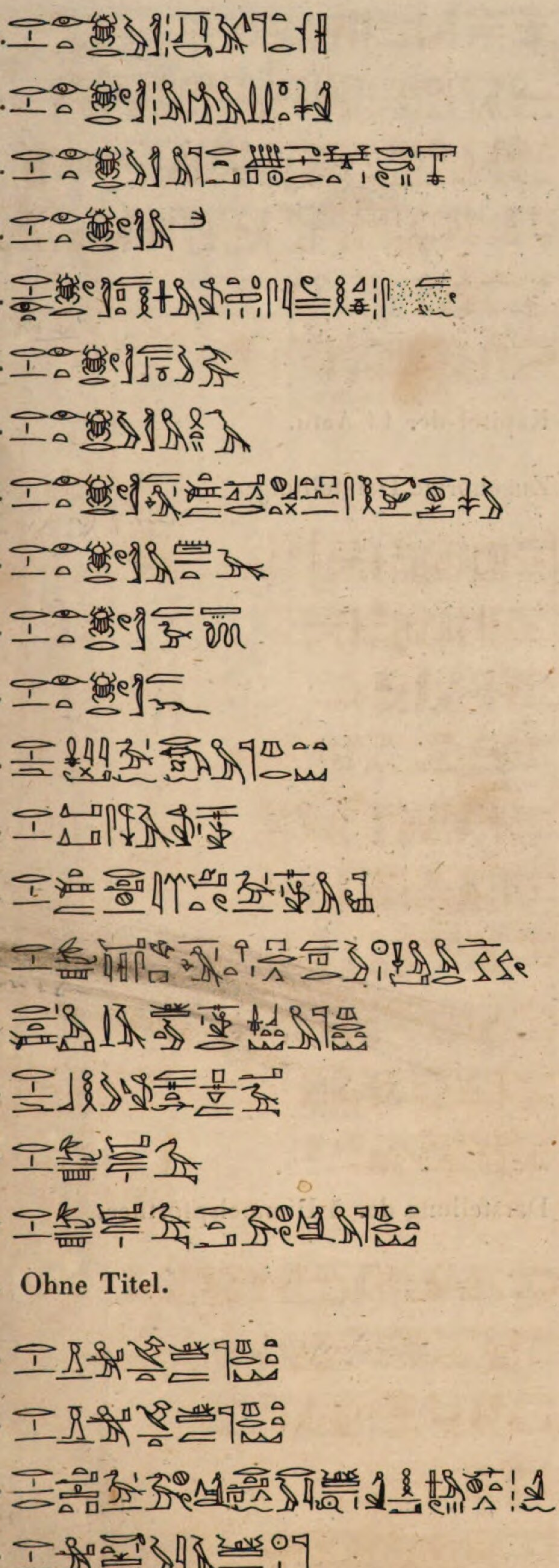
73. [illegible]

74. [illegible]

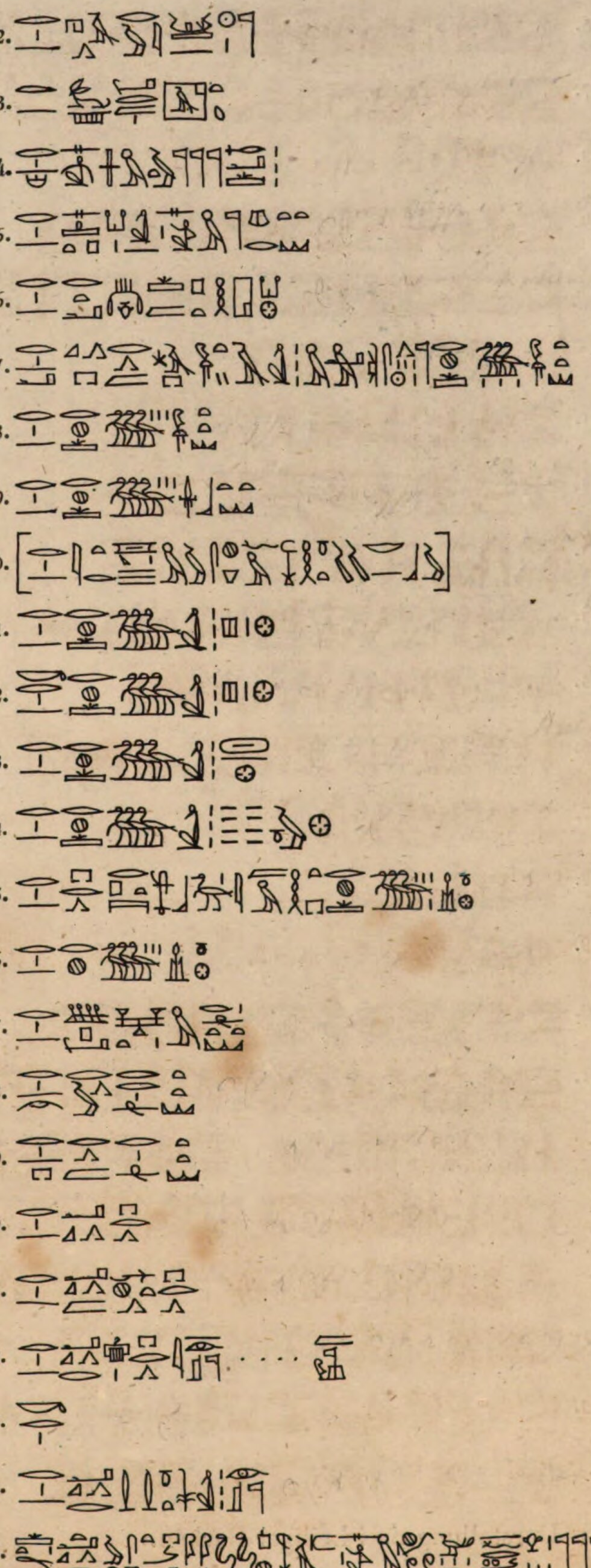
75. [illegible]

76. [illegible]

77. [illegible]

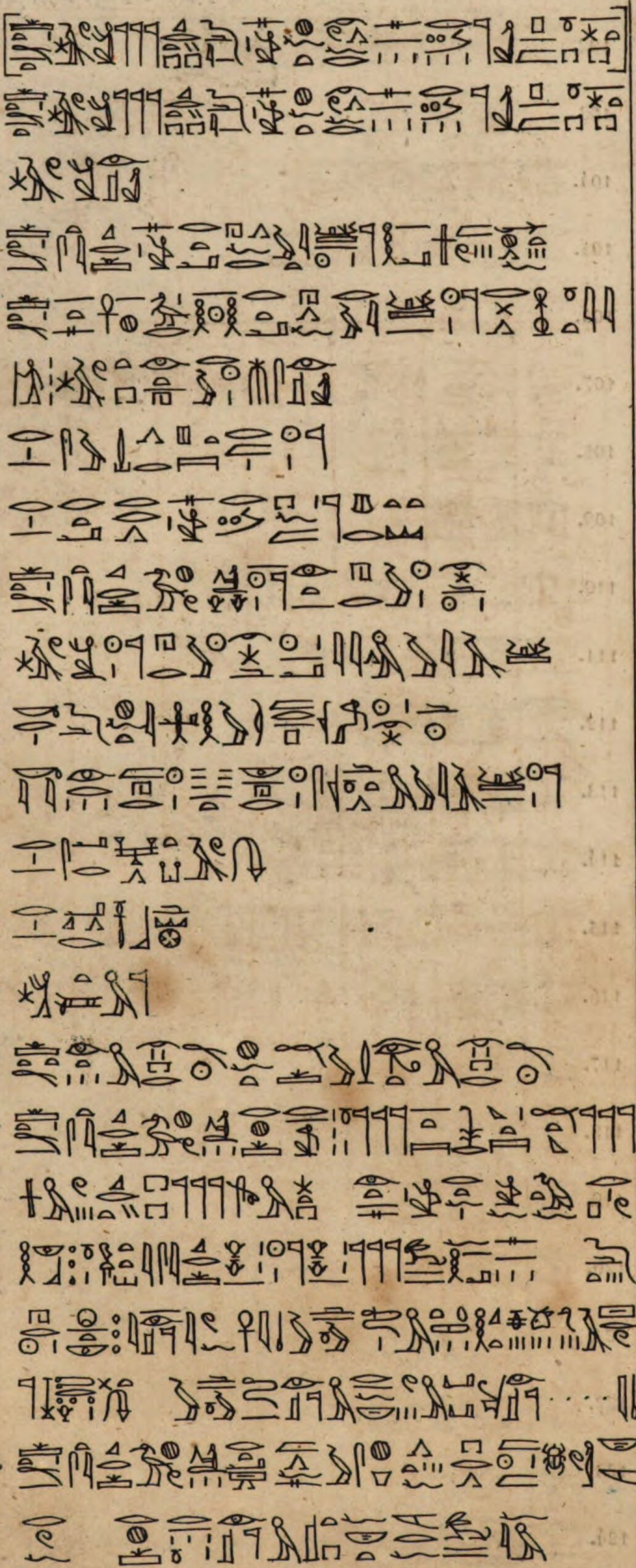


78.
79.
80.
81.
82.
83.
84.
85.
86.
87.
88.
89.
90.
91.
92.
93.
94.
95.
96.
97. Ohne Titel.
98.
99.
100.
101.



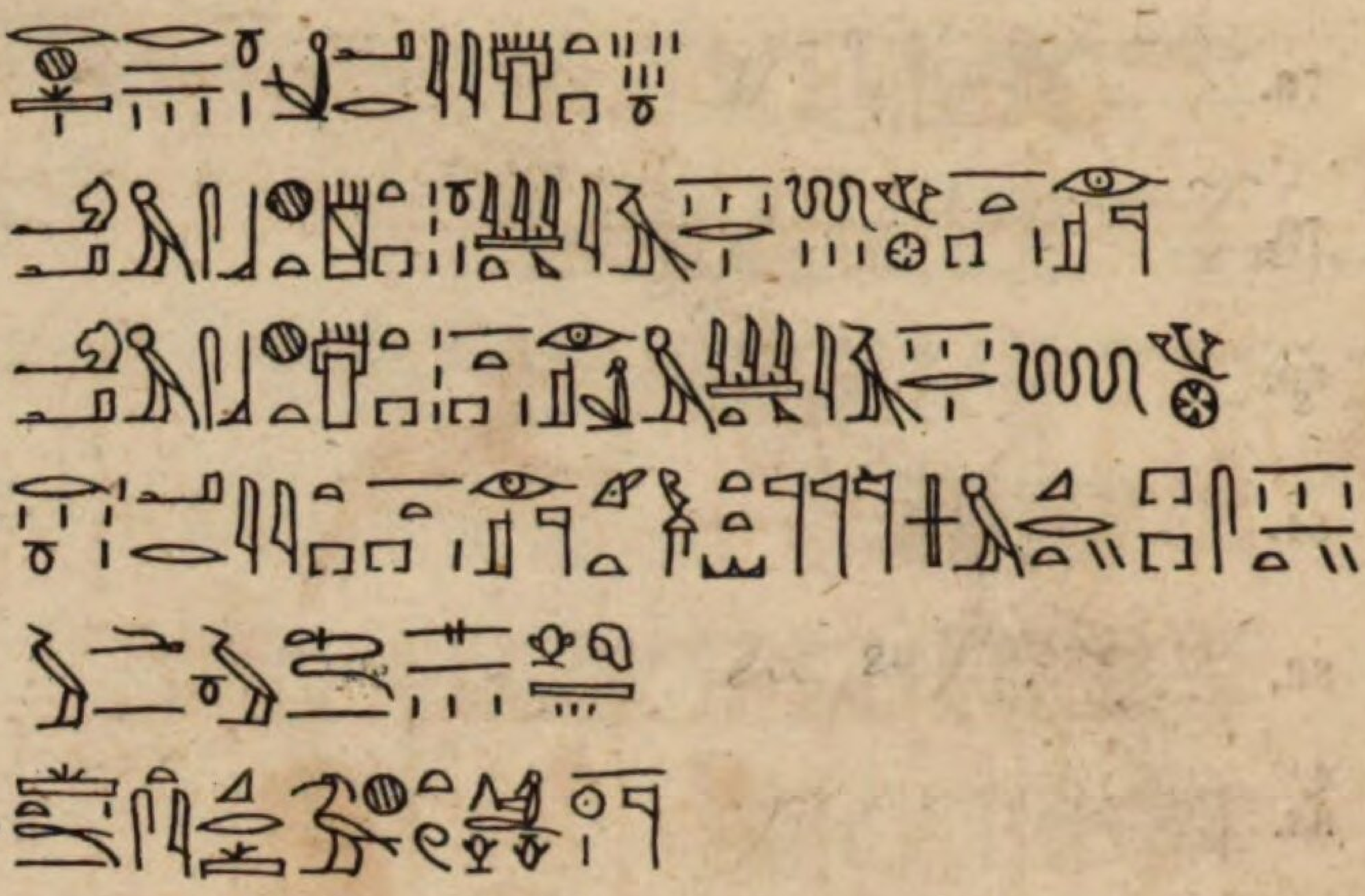
102.
103.
104.
105.
106.
107.
108.
109.
110.
111.
112.
113.
114.
115.
116.
117.
118.
119.
120.
121.
122.
123.
124.
125.

126.
127.
128.
129.
130.
131.
132.
133.
134.
135.
136.
137.
138.
139.
140.
141.
142.



143. Darstellung drei heiliger Barken.

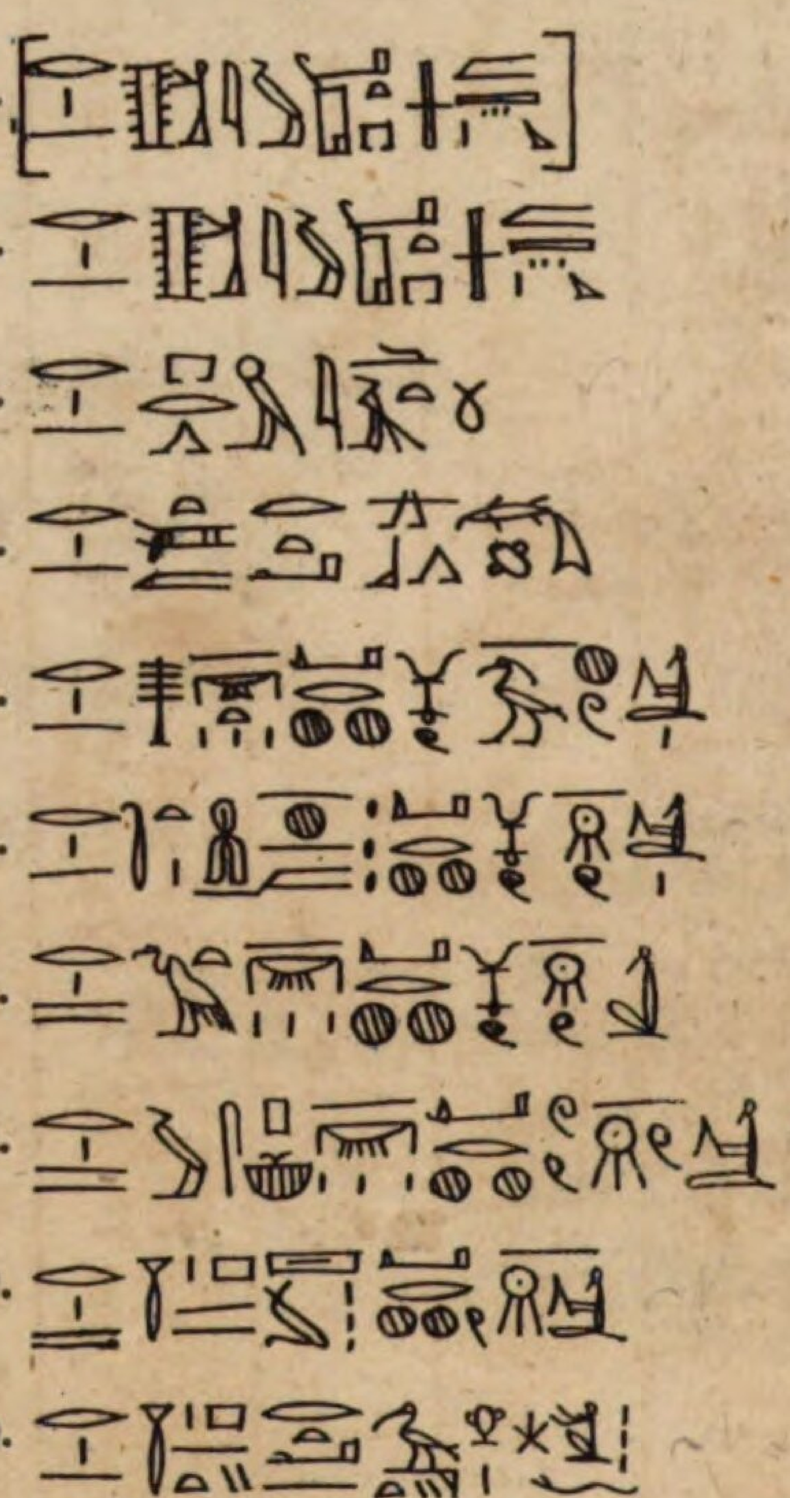
144.
145.
146.
147.
148.



149. Kapitel der 14 Aatu.

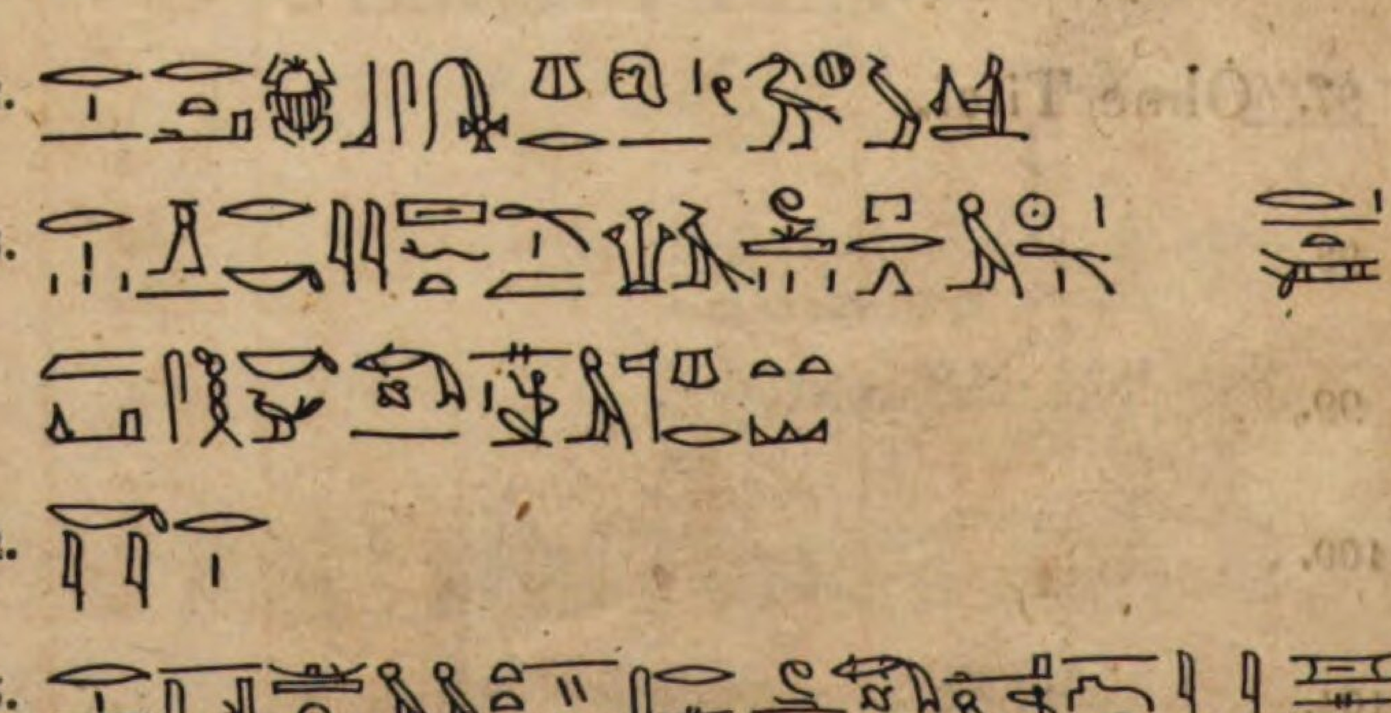
150. Zugehörige Darstellung.

151.
152.
153.
154.
155.
156.
157.
158.
159.
160.



161. Darstellung der 4 Himmelspförtner.

162.
163.
164.
165.



5.20



17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

1



3 2 1 1 2 1 3 2 1 3 2 1 23 22 21 20 19 18

6 5 4 3 2

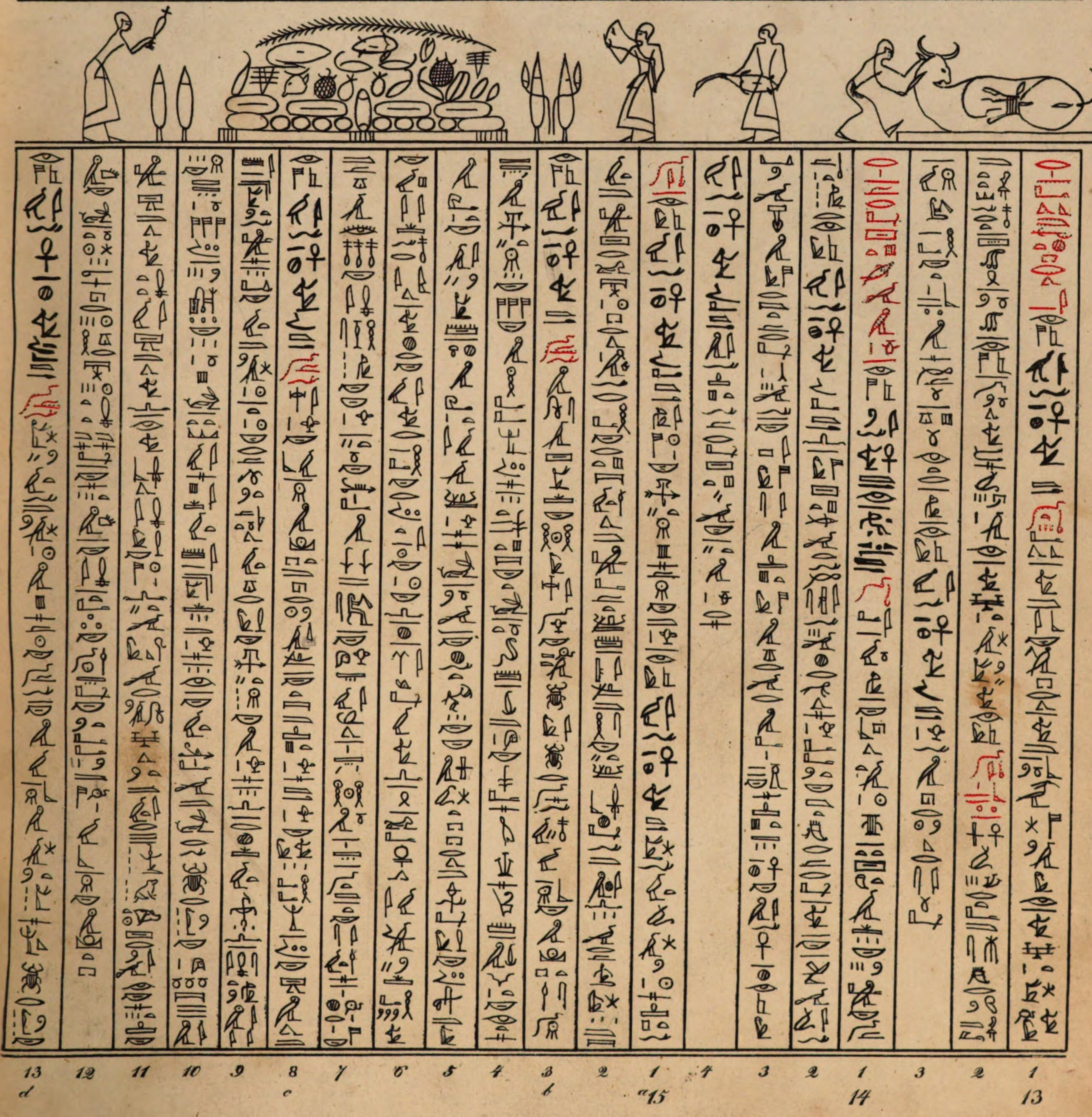


2 1 4 3 2 1 3 2 1 3 2 1 2 1 4 3 2 1

12 11 10 9 8 7

+ za ſraune
X 7

amen 9
ſinglus



13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 4 3 2 1 3 2 1

d c b a 15 14 13


34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14
g
f
e



49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35

i h

16



20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

c n m lk i h g f e d c b a 17



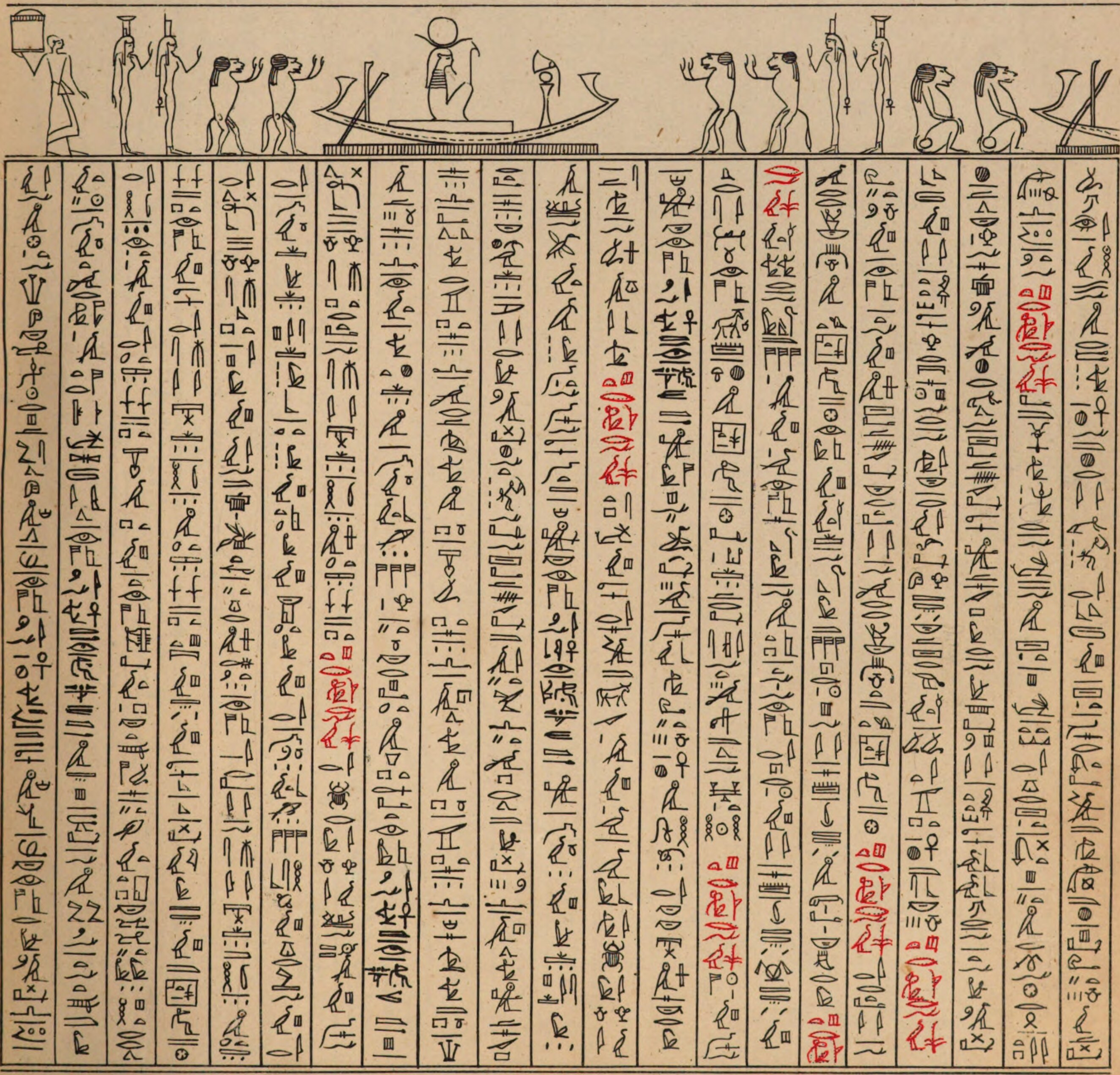
42 41 40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21

v u t s r q p



64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43

aa z y x w



85 84 83 82 81 80 79 78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65

hh gg ff ee dd cc bb



12 11 10 9 c 8 7 6 5 b 4 3 2 1 a18 95 94 93 92 91 ii 90 89 88 87 86



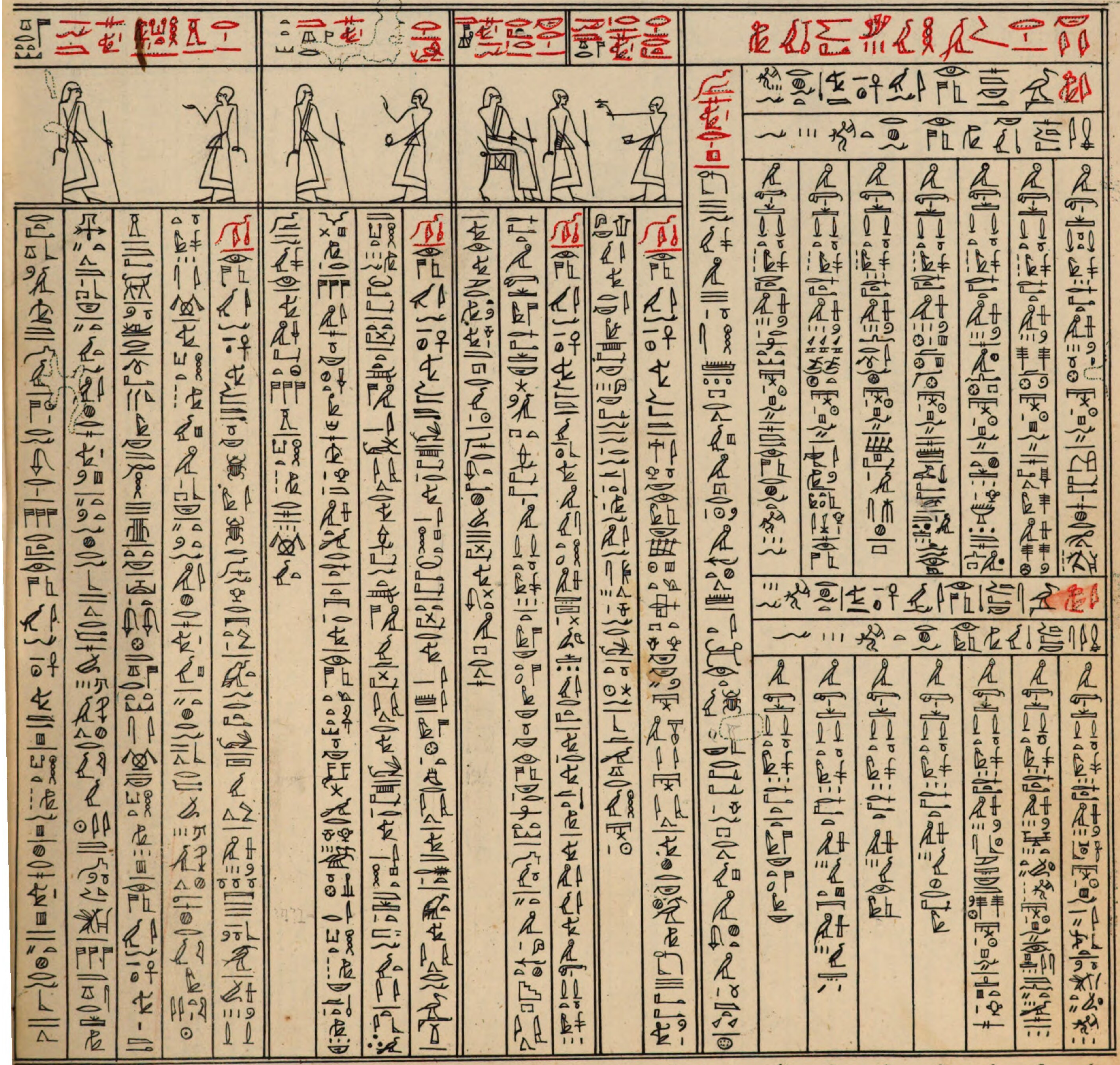
34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13

i h g f e d



16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 ⊕ 39 38 37 36 35

19 18



5 4 3 2 1 4 3 2 1 3 2 1 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1

24 23 22 21 20



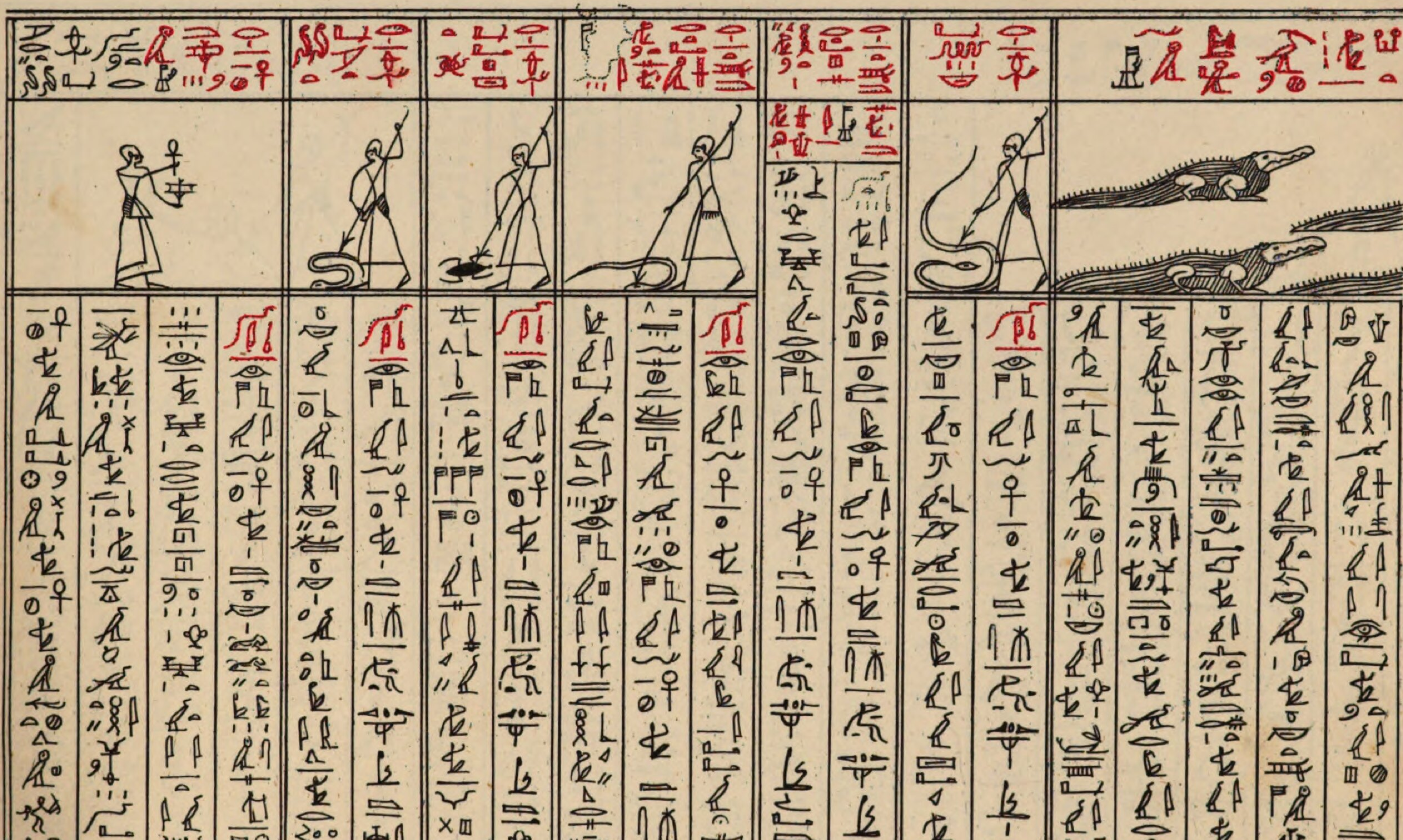
2 1 6 5 4 3 2 1 5 4 3 2 1 6 5 4 3 2 1 3 2 1 6

29 28 27 26 25



5 4 3 2 1 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 5 4 3 2 1

32 31 30



4 3 2 1 2 1 2 1 3 2 1 2 1 2 1 9 8 7 6

38 37 36 35 34 33





7 6 5 4 3 2 1 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

40 39



[illegible]

17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 | 4 3 2 1

42 | 41



3 2 1 2 1 2 1 4 3 2 1 3 2 1 23 22 21 20 19 18

47 46 45 44 43



5 4 3 2 1 2 1 4 3 2 1 4 3 2 1 3 2 1

52 51 50 49 48



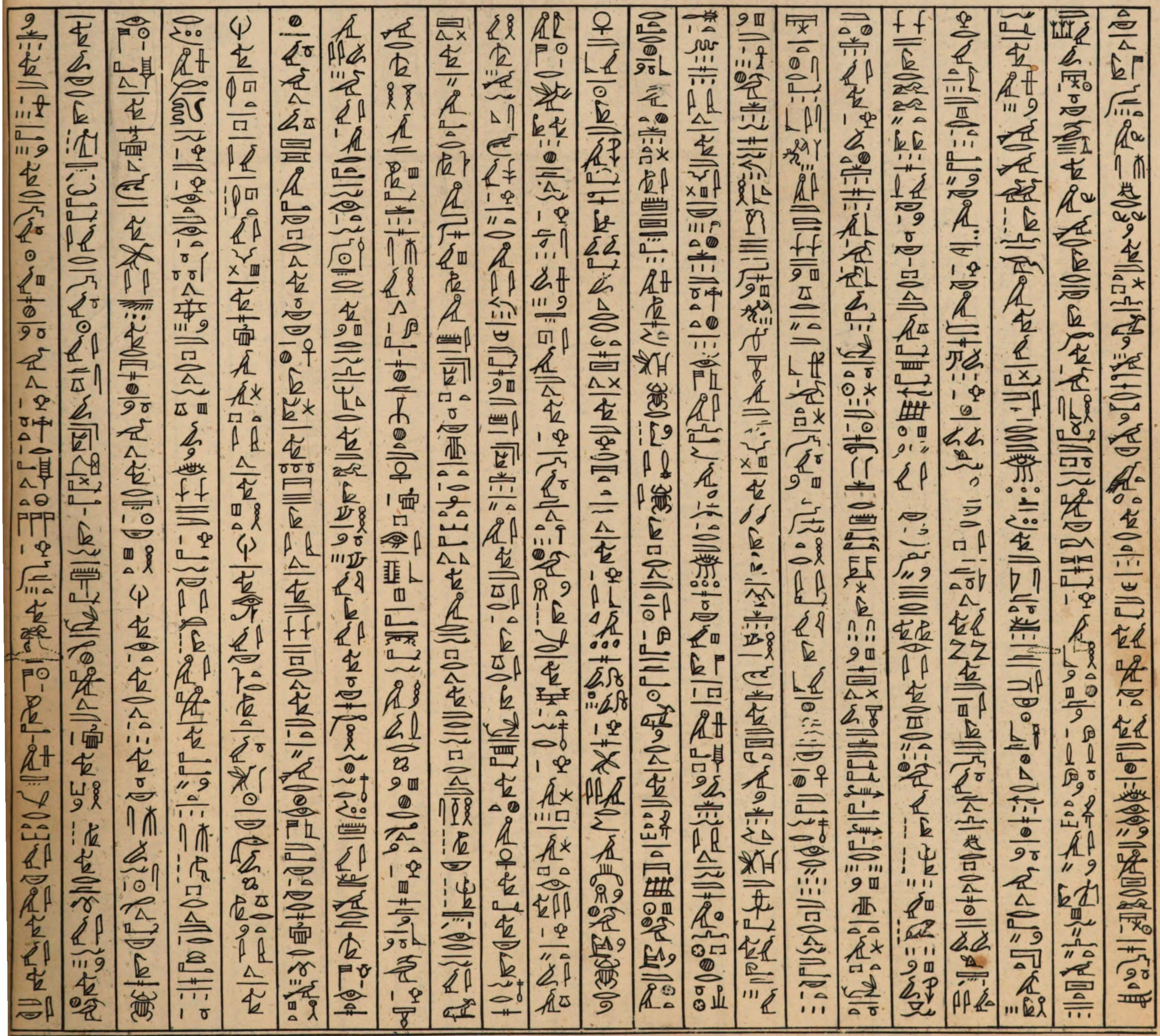
4 3 2 1 6 5 4 3 2 1 2 1 2 1 3 2 1 4 3 2 1

58 57 56 55 54 53

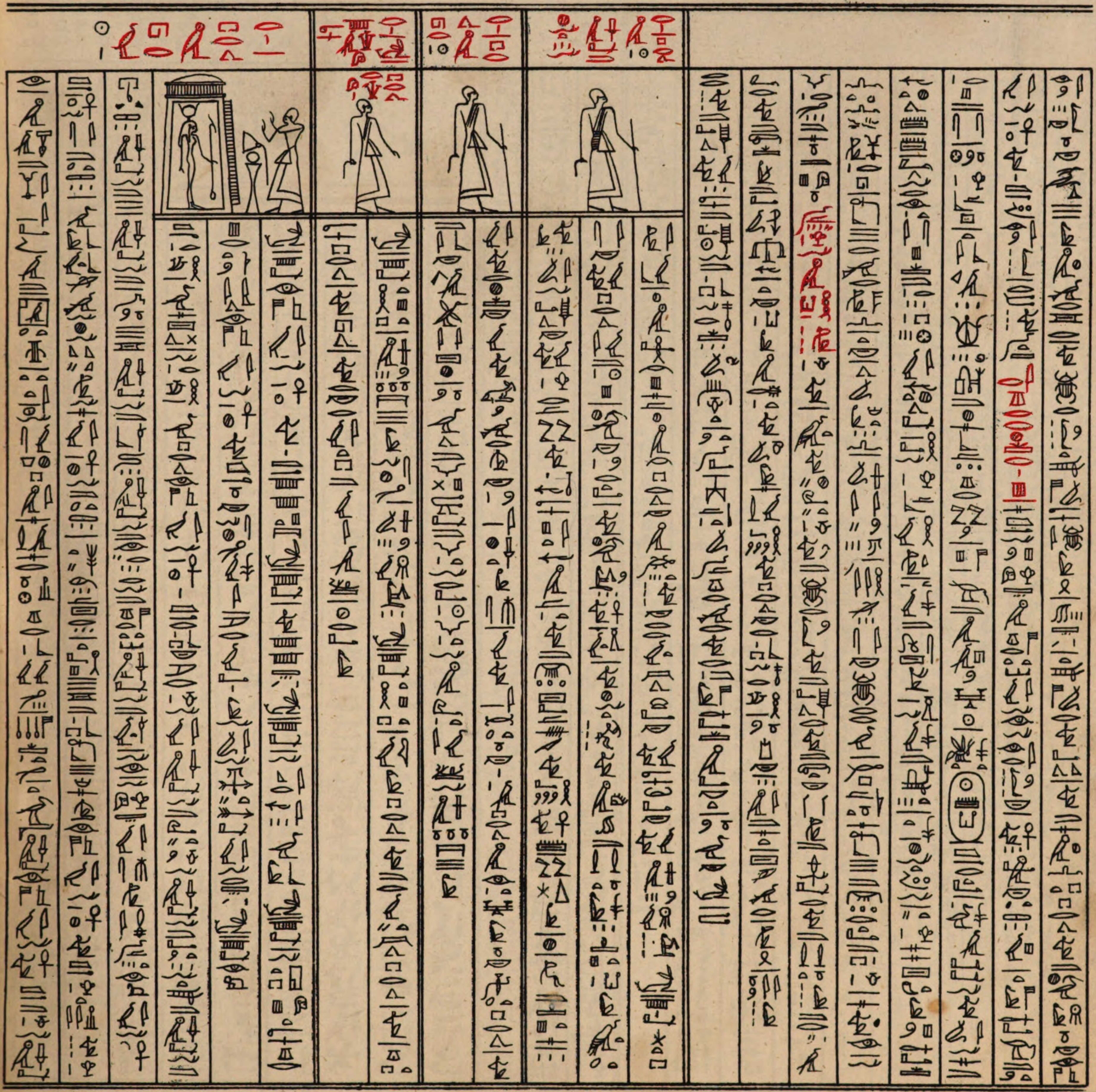


6 5 4 3 2 1 4 3 2 1 2 1 2 1 3 2 1 2 1 3

64 63 62 61 60 59



28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7



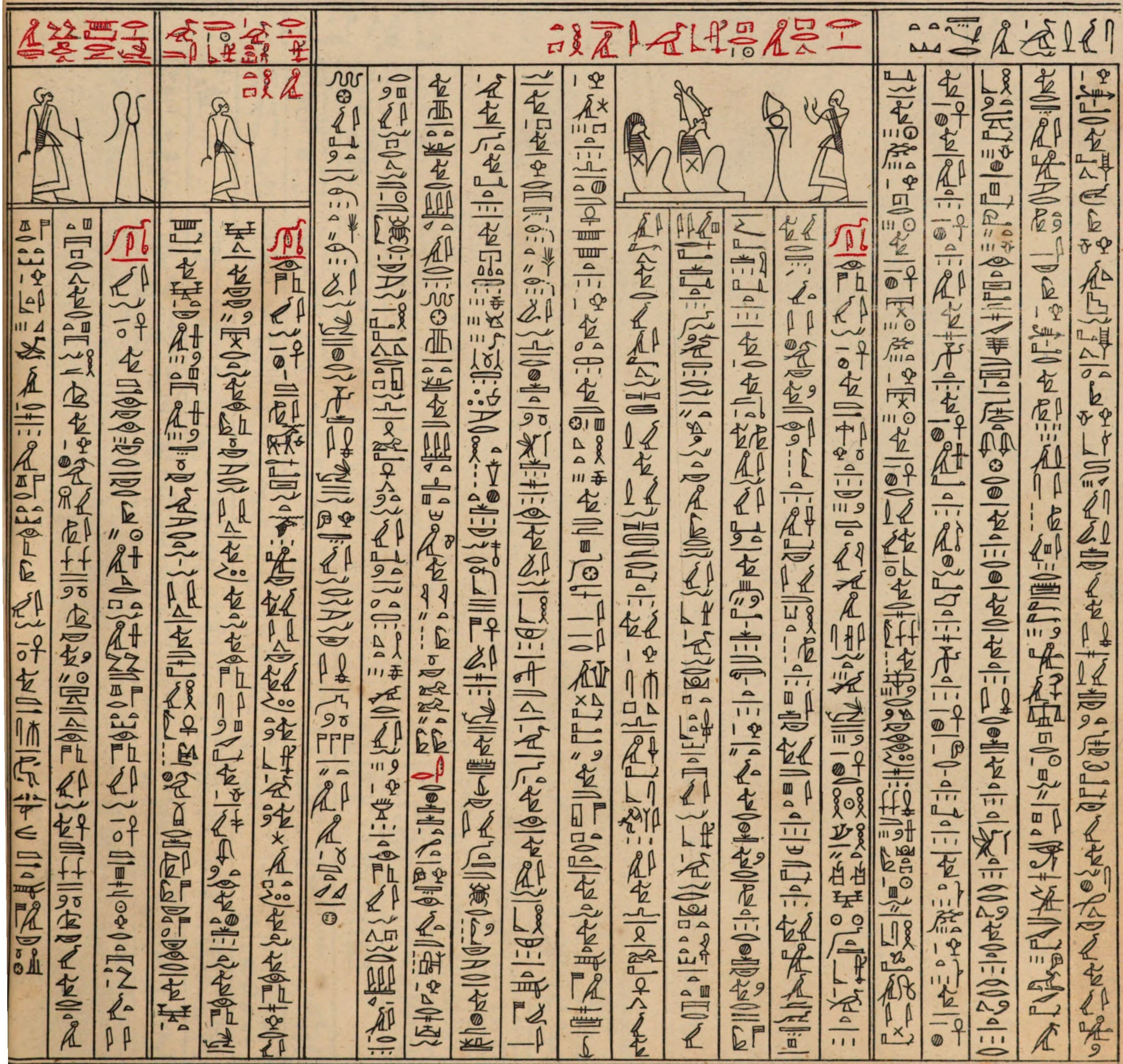
6 5 4 3 2 1 2 1 2 1 3 2 1 36 35 34 33 32 31 30 29

68 67 66 65



9 8 7 6 5 4 3 2 1 3 2 1 8 7 6 5 4 3 7

71 70 69



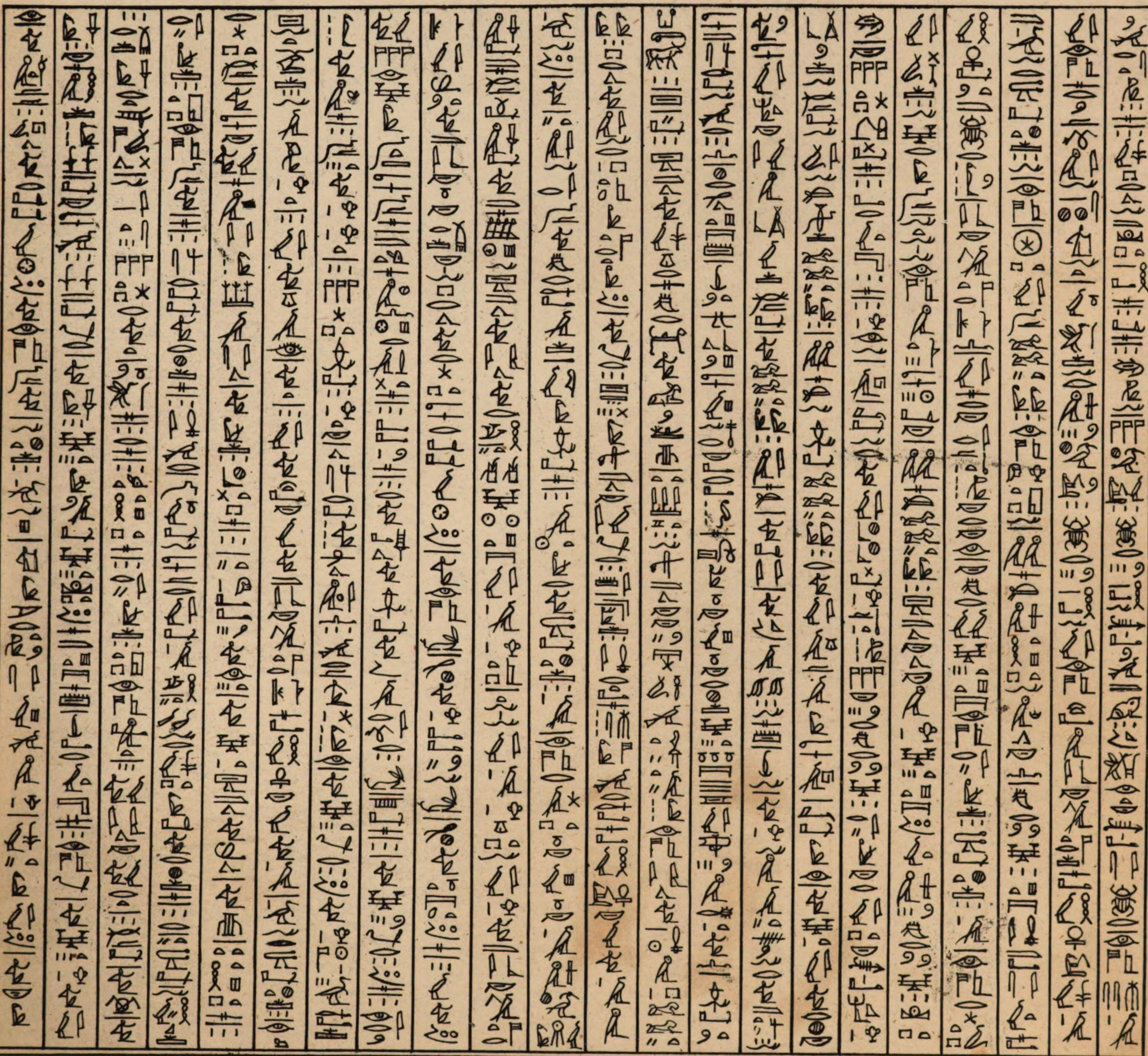
3 2 1 3 2 1 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 14 13 12 11 10

74 73 72



12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 5 4 3 2 1 2 1 3 2 1

78 77 76 75



34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13



7 6 5 4 3 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 40 39 38 37 36 35

80 79



8 7 6 5 4 3 2 1 4 3 2 1 5 4 3 2 1 2 1 8

84 83 82 81



2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

87 86 85



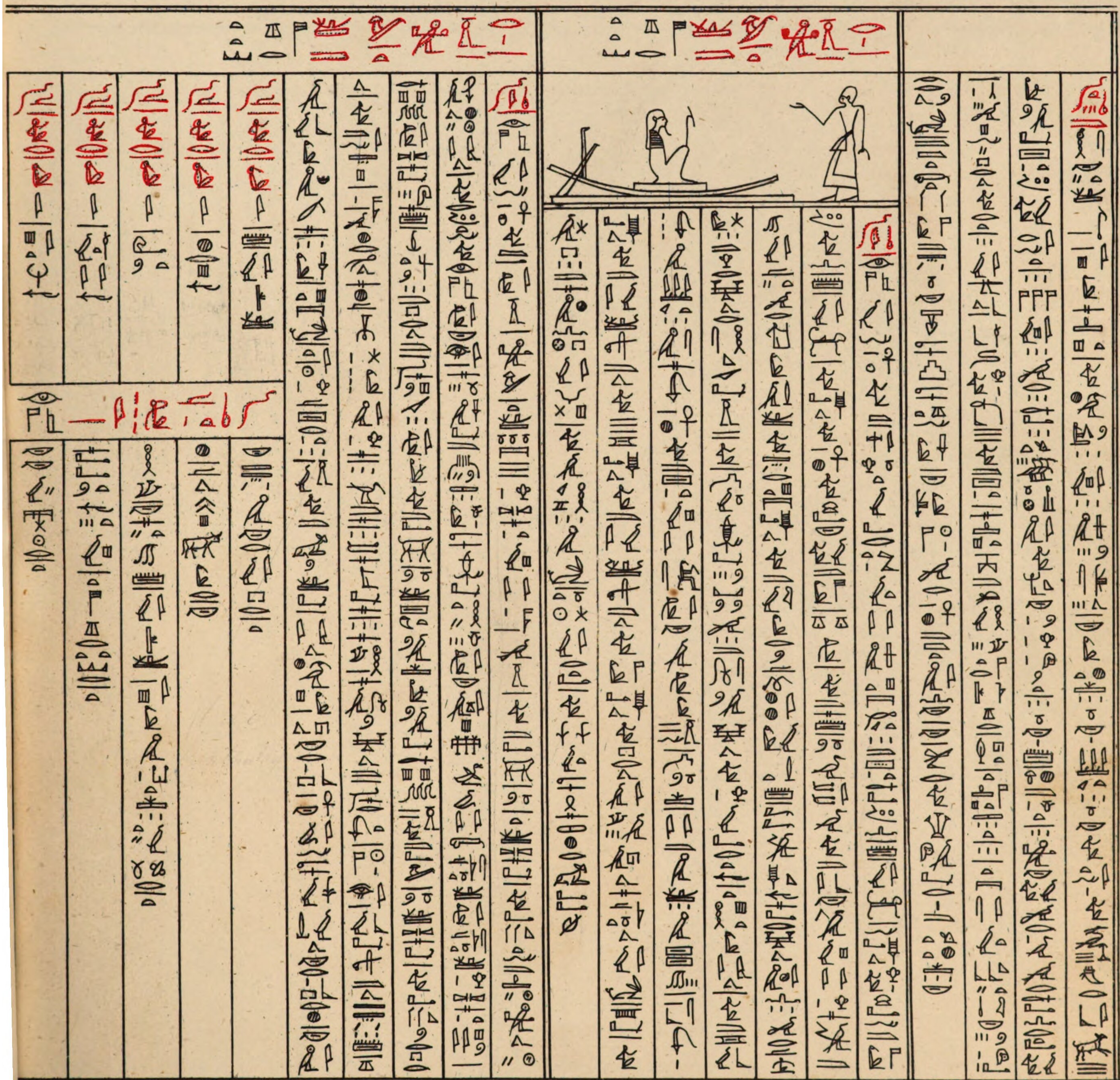
4 3 2 1 3 2 1 6 5 4 3 2 1 7 6 5 4 3 2 1 2 1

92 91 90 89 88



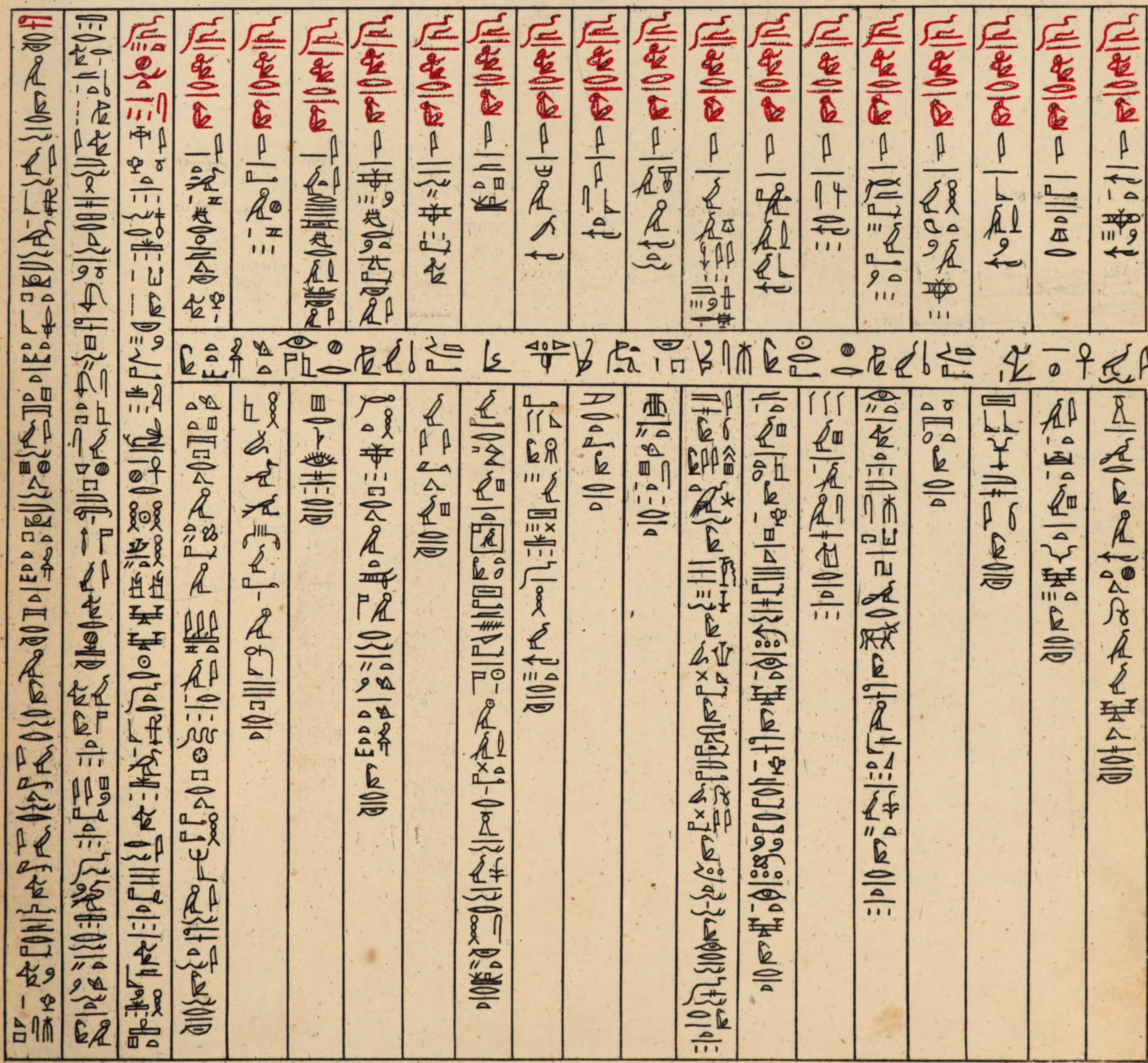
2 1 3 2 1 4 3 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 8 7 6 5

96 95 94 93

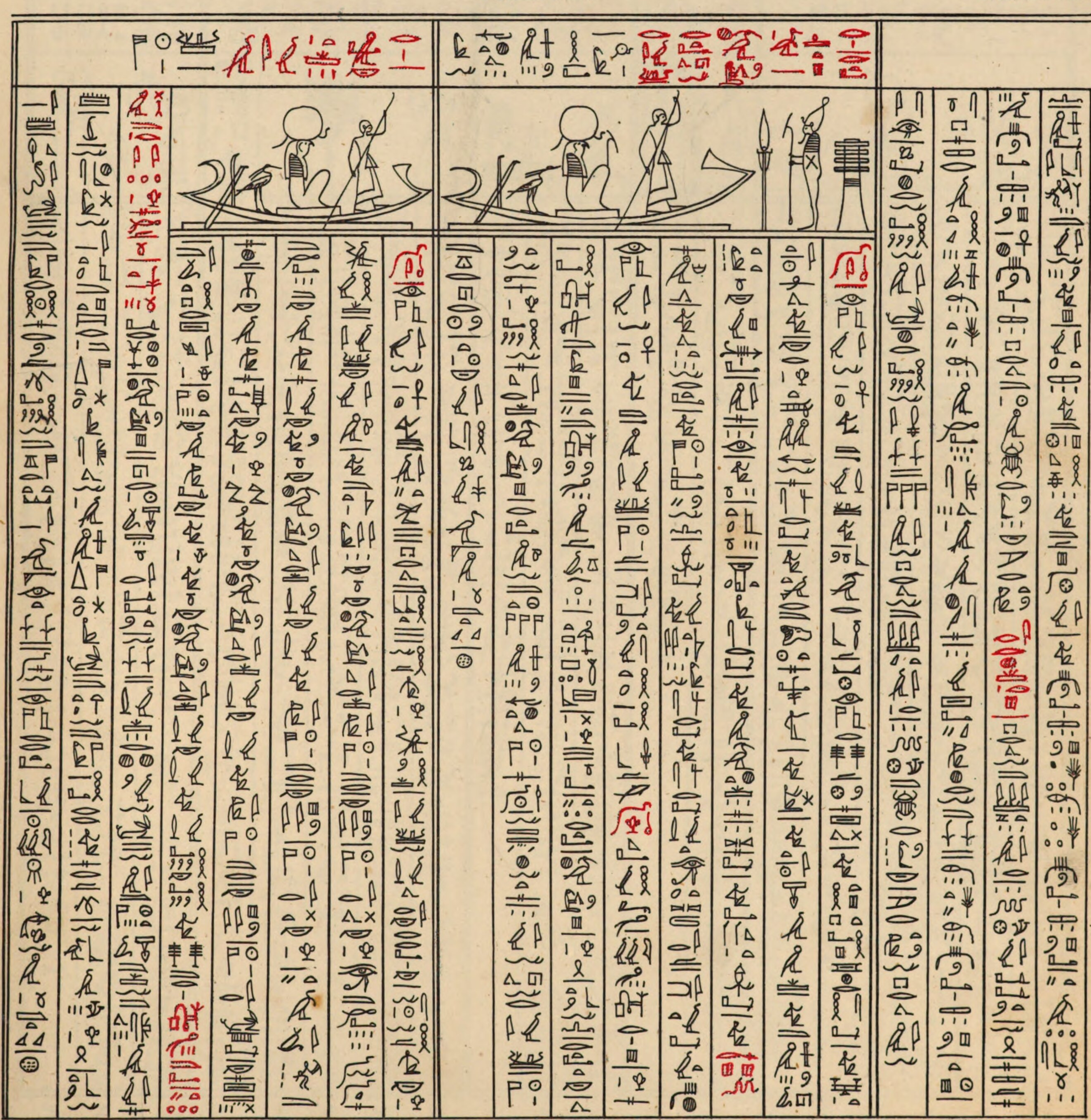


10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 7 6 5 4 3 2 1 4 3 2 1

99 98 97

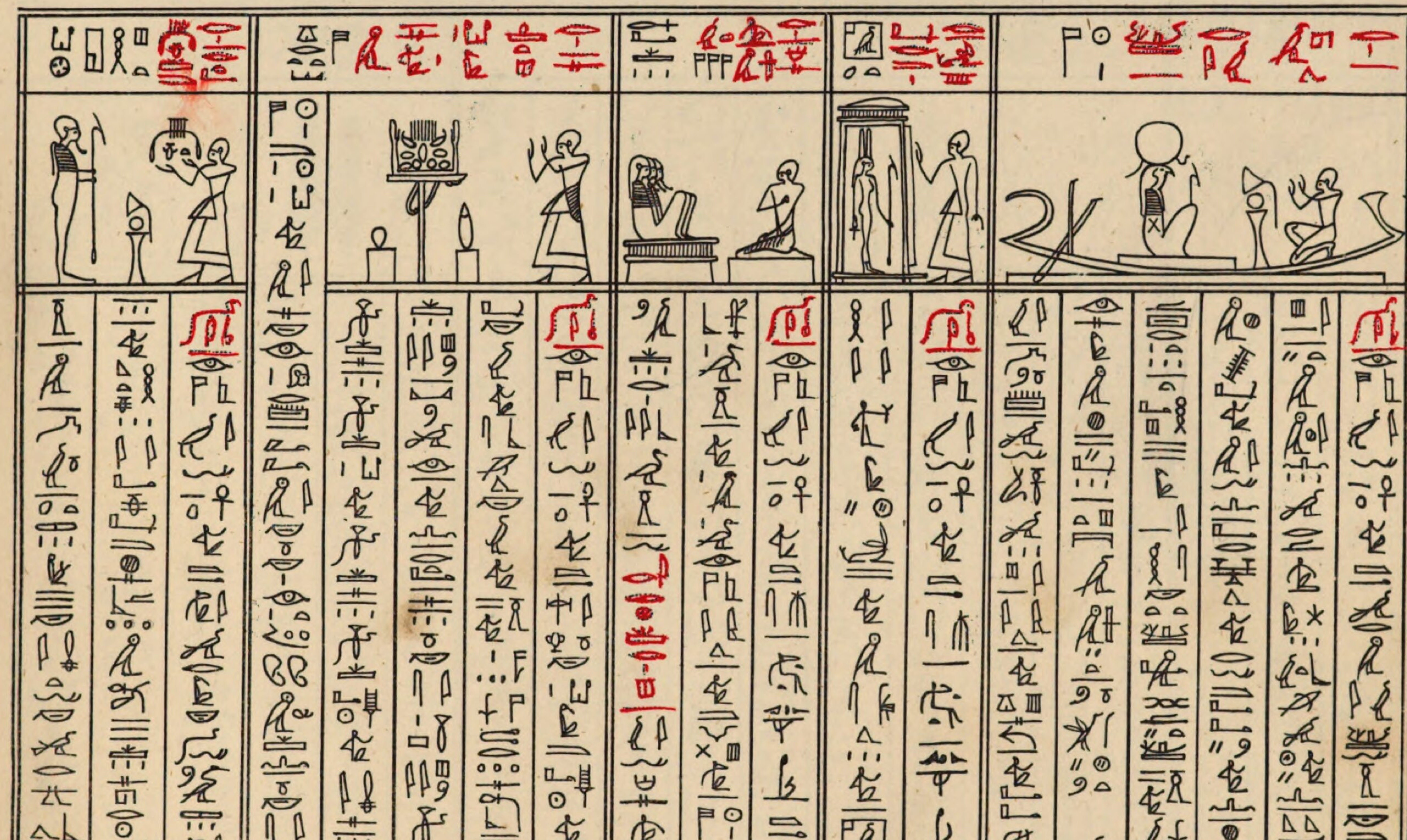


30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11



8 7 6 5 4 3 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 34 33 32 31

101 100



3 2 1 5 4 3 2 1 3 2 1 2 1 6 5 4 3 2 1

106 105 104 103 102



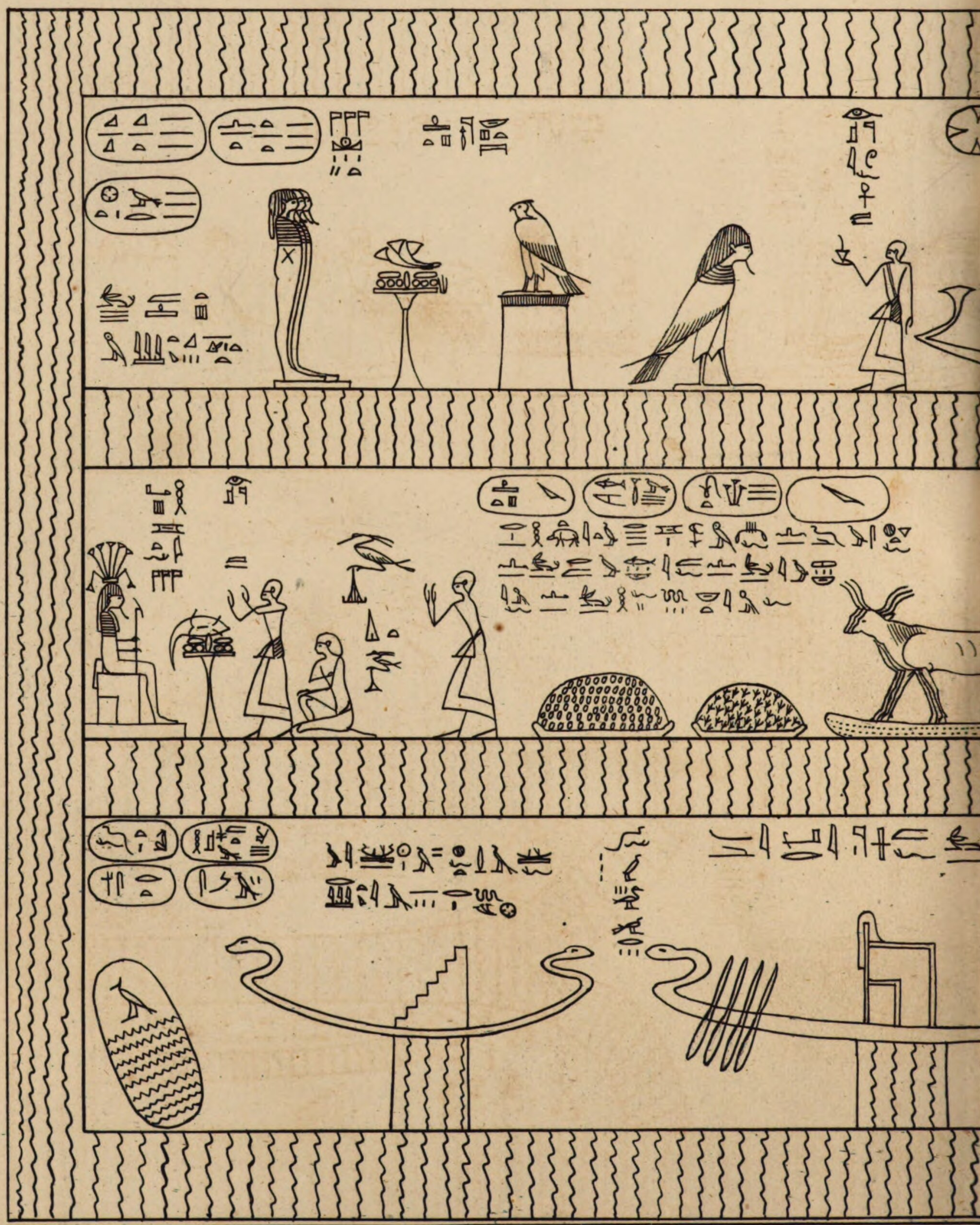
6 5 4 3 2 1 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 3 2 1

109 108 107



9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 12 11 10 9 8 7

110a







5 4 3 2 1

111

c 8 7 6 5 4 3 2 1

110a



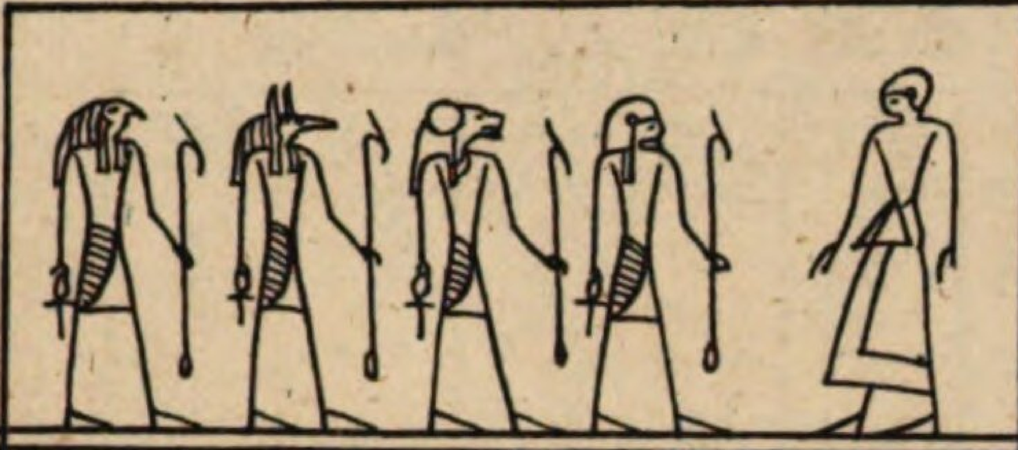
4 3 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 9 8 7 6 5 4 3 2 1

114 113 112



3 2 1 2 1 3 2 1 3 2 1 7 6 5 4 3 2 1

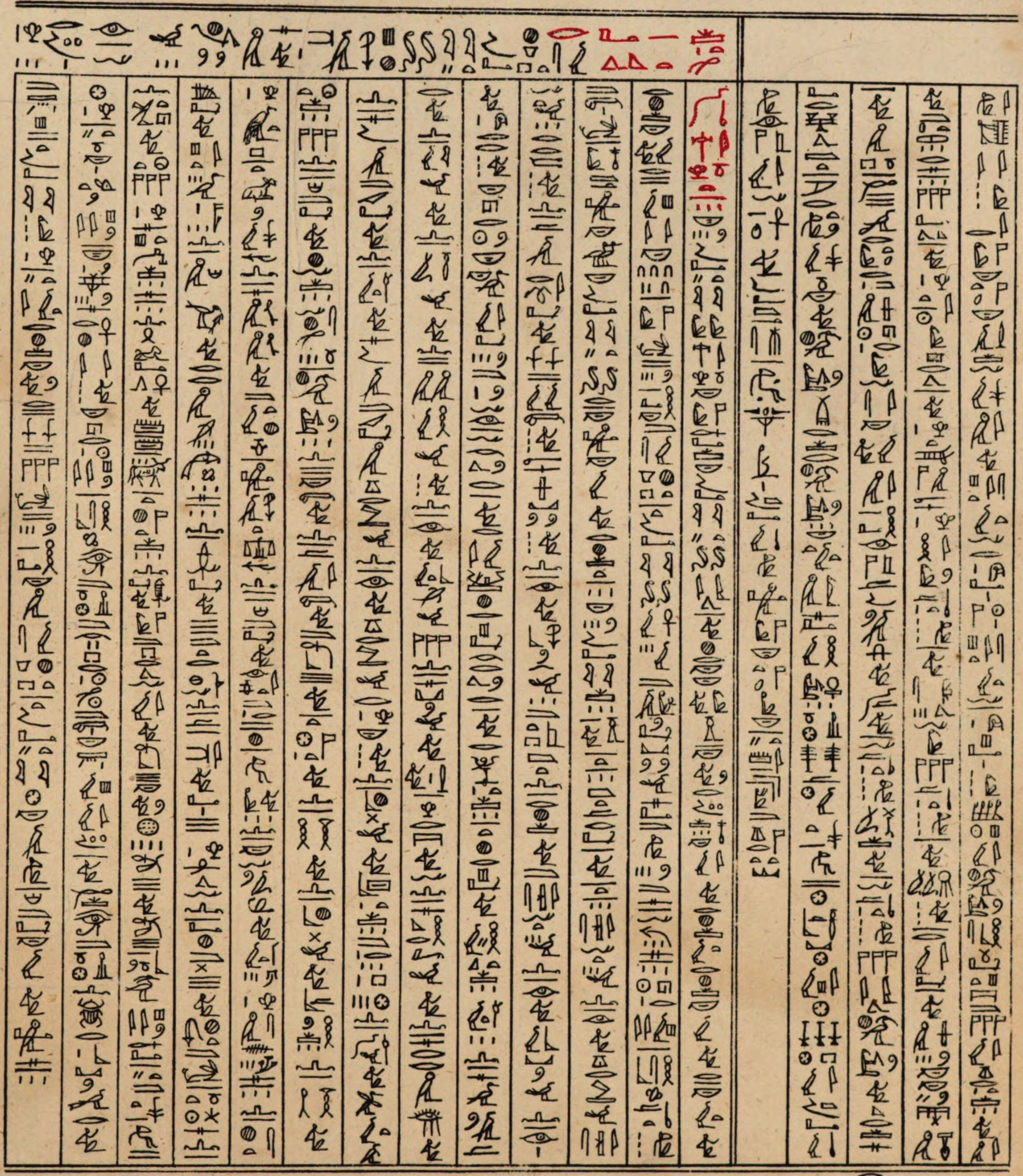
119 118 117 116 115





6 5 4 3 2 1 2 1 6 5 4 3 2 1 3 2 1 2 1

124 123 122 121 120



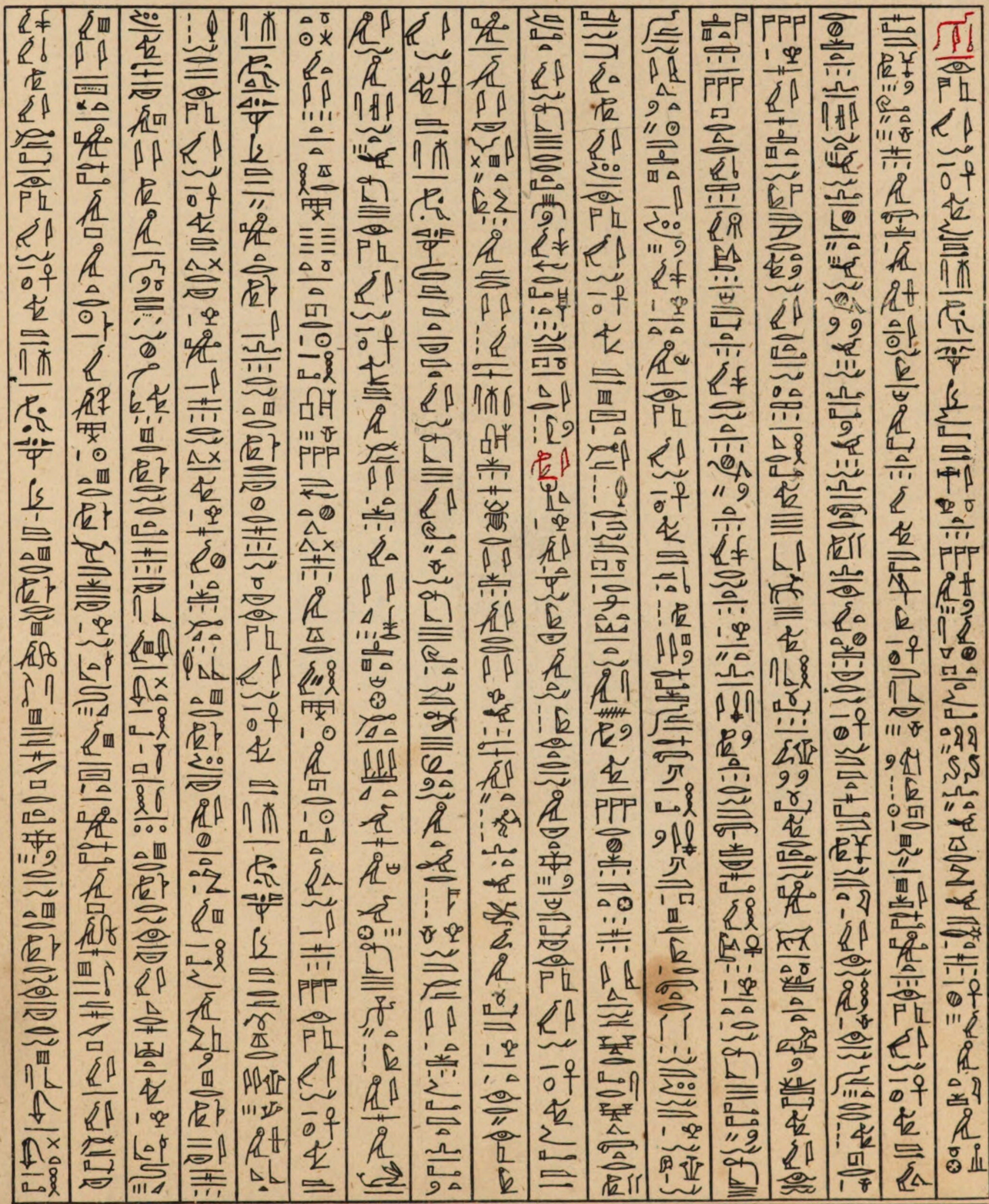
13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 11 10 9 8 7

a 125

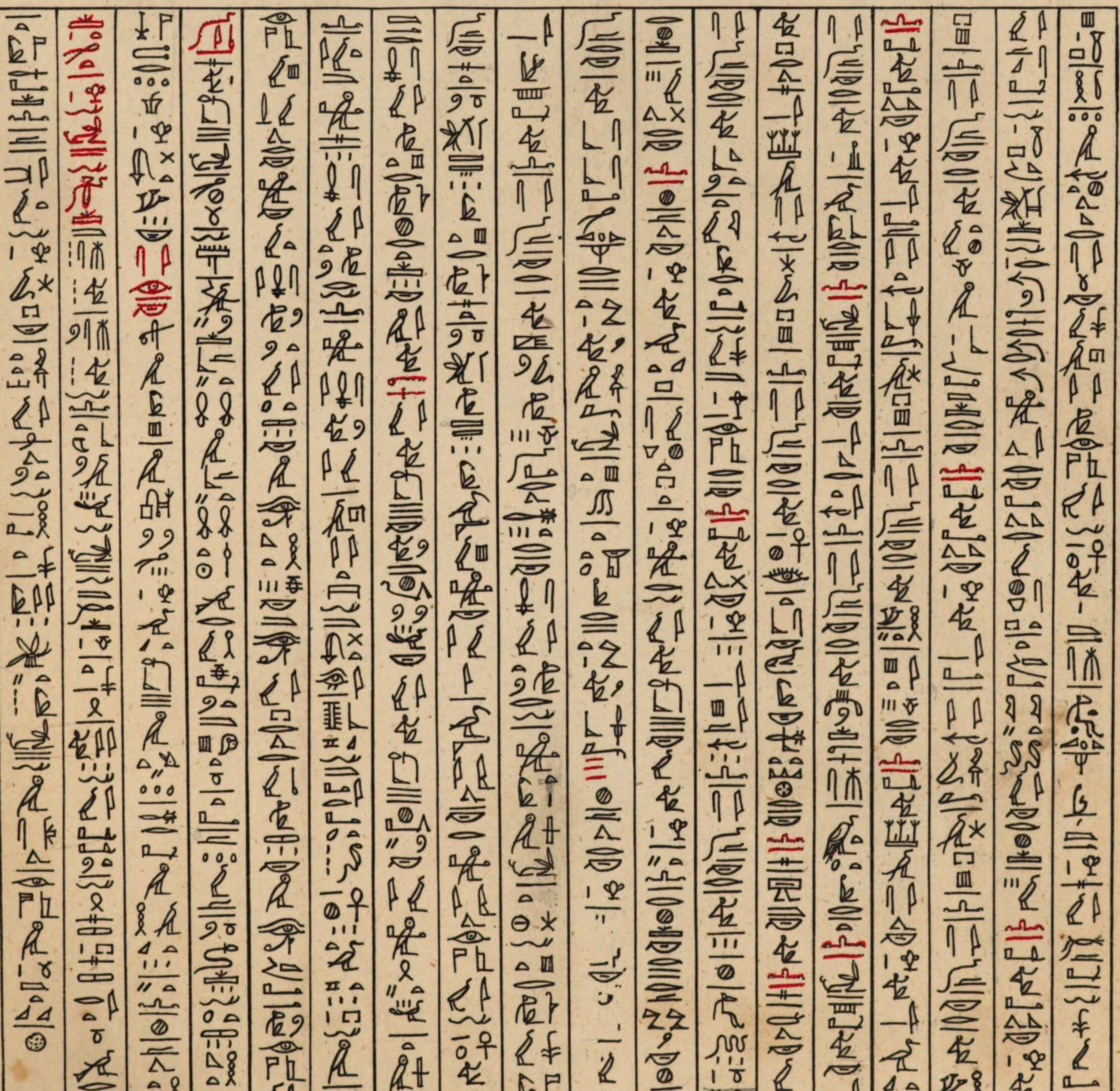


34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14

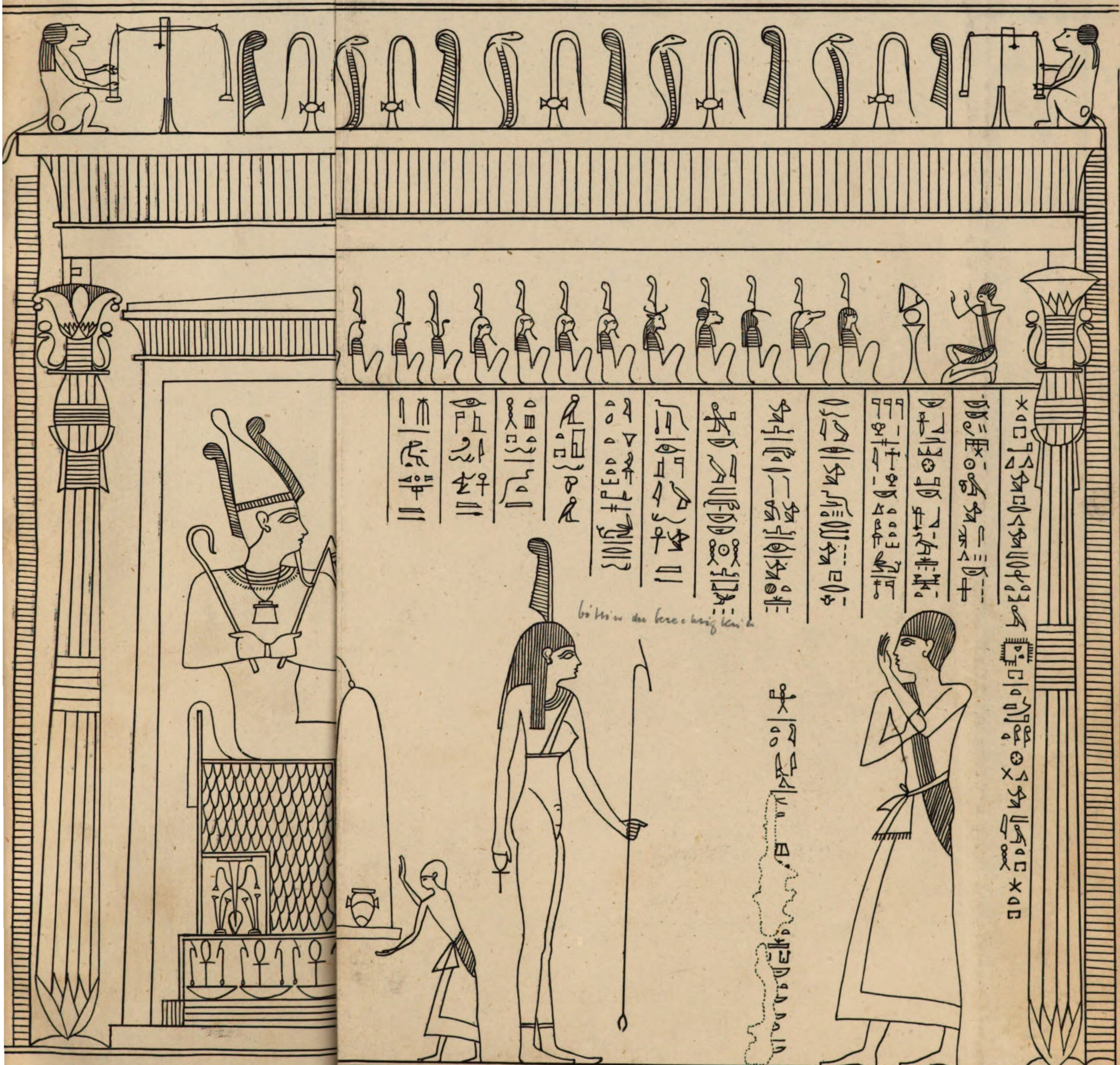
b



51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 c



69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52


Göttin der Gerechtigkeit



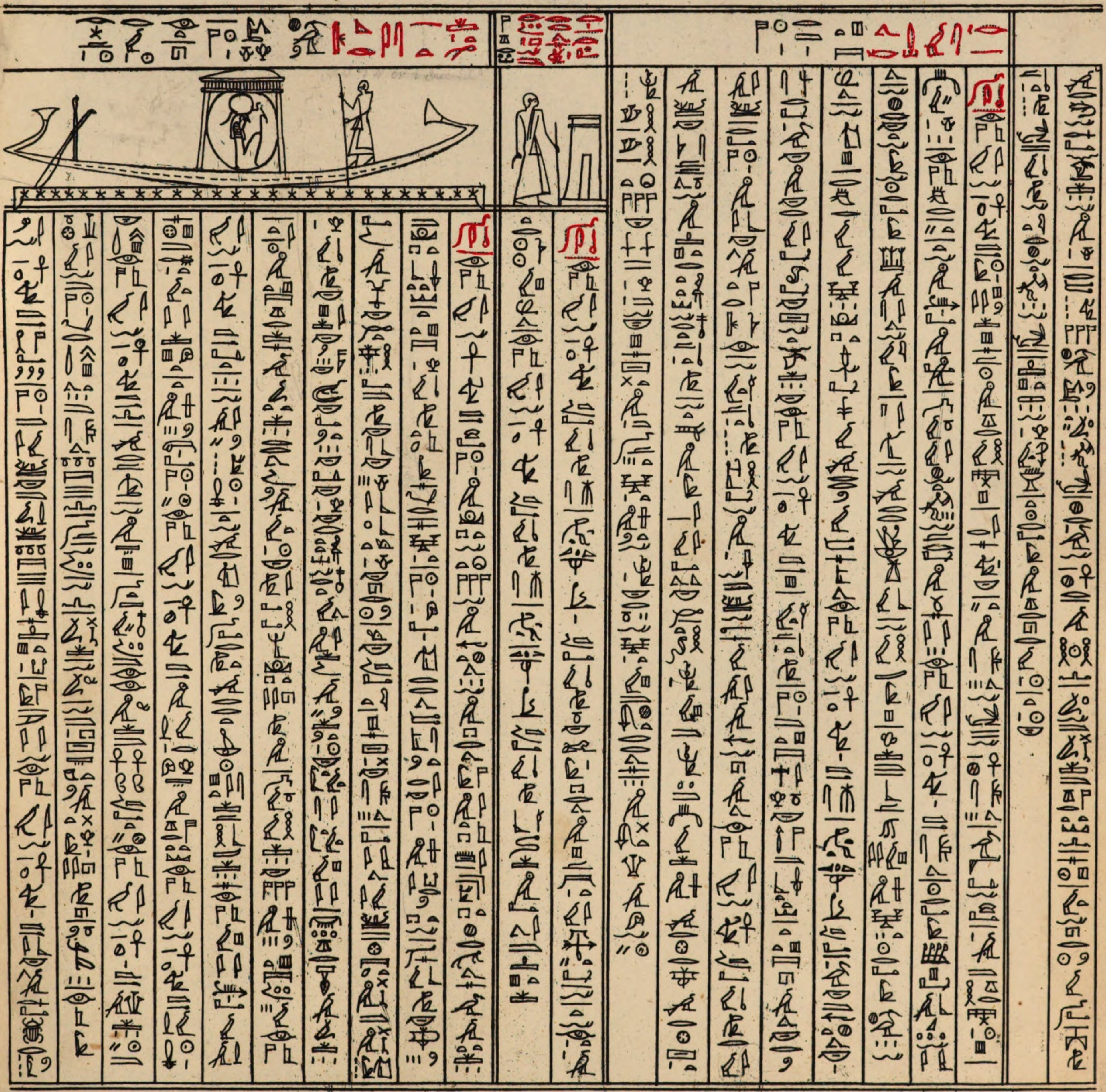


6 5 4 3 2 1 9 8 7 6 5 4 3 2 1 9 8 7 6 5 4 3

130 129

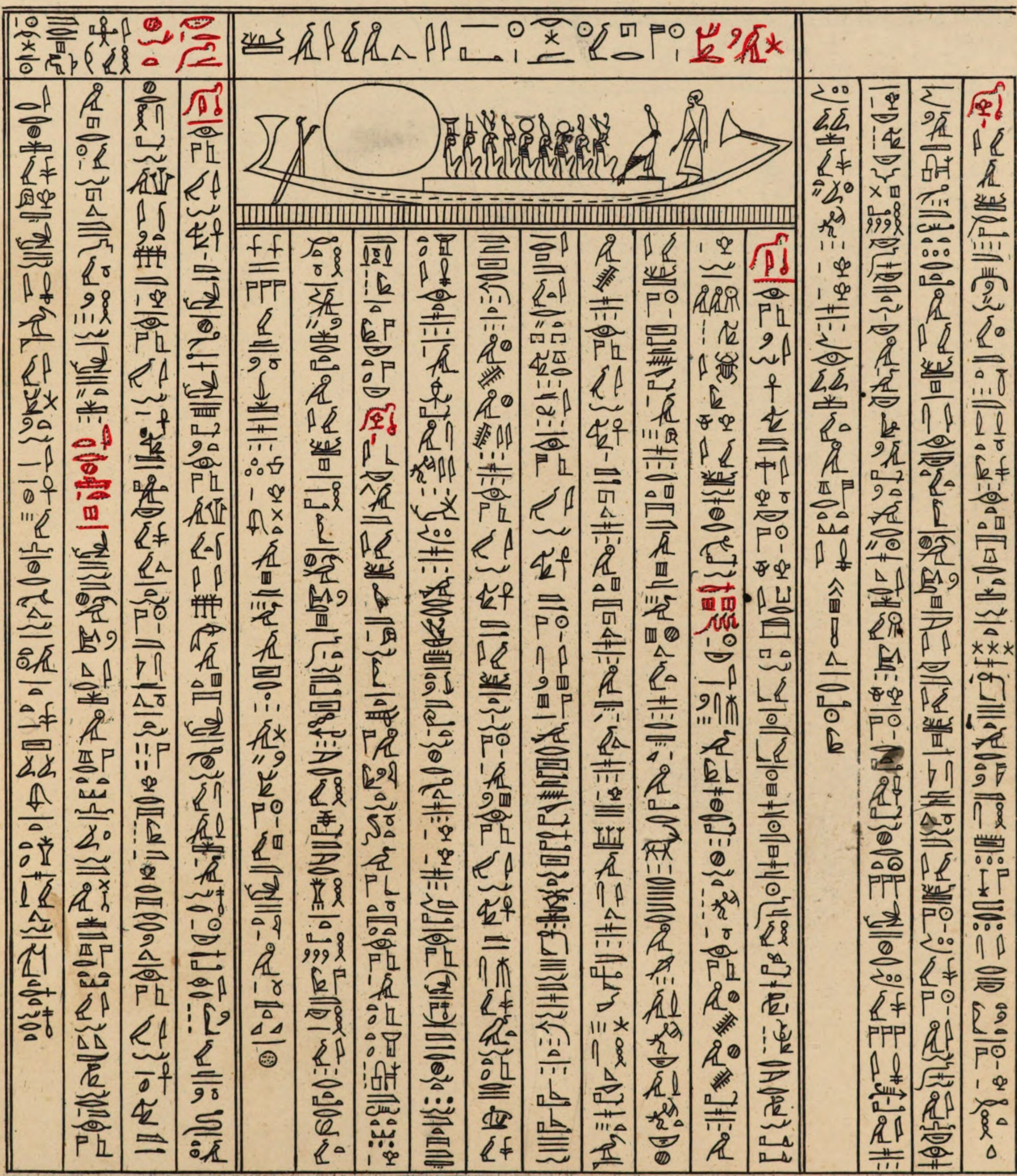


28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7



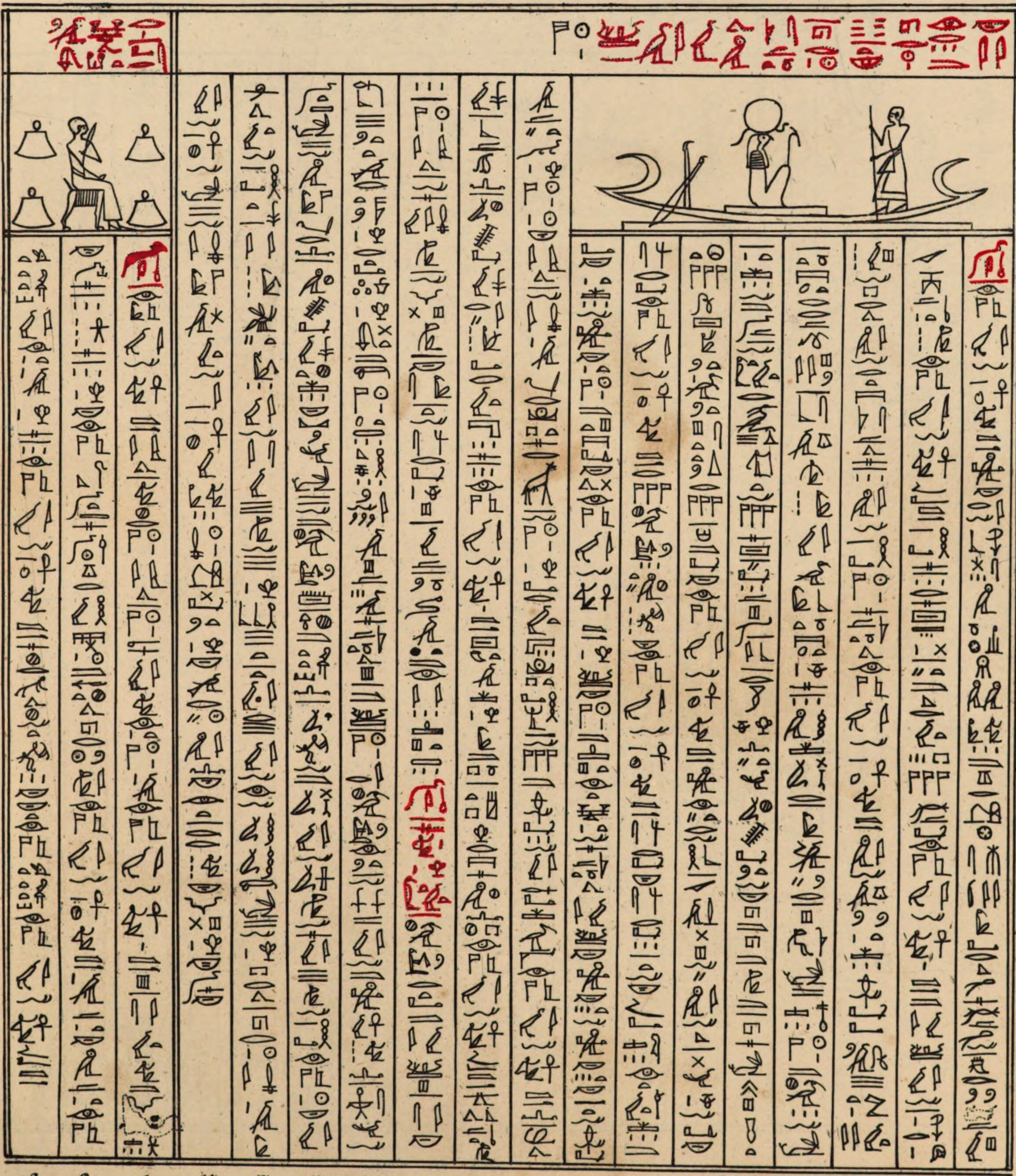
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 2 1 8 7 6 5 4 3 2 1 30 29

133 132 131



4 3 2 1 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 14 13 12 11

135 134



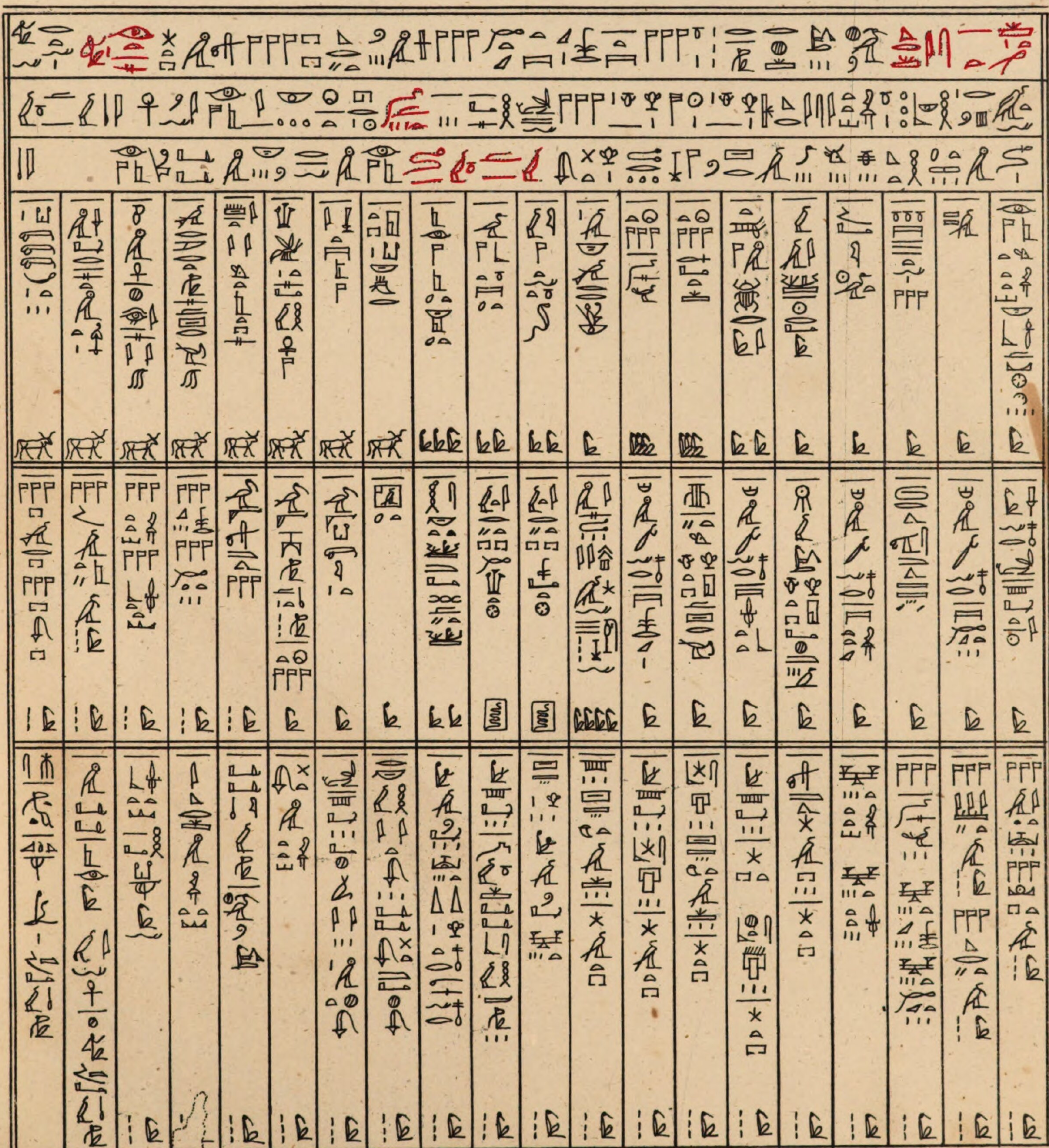
3 2 1 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

137 136



15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 2 1 4 3 2 1

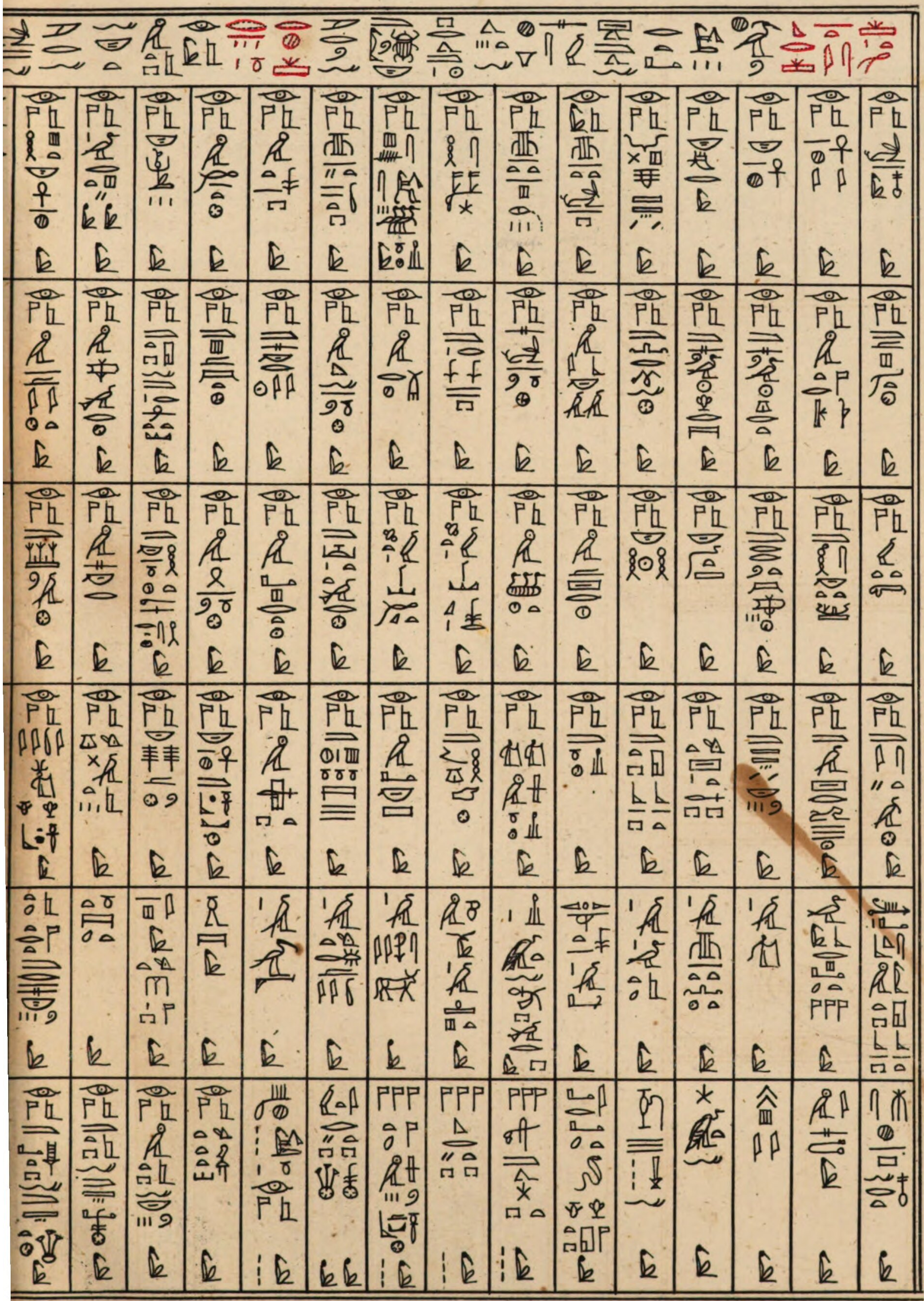
140 139 138



20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1



27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17



15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

142



20 19 18 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

d c b a144



8 7 6 5 4 3 2 1 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21

b (under 5), a 145 (under 1), g (under 31), f (under 26), e (under 21)



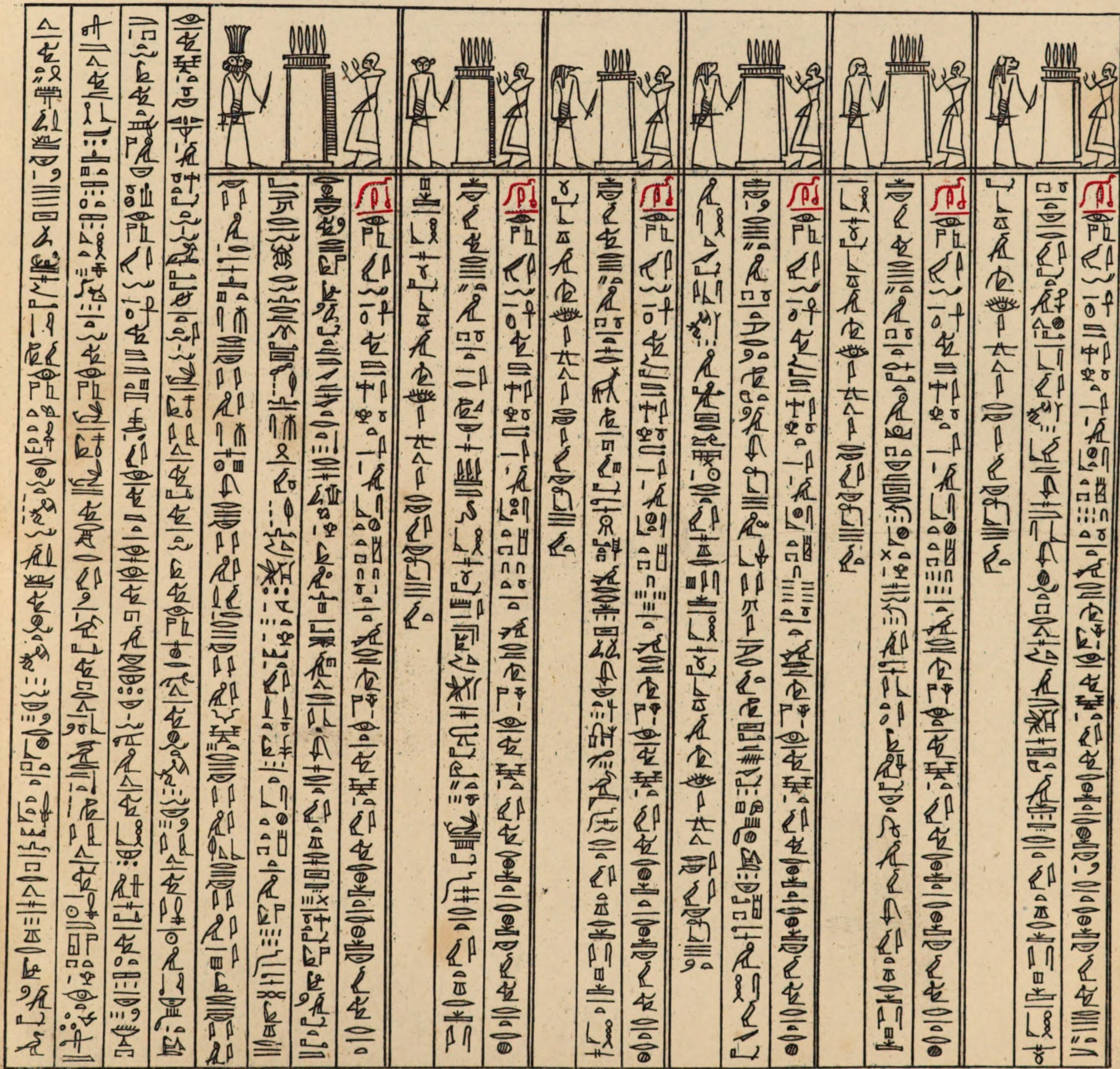
32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9

h g f e d c



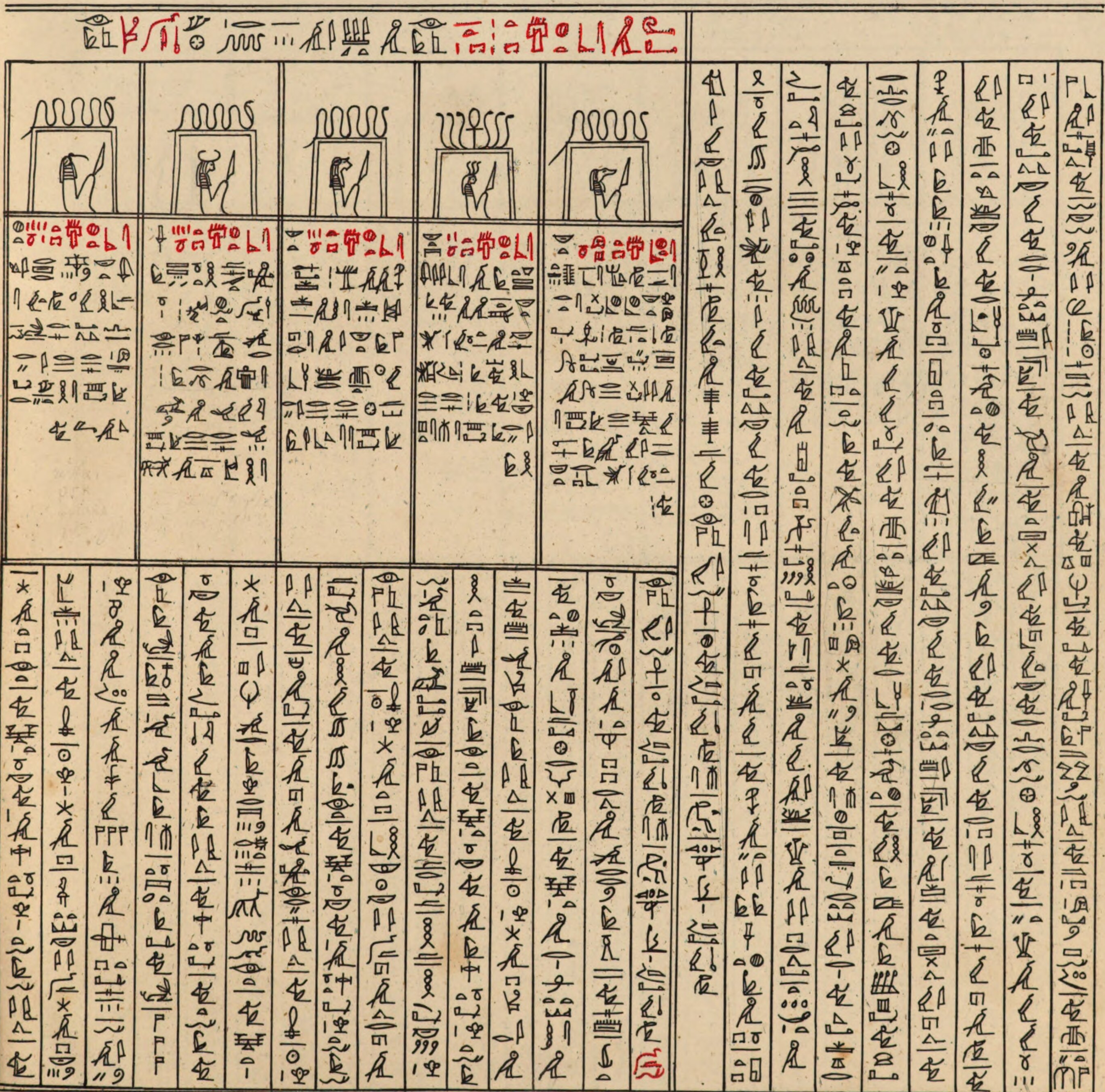
55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 34 33

p o n m l k i



78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56

v u t s r q

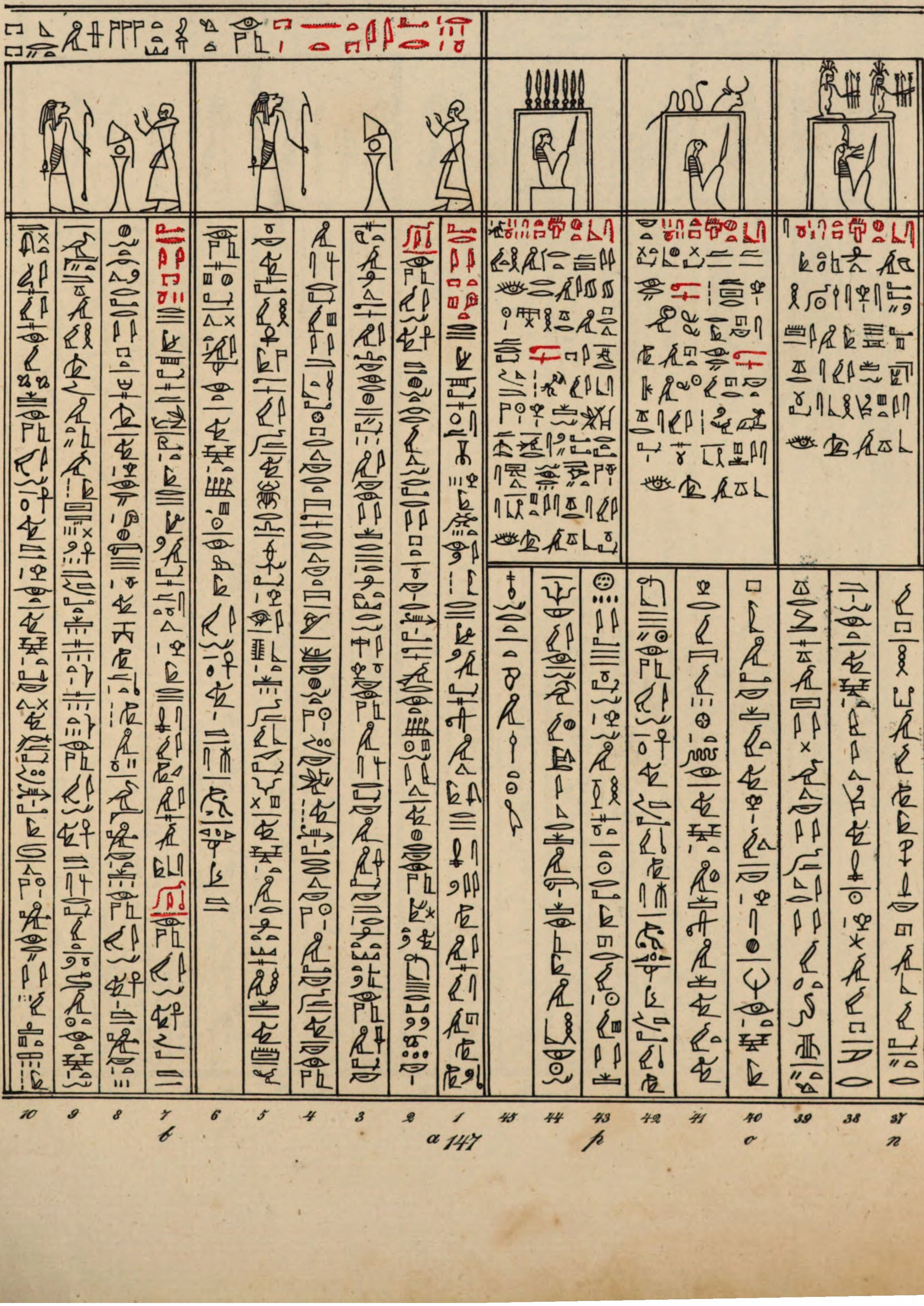


15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 87 86 85 84 83 82 81 80 79

e d c b a 146



36	35	34	33	32	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16
		m			l			k			i			h			g			f



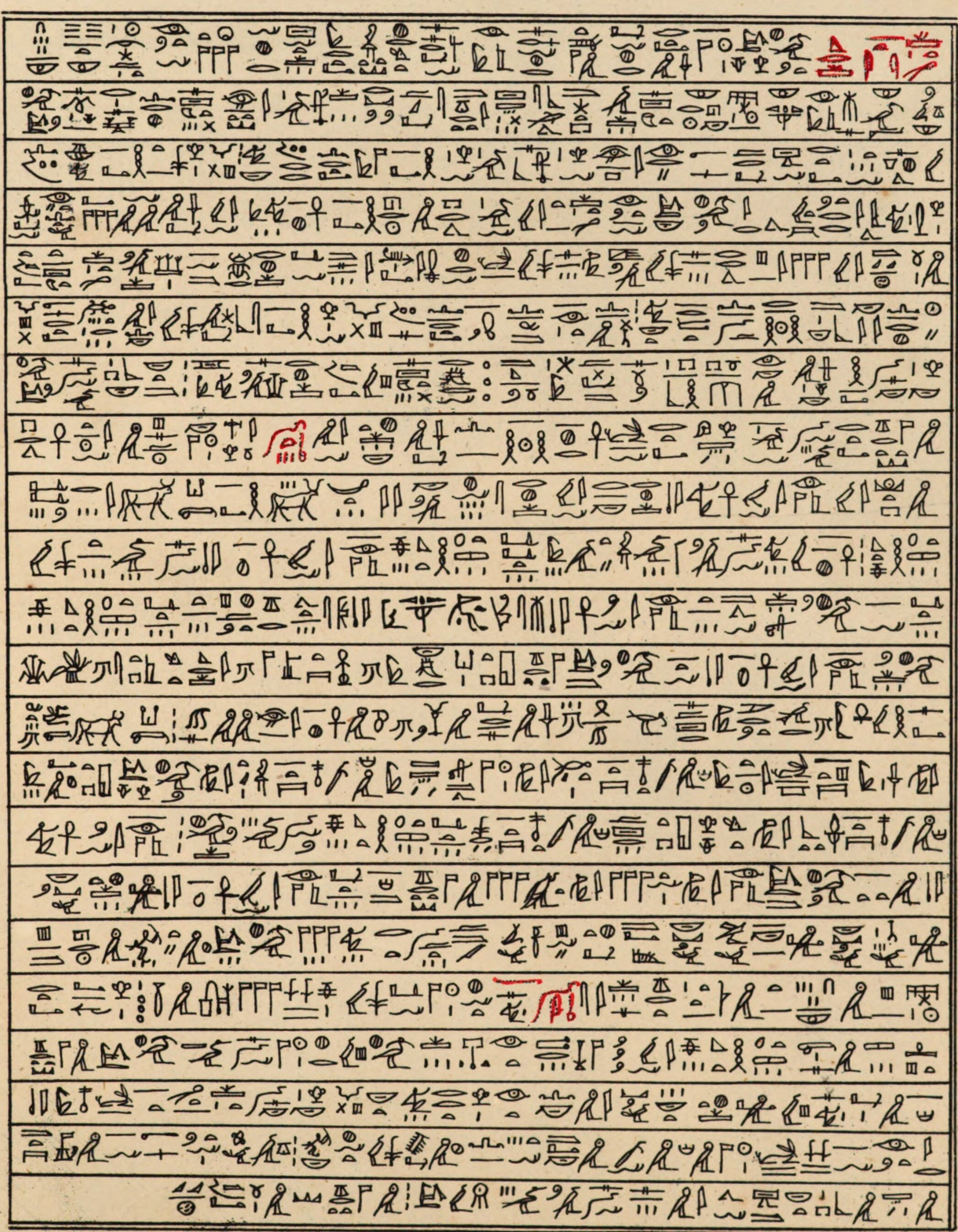
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 45 44 43 42 41 40 39 38 37

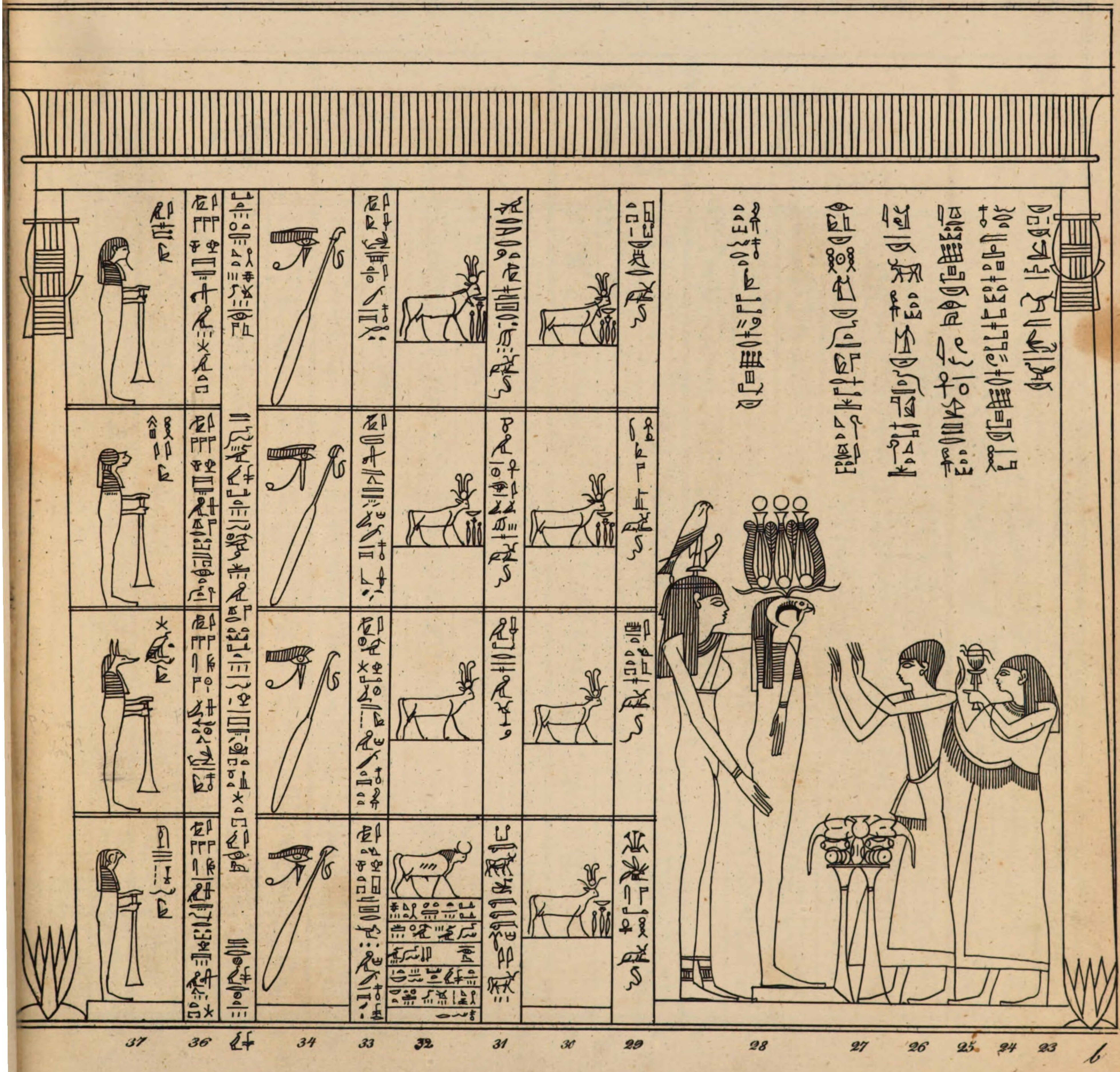
b a 147 p o n



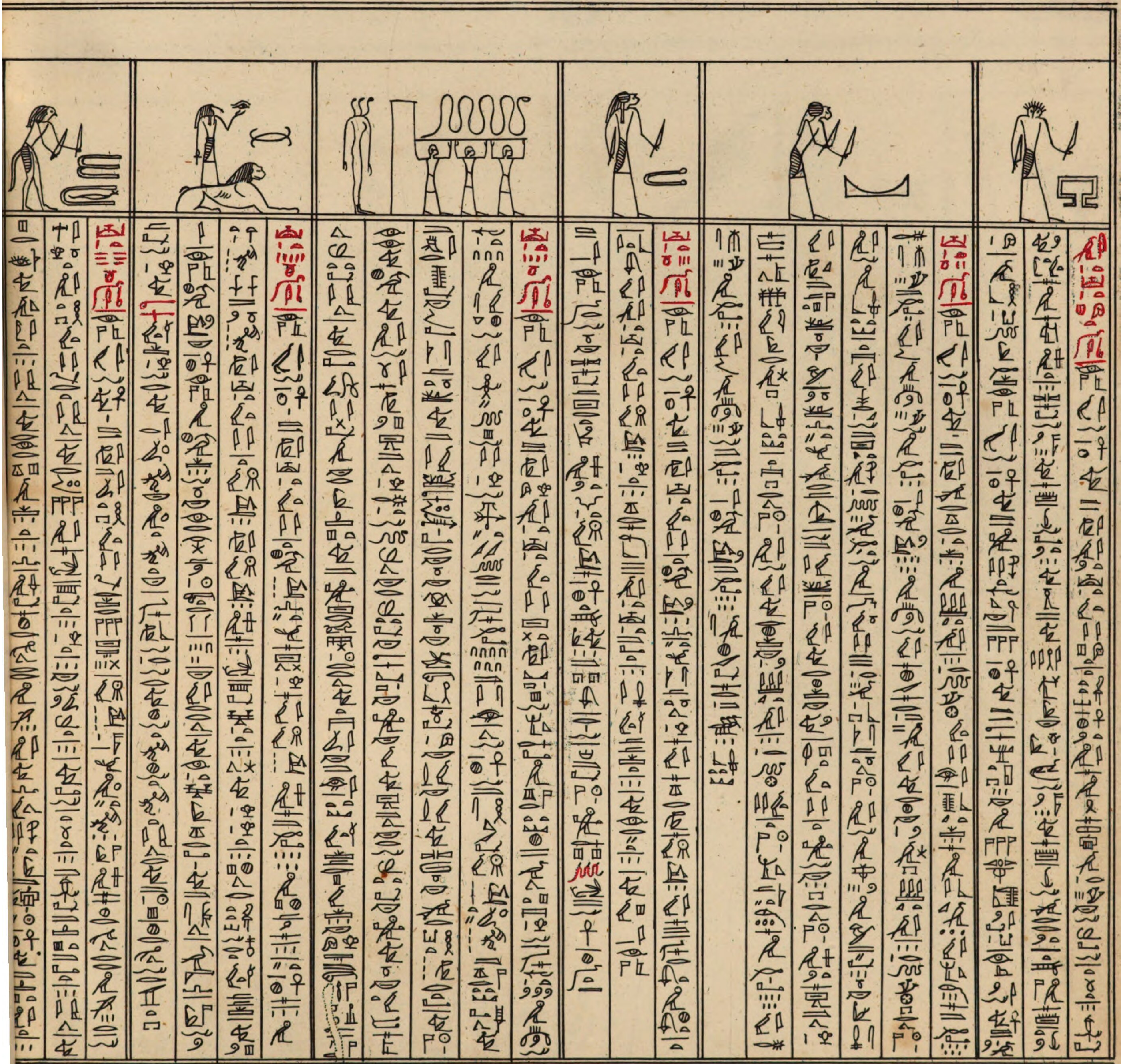
28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11

g f e d c





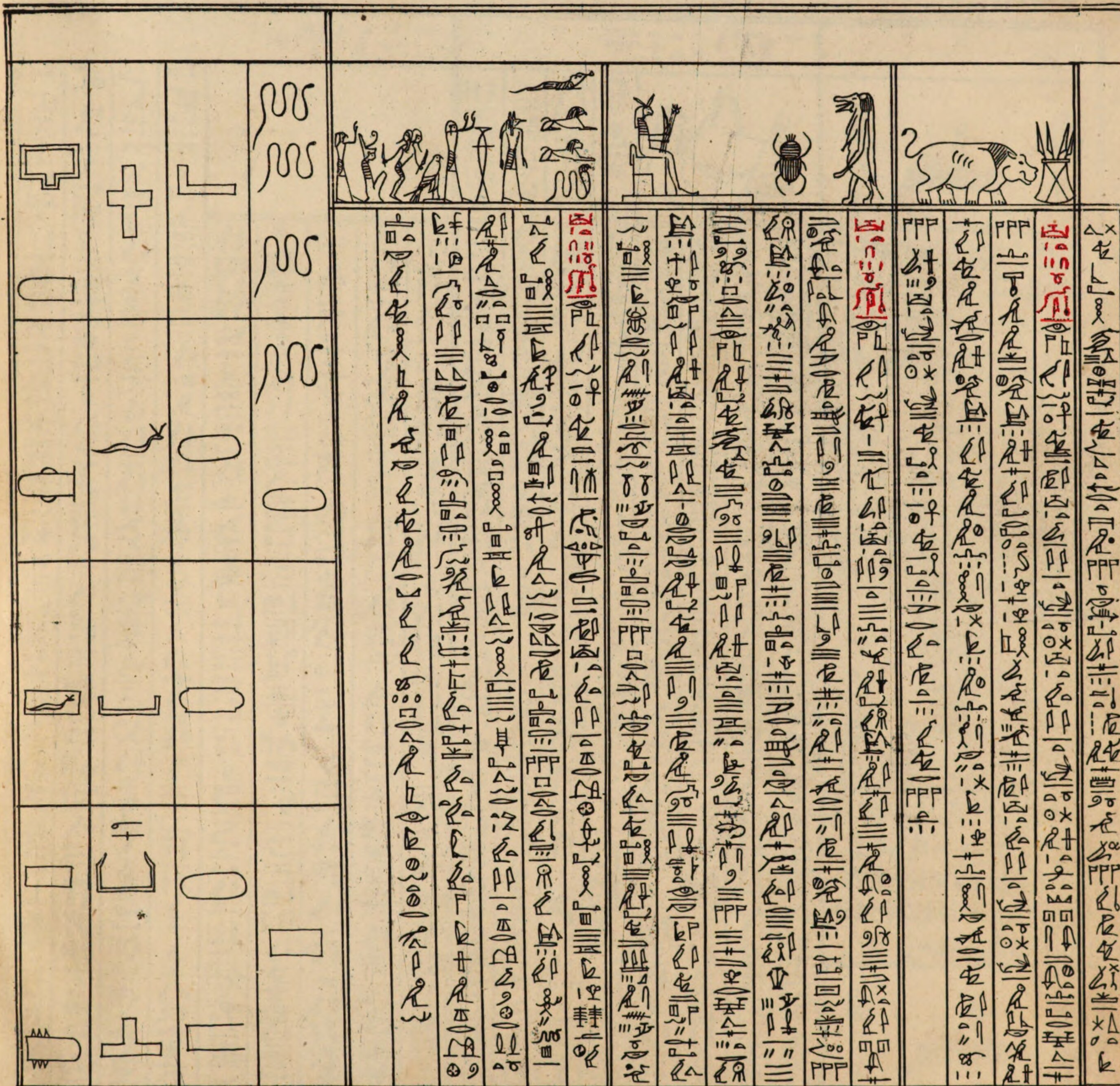
37 36 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 b



24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

f e d c b a 149

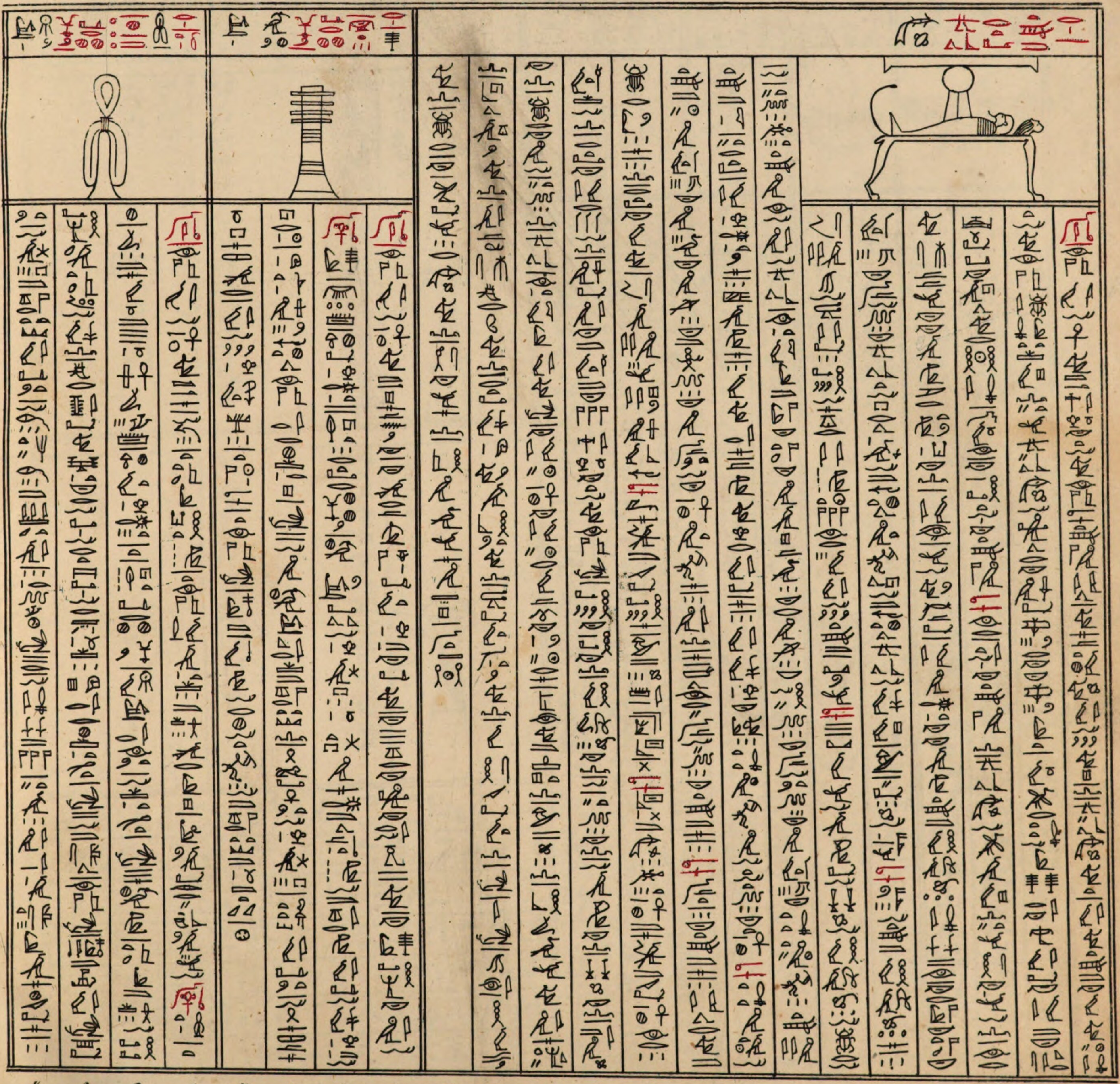

48
47
46
45
44
43
l
41
40
39
38
k
37
36
35
34
33
i
32
31
30
29
h
27
26
25
g



4 3 2 1 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49

150 c n m





4 3 2 1 — 156

4 3 2 1 — 155

14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 — 154

a

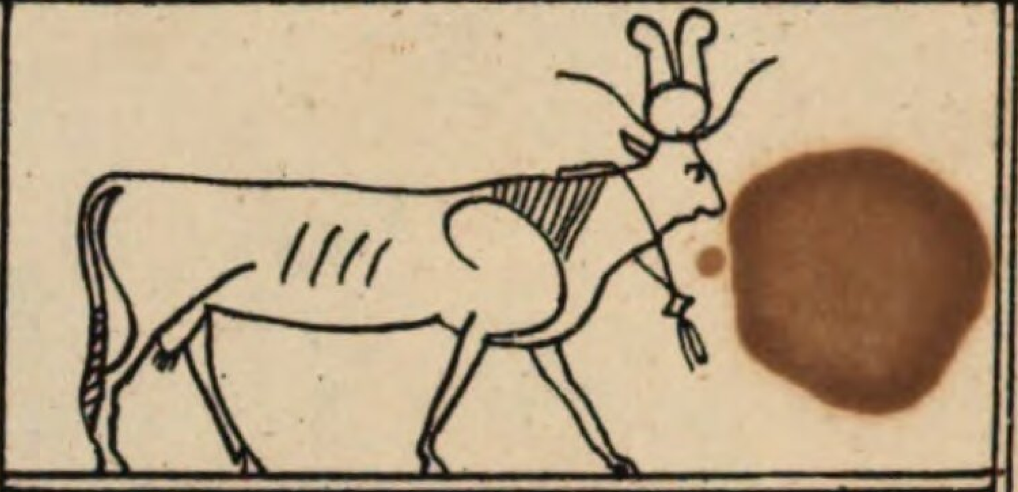
b

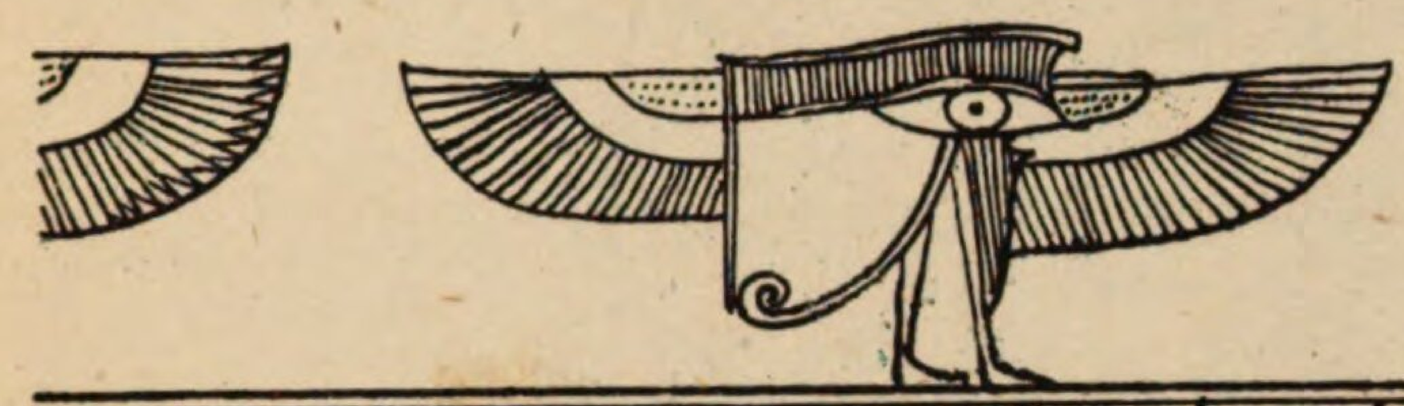
c 7 8 9 10 11 12 13



6 5 4 3 2 1 | 3 2 1 | 2 1 | 2 1 | 3 2 1

161 160 159 158 157



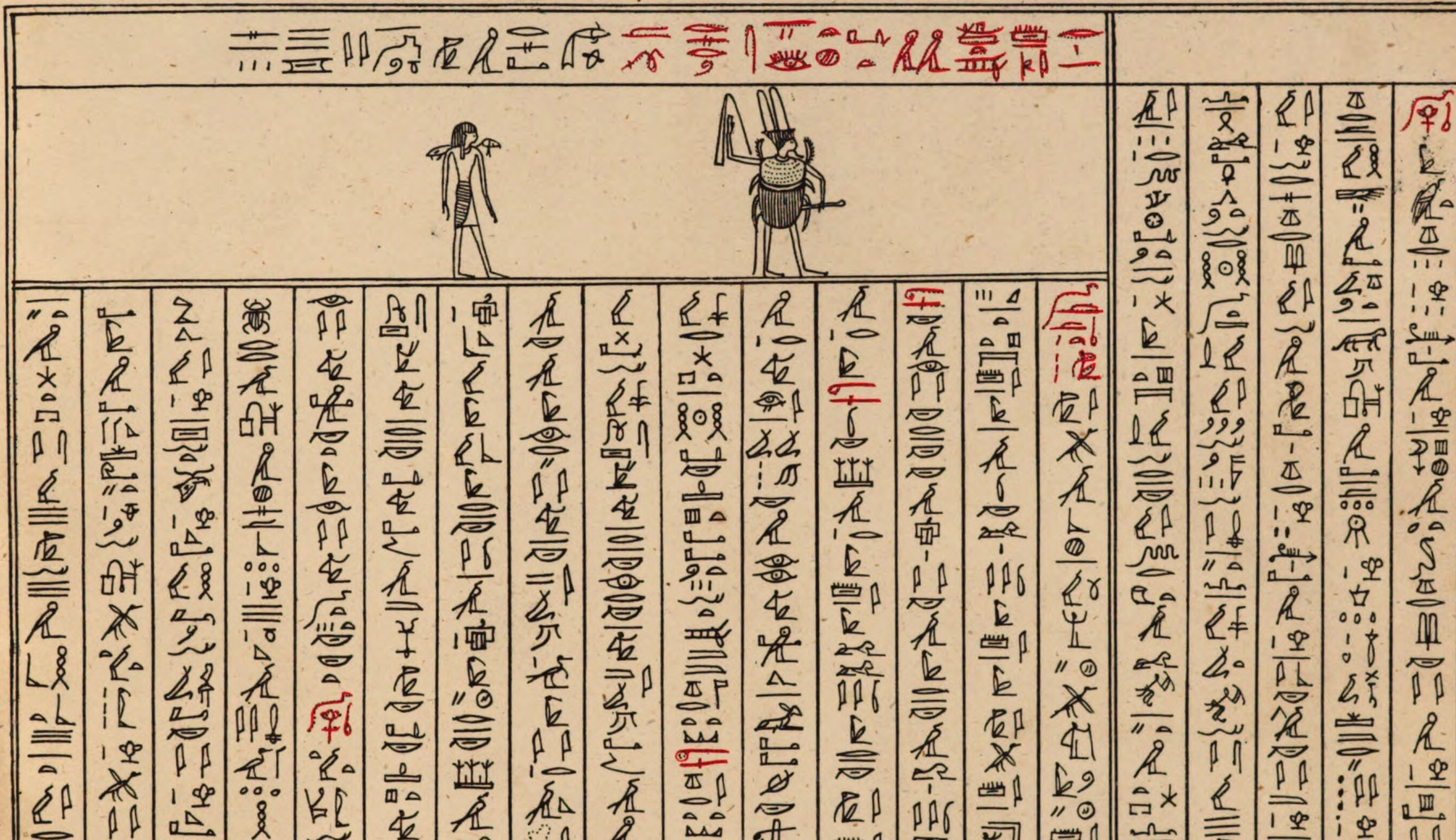


9 8 7 6 5 4 3 2 1 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

163 162



11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10


15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
15 14 13 12
165

Gt. 9Lg. 1Bahn Jap.

Peter Greiner
Buchbinderei
München 15

Lepsius, Carl Richard, / Schulz, Otto August / Clémencet, Charles

Das Todtenbuch der Aegyptier nach dem Hieroglyphischen Papyrus in Turin

Leipzig 1842

Hbh/St 9770
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10801356-6